

Deutsches Archiv **für** **Geschichte des Mittelalters**

**namens des Reichsinstituts für ältere deutsche
Geschichtskunde (Monumenta Germaniae historica)**

**in Verbindung mit
KARL BRÄNDI und WÄLTHERR HOLTZMANN**

**herausgegeben von
EDMUND E. STENGEL**

5. J a h r g a n g



Verlag HERMANN BOHLAUS Nachf. / Weimar 1942

Rotten und Brabanzonen

Söldner-Heere im 12. Jahrhundert

Don

Herbert Grundmann

I. Die Rotten des Kölner Erzbischofs im Kampf gegen Heinrich den Löwen 1179 S. 419. - II. Das Wort Rote und die älteren Söldnernamen S. 424. - III. Söldnerverbot und Söldnerverwendung S. 436. - IV. Der Weg der Brabanzonen unter Wilhelm von Kamrich in kaiserlichen und englischen Diensten 1166—1177 S. 445. V. Söldnerkrieg in Frankreich S. 464. VI. Söldnerführer in englischen und französischen Staatsdiensten S. 472. VII. Ausgang, Eigenart und politische Bedeutung des frühen Söldnertums S. 480.

I. Die Rotten des Kölner Erzbischofs im Kampf gegen Heinrich den Löwen 1179

Während der Prozeß Heinrichs des Löwen und die Rechtsmittel, mit denen Friedrich Barbarossa den „mächtigsten aller Herzöge“ zu Fall brachte, die Forschung seit Jahrzehnten unabhängig beschäftigten und am Vergleich mit ähnlichen politischen Prozessen der Stauferzeit in anderen Staaten wichtige Aufschlüsse über die Eigenart des deutschen Verfassungsrechts und den politischen Aufbau des Reichs im 12. Jahrhundert gewonnen wurden¹⁾, hat man die kriegerischen Maßnahmen, mit denen der Kaiser und die Fürsten dem Löwen zu Leibe gingen, wenig beachtet.²⁾ Bei genauerem Zusehen geben aber auch sie manche

¹⁾ Vor allem Heinrich Mitteis, Politische Prozesse des früheren Mittelalters (SB. d. Heidelb. Ak. 1927) S. 48 ff.; Derl., Lehnrecht und Staatsgewalt (1933) S. 431 ff.; Derl., Der Staat des hohen Mittelalters (1940) S. 293 ff. Zuletzt Karl-Hans Ganshl, Neues zum Text der Gelnhäuser Urkunde (MJO. 53, 1939) S. 287 ff.

²⁾ Den einzigen Überblick über die kriegerischen Ereignisse gibt Wilhelm Biereye, Die Kämpfe gegen Heinrich den Löwen in den Jahren 1177—1181 (Seltsthr. Dietrich Schäfer 1915) S. 149 ff.

bemerkenswerten Einblicke in die politischen Kräfte und Möglichkeiten der Zeit und die besondere Lage Deutschlands. Den Zeitgenossen waren sie natürlich viel spürbarer und erregten mehr Aufsehen als die gerichtlichen Vorgänge, sind daher auch besser bezeugt. Vor allem die Belagerung und Eroberung von Haldensleben, Heinrichs festestem, durch Graf Heinrich von Lippe zäh verteidigtem Bollwerk in Ostsachsen am Einfluß der Ohre in die Elbe¹⁾, schien den Mitlebenden ein unerhört neuartiges und erstaunliches Unternehmen.²⁾ Wie der Erzbischof Wichmann von Magdeburg im Frühjahr 1181 unter ungeheuren Schwierigkeiten, allen Widerständen der Natur zum Trotz, ein Stauwerk anlegte und die scheinbar uneinnehmbare Stadt mit dem Wasser der Ohre überschwemmte und zur Übergabe zwang, das wird von mehreren Chronisten eingehend und anschaulich geschildert wie nur wenige kriegerische Ereignisse dieser Zeit. Aber schon anderthalb Jahre früher, beim ersten mißlungenen Versuch zur Eroberung dieser Stadt, hatte man in Deutschland eine neue Form der Kriegsführung kennengelernt, die auf die Zeitgenossen einen ungewöhnlich schrecklichen Eindruck machte.

Nach dem Achtspruch gegen den Welfen und seiner Rachetat gegen den Bischof von Halberstadt, den „Anstifter alles Unrechts und aller Schandtaten gegen ihn“³⁾, zog im September 1179 der Magdeburger Erzbischof gegen Haldensleben. Zu seiner Unterstützung kam auch der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg mit einem Heer von 4000 Mann⁴⁾ einer verhältnismäßig

¹⁾ Über seine politische und wirtschaftliche Bedeutung vgl. Ruth Hildebrand, Der sächsische „Staat“ Heinrichs des Löwen (Eberings Hift. Stud. 302, 1937) S. 247 ff. und 331 ff. Schon 1166 ging der Kampf zwischen Heinrich und seinen fürstlichen Gegnern um Haldensleben.

²⁾ Pegauer Annalen MG. SS. 16 S. 264: nova et a seculis numquam experta vel audita arte; vgl. auch die Chronik vom Lauterberg (Petersberg bei Halle) MG. SS. 23 S. 158. Vergleichbar ist nur die Belagerung Aachens durch Wilhelm von Holland im Sommer 1248: auch da wird ein Damm gebaut, um die Stadt zu überschwemmen, vgl. Otto Hinz, Das Königtum Wilhelms von Holland (Eberings Hift. Stud. 15, 1885) S. 24.

³⁾ Annales S. Petri Erphesfurtenses maiores, hg. v. O. Holder-Egger (Monumenta Erphesford., 1899) S. 63.

⁴⁾ Pegauer Annalen SS. 16 S. 263: quatuor milia ducens armatorum; Chronik vom Lauterberg SS. 23 S. 158 (wo die beiden Belagerungen

starken Streitmacht, da in den Kämpfen dieser Jahre zwischen dem Herzog und seinen fürstlichen Gegnern sonst gewöhnlich nur Ritterheere von 400 Mann erwähnt werden.¹⁾ Die Truppen des Kölner Erzbischofs aber waren keine Ritter, sondern Fußvolk, das nicht nur durch seine Zahl, sondern mehr noch durch die Art seiner Kriegsführung Entsetzen und Schrecken verbreitete, wohin es kam. Wenig Reiterei, aber viel zuchtloses Fußvolk bildete nach dem Bericht eines Erfurter Annalisten²⁾ das Kölner Heer, das in

haldenslebens nicht unterschieden werden): quatuor enim, ut fertur, loricorum milia habebat. Woher Eberh. Otto, Friedrich Barbarossa S. 105 die Angabe „mit 1800 Rittern und 2500 Söldnern“ nimmt, sehe ich nicht; fälschlich läßt er schon auf dem Kriegszug gegen den Welfen zu Anfang 1178 „Söldnerbanden, die sogen. Rotten“ mitziehen. Die spätere Überlieferung übertreibt jene Zahlen gewaltig, verrät aber damit den nachhaltigen Eindruck jenes Kriegszugs. Der Kölner Alexander von Roes schreibt 1281 im *Memoriale de prerogativa Romani imperii* (vorläufige Ausgabe von H. Grundmann in *Quellen z. Geistesgesch. d. MA. u. d. Renaiß.* 2 [1930] S. 30; die Ausgabe für die *Staatschriften der MG.* ist in Vorbereitung): *Archiepiscopus Coloniensis Philippus nomine Saxoniam intravit cum exercitu Germanorum fidelium suorum, videlicet tribus milibus militum electorum exceptis armigeris, equitibus et exercitu pedestri, cuius non erat numerus; et hoc modo tribus annis continuis Henricum ducem impugnans ipsum penitus exterminavit manu potenti.*

¹⁾ Pegauer Ann. SS. 16 S. 263: Landgraf Ludwig von Thüringen zieht 1179 mit 400 milites zur Belagerung von haldensleben; ebenso Ann. Patherbrunnenses, hg. v. P. Scheffer-Boichorst (1870) S. 175. - Gobelinus Person, Cosmodromius, hg. v. M. Jansen (Veröff. d. Hist. Komiss. d. Prov. Westfalen 2, 1900) S. 43. - Pegauer Ann. S. 262: beim Vorstoß gegen Burg Bischofsheim 1178 werden über 400 ex militibus ducis gefangen; S. 263: bei Weißensee wird 1180 der Landgraf von Thüringen mit fast 400 milites gefangen. Auch wenn das vielleicht nicht als genaue Zahlenangabe, sondern als typischer Mengenbegriff zu verstehen ist, ähnlich den 400 Degen, mit denen Siegfried im Nibelungenlied 30, 1 die Schwertleite empfängt (vgl. Hartmann von Aue, Iwein, hg. von Benede-Lachmann², 1843, S. 272 zu Vers 821), so führt doch jedenfalls der Kölner Erzbischof nach Angabe der Chronisten die zehnfache Menge.

²⁾ Mon. Erphesford. S. 63: Philippus Colon. archiep. armata manu, paucis siquidem equitibus, sed pluribus indiscipulatis pedibus terram eius invadens oppida et civitates quam plurimas nimis atrociter devastavit et incendit; quodque magis adhorrendum est, ecclesie et monasteria temerario ausu hactenusque inaudito, ipso

Sachsen in einer bis dahin unerhörten Weise wüstete und brannte, auch Kirchen, Klöster, Nonnen nicht verschonte. Der Propst Gerhard von Steterburg bei Wolfenbüttel mußte damals, wie er selbst erzählt¹⁾, die seiner Obhut anvertrauten Nonnen und die Klosterschätze in Sicherheit bringen, um sie nicht den Leuten des Kölner Erzbischofs in die Hände fallen zu lassen. Sie kamen zwar dann nicht in seine Gegend; aber der Ruf ihrer Schandtaten schreckte das ganze Land auf. Andre Geschichtsschreiber berichten darüber mit dem gleichen Abscheu. Manche kennen auch einen besonderen Namen für dieses Kölner Fußvolk. „Sie wurden Rotten genannt“, schreibt ein Pegauer Mönch²⁾ spätestens zwei Jahre nach den Ereignissen, und sie kamen nicht nur, um Hal-densleben zu belagern, sondern ganz Sachsen aufs äußerste zu verwüsten; das Kloster Hillersleben (an der Elbe unterhalb Hal-densleben) wie alle umliegenden Kirchen und Dörfer haben sie ausgeraubt und auf dem Rückweg nach dem Abbruch der Belagerung noch schlimmer gehaust als zuvor. Dieselbe Bezeichnung kennt, unabhängig von den Pegauer Annalen, auch Arnold von Lübeck³⁾, und auch er kann sich nicht genug tun in Entrüstung

utique, ut credi fas est, invito, a suis concremantur et virgines deo dicatae, infandum dictu! impudenter deflorantur et ita captive abducuntur.

1) Steterburger Annalen MG. SS. 16 S. 214: Coloniensis episcopus vice domni imperatoris vastator hostilis et impius exactor nec coenobiis nec ecclesiis parcens impietatis suae efficaces exsecutores de partibus occidentis adduxit; et licet ad nos tunc non pervenerit, nos sicut universam terram crudelitatis eius fama perterrituit. Coacti enim sumus deo sacratas virgines de coenobiis suis in tuta loca deducere, quia veraciter auditum est in suo transitu coenobia violenter irrupta, et quod sine gemitu et lacrimis non dicimus, virgines sacras impudice tractatas et totius sceleris inmane flagitium completum esse.

2) Pegauer Ann., SS. 16 S. 262: pedites Colonienses roten dicti. Über die Zeit der Niederschrift dieses Teils der Pegauer Annalen, deren Urschrift erhalten ist, vgl. Ferdinand Güterbock, Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen (1920) S. 75 ff.

3) Arnoldi Chronica Slavorum II c. 11, MG. SS. 21 S. 133 (Schul-ausgabe 1868 S. 49): Philippus Coloniensis contracto exercitu secundam expeditionem instauravit, habens in comitatu suo illos, quorum secta rote dicitur.

über diese verbrecherischen Söhne Belials, die Friedhöfe plünderten, Kirchen niederbrannten und Klöster zerstörten, Nonnen schändeten und Priester sogar während der Messe beraubten, so daß den Kölner Erzbischof selbst das Grauen ankam und er nie wieder diese viros apostatas zu Felde führte.

Es ist nicht nur die übliche moralisch-literarische Färbung mönchischer Kriegsberichte und nicht nur parteiische Übertreibung¹⁾, wenn die Chronisten übereinstimmend die schauerlichsten Schandtaten von diesen Fußtruppen Erzbischof Philipps erzählen. Unverkennbar spricht daraus wirklich das Entsetzen über eine vorher unbekannte, höchst „unritterliche“ Kampfesweise von neuartigen Truppen, die schlimmer hausten und schonungsloser das Land verheerten, als man es auch in dieser Zeit gewohnt war und für erlaubt hielt. Das beredteste Zeugnis dafür, daß man es tatsächlich mit einer bis dahin in Deutschland unbekannten Art von Soldaten zu tun hatte, ist der neue Name, der ihnen im Volksmund gegeben wurde, den die lateinisch schreibenden Chronisten in seiner deutschen Form, als ein Wort der Volkssprache wiedergeben: „Rotten“ werden sie genannt. Noch annähernd ein halbes Jahrhundert später bringt Eise von Repgow in der Sächsischen Weltchronik aus unbekannter Überlieferung die Nachricht, der Kölner Erzbischof sei 1179 vor Haldensleben gezogen mit viftein hundred ridderen unde mit der rote van Burgundie unde mit der [rote] van Sente Ylien²⁾; und auch dem Deutschen, der Eises

¹⁾ Die welfenfeindliche Kölner Königs-Chronik, hg. v. G. Waitz (MG. in uf. schol. 1880) S. 130 sagt allerdings nur: *Episcopus Coloniensis collecto forti milite, terram ducis iterum potenter ingressus nullo sibi resistente sine congressione pugnae pacifice rediit*. Das klingt jedoch im Hinblick auf die anderen Zeugnisse geradezu nach geflüstelter Schönfärberei und Verharmlosung. Die gleichfalls gegen Heinrich den Löwen eingestellten Pöhlber Annalen (MG. SS. 16 S. 95) erwähnen nur, daß der Kölner Erzbischof *cum grandi exercitu* zur Belagerung Haldenslebens zog; ähnlich die Paderborner Annalen hg. v. Scheffer-Boichorst S. 175. Doch auch der Erfurter Annalist (f. o. S. 421 Anm. 2) ist nicht welfisch gesinnt, entschuldigt den Kölner Erzbischof und macht doch aus seinem Abscheu über die Untaten seiner Truppen kein Hehl.

²⁾ Das ist St. Gilles bei Arles; MG. Deutsche Chron. 2 S. 231; in anderen Hss. steht (nach Maßmanns Ausgabe) *rotte* oder *rutte*; an der zweiten Stelle fehlt es in vielen Hss. und in Weilands Text. Danach auch in der Braunschweig. Reimchronik ebd. 501 v. 3230 über

Chronik ins Latein übertrug, schien der Begriff noch so eigenartig und namenhaft, daß er übersehte: exercitum eciam de Burgundia, que rotte dicitur, secum habuit necnon et rottam de terra Sancti Egidii illic secum adduxit.¹⁾ Wer sind diese Rotten? Warum nennt man sie so?²⁾ Wie kommt es zu ihrer Verwendung im Kampf gegen Heinrich den Löwen?

II. Das Wort Rotte und die älteren Söldnernamen

Befragt man zunächst die Wörterbücher nach der Bedeutung und Herkunft dieser Bezeichnung, so erfährt man, das Wort Rotte sei entlehnt aus dem Französischen, das aus dem mittellateinischen, von rumpere abgeleiteten Wort rupta das Wort rote in der Bedeutung Schar, (Heeres-)Abteilung gebildet habe; seit dem Beginn des 13. Jahrhunderts habe es sich auch in Deutschland als Lehnwort eingebürgert, „für uns zuerst in der Wetterau 1205 greifbar“.³⁾ Dieser Ansatz ist also mindestens um ein Viertel-

die Kämpfe der fürstlichen Gegner Heinrichs d. L. 1180: nach dhes keyseres gebote ' mit eyner krefftigen rote, ' dhe wite gesamnet wart, ' trecketen se dhe selben vart ' dhem vursten nach an Dhu-ringhelant; hier ist aber Rotte bereits zu einem allgemeinen Begriff geworden, wie auch v. 5043 zu 1198 von ritterlichen roten die Rede ist. An beiden Stellen aber hat die jüngere Handschrift der Reimchronik das Wort Rotte durch ein anderes ersetzt.

¹⁾ Mencken in Scr. rer. Germ. 3 (1730) S. 111 und H. F. Maßmann, Das Zeitbuch des Eise von Regow (Bibl. d. Lit. D. Stuttgart 42, 1857) S. 428.

²⁾ Es ist natürlich ein Mißverständnis, wenn G. Rütting, Der Festungskrieg und die Schlachten im deutschen Reich von Anfang des 10. bis zur Mitte des 13. Jh. (Diss. Halle 1880) S. 33 die Kölner „roten“ als Beispiel für farbige Abzeichen der Truppen anführt.

³⁾ So Fr. Kluge, Etymolog. Wörterbuch d. deutschen Sprache, 11. Aufl. v. A. Göke (1934) S. 488. Auch alle Belege für das Wort Rotte in Grimms Deutschem Wörterbuch 8 (1893) S. 1315 ff. und in den mittelhochdeutschen Wörterbüchern von M. Lexer 2 (1876) S. 504 f. und Benede-Müller-Jarnde 2, 1 (1863) S. 772 stammen erst aus dem 13. Jahrhundert, ebenso die Belege für das entsprechende englische Wort rout bei J. A. H. Murray, A new English Dictionary 8, 1 (1904) S. 837 ff. und im Century Dictionary 6 S. 424 f. Alle leiten Rotte und rout von lat. rupta über franz. rote ab, meist ohne die Wortbedeutung aus dem vermeintlich zugrunde liegenden rumpere zu er-

jahrhundert zu spät: Schon 1181 aufgezeichnet, findet sich das Wort „rote“ als deutsche, volkssprachliche Bezeichnung in den Pegauer Annalen, und auch Arnold von Lübeck hat damals diesen Namen gehört; kein Zweifel, die Kölner Fußtruppen sind 1179 in Deutschland so genannt worden. Da aber auch die Wörterbücher der französischen Sprache und Ducanges mittellateinisches Glossar keine Belege aus älterer Zeit für die Worte geben, von denen das deutsche „Rotte“ entlehnt sein soll¹⁾, so hätte ich gezweifelt, ob durch jene Feststellung nur der Zeitpunkt der Übernahme des Wortes ins Deutsche verschoben oder nicht vielmehr seine romanische Herkunft überhaupt in Frage gestellt wird, wenn ich nicht von romanistischer Seite belehrt worden wäre, daß manche französische Dichter des 12. Jahrhunderts, vor allem Chrestien von Troyes, das Wort rote allerdings schon gebrau-

klären; nur Lexer sagt: „gleichsam Bruchteil eines Heeres“. Die Etymologie bei Moriz Heyne, Deutsches Wörterbuch 3 (1906) 144: „eine Abteilung rutarii, ruptarii, aus dem Hinterhalt hervorbrechende (lat. rumpere) Krieger oder Wegelagerer“, ist noch verwegener als die ältere hilflose Erklärung: Ruptarii, qui omnia perdunt et rumpunt, die Ducange= Favre, Gloss. 7 (1886) S. 238 aus Dominicus, De praerogativ. allod. anführt. Bei Ducange wird ru(p)ta und ruptarius, frz. routier als Nebenform zu roturier Bauer von rumpere, die Erde aufbrechen, Neuland beackern' abgeleitet; die so benannten Söldner werden daher als Bauern betrachtet. Dagegen Henri Martin, Hist. de France 3 (1862) S. 495: „Cette étymologie paraît inexacte: routier vient de route, bande, troupe, multitude, et le vieux mot route n'est que le celtique r̥hawd' francisé“. Andererseits hatte G. J. Vossius, De vitii sermonis (1666) S. 278 das Wort rutta von german. rot' = lat. rota (im Sinne von ‚globus hominum‘) ableiten wollen, Pithou, Généal. des Comtes de Champagne (1772) von einem germanischen Wort ‚root' oder ‚rote' Sold.

¹⁾ Sr. Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue franç. 7 (1892) S. 250f.; É. Littré, Dict. de la langue franç. 2, 2 (1869) S. 1773; O. Bloch=W. v. Wartburg, Dict. étymol. de la langue franç. (1932) zu routier. Auch sie alle leiten mit Sr. Diez, Etymolog. Wörterbuch d. roman. Sprachen 5 (1887) S. 276 und W. Meyer-Lübke, Roman. etymolog. Wörterbuch 3 (1935) S. 615 das Wort rote, route und routier über mlat. rupta von rumpere ab. Eine seltsame Erklärung gibt E. Gamillscheg, Etymol. Wörterb. d. franz. Sprache (1928) zu rout: „frz. route, Truppe, Menge, aus gallorom. rupta zu rumpere ‚(eine Menschenmenge) auseinanderreiben‘.“

chen.¹⁾ Seine französisch-romanische Herkunft scheint dadurch gesichert. Dagegen kennt das Mittellatein bis zum Ende des 12. Jahrhunderts das Wort *rupta* noch nicht, von dem das französische rote abstammen soll, und ebensowenig das zugehörige Wort *ruptarius*, von dem man allgemein das französische *routier* ableitet. Es wird sich vielmehr deutlich zeigen, daß erst nachträglich um 1200 das volkssprachliche Wort *Rotte* in einer bestimmten Bedeutung latinisiert worden ist. Nachdem es die deutschen Chronisten des Welfen-Prozesses noch in seiner volkssprachlichen Form in ihren lateinischen Text gesetzt hatten, wird von Schriftstellern englischer, anglonormannischer Herkunft in der Folgezeit meistens *ruta* oder *rutta* und *rutarius* geschrieben, in Südfrankreich, einem provenzalischen *rota* und *roter* (*rotier*) entsprechend, vorwiegend *rotarius*, bis sich anscheinend von der päpstlichen Kanzlei Innozenz' III. aus die Schreibweise *rupta* und *ruptarius* durchsetzt, die als vermeintliches Verbalsubstantiv zu *rumpere* so lateinisch klingt, daß man aus ihr unbedenklich die volkssprachlichen Wortformen glaubte ableiten und erklären zu dürfen. Aus diesem mittellateinischen *rupta* kann demnach das französische

¹⁾ Ich verdanke diese Hinweise A. Kuhn, dem früheren Mitarbeiter W. v. Wartburgs. Nach ihrer Sichtung finde ich rote (stets in dieser Schreibweise) bis gegen Ende des 12. Jh.s nur bezeugt bei Beroul, *Tristan* 3525; *Moniage Guillaume* (1. Fassung) 544; *Chrestien*, *Yvain* 2315, 2334, 4690, 5361, *Erec* 2310, 3599, *Eliges* 1806; *Chanson d'Aspremont* 5616. Da bedeutet es aber nirgends eine Truppe oder Heeresabteilung, sondern meist in ganz unmilitärischem Sinn eine Gesellschaft, Schar, vor allem Gefolge; ebenso in *Thomas' Tristan-Fragment* bei J. Bédier, *Roman de Chrétien* 1 (1902) S. 333 D. 1212 ff., wo rote gleichbedeutend mit *roete* wechselt; ebd. 366 in einem andern Fragment *rute*; so auch bei *Simond de Greisne*. Bei *Marie de France*, *Chievrefeuil* 50 (hg. von Hoepffner 1921) ist *route* nur durch die offenbar falsche Lesart einer Hs. des späten 13. Jh.s in den Text geraten, s. die Ausgabe der *Lais* von K. Warnke (*Bibl. Norm.*³ 3, 1925) und dessen Abdruck der *Londoner Hs.*, deren Lesarten auch Hoepffner (S. XXI) für besser hält: *Samml. roman. Übungstexte* 2 (1925). - Erst in Texten um die Wende zum 13. Jh. findet sich das Wort häufiger, dann oft *route* geschrieben, auch (nicht nur!) in militärischer Bedeutung, vgl. *L'Escoufle* 1071 *les routes des chevaliers*, 1220 *une route des Normans* u. ö.; *Villehardouin* f. u. S. 431 Anm. 1; *Guillaume de Palerne*, *Renaut de Beaujeu*, *Histoire de Guillaume le Maréchal* (nach 1219, stets *rote*) usw. Weitere Belege bei Godefroy.

rote und das davon entlehnte deutsche „Rotte“ und englische rout nicht stammen, nicht nur weil rupta erst später bezeugt ist, sondern weil sich seine nachträgliche Übernahme aus der Volkssprache in die lateinische Schriftsprache Schritt für Schritt genau beobachten läßt. Früher aber hatte auch das französische Wort rote nicht die Bedeutung, in der es zuerst 1179 in Deutschland verwendet wird, als Bezeichnung für eine besondere Art von Truppen. Vielmehr waren nachweislich bis gegen 1180 in den außerdeutschen Ländern ganz andere Namen und Begriffe in Gebrauch für jene Art von Soldaten, die man 1179 in Deutschland Rotten nannte. Seitdem erst ist das Wort in dieser Bedeutung auch in den französischen und lateinischen Sprachschach eingedrungen und in der Schreibweise rupta latinisiert worden. Mag es also älter sein und aus dem romanischen Westen stammen, damit ist noch nicht zu erklären, was unter den Rotten des Kölner Erzbischofs zu verstehen ist, zumal da keine der bisher vorgeschlagenen Etymologien des Wortes überzeugt. Man wird deshalb seine Geschichte ein Stück weiter nicht nach rückwärts, sondern in die Folgezeit hinein verfolgen müssen, um seine Bedeutung zu ergründen und dadurch das erste Auftreten der Rotten in Deutschland kriegsgeschichtlich zu erläutern. Vielleicht ergibt sich dabei für die Philologen auch mancher Fingerzeig für seine etymologische Erklärung, auf die es hier nicht abgesehen ist.

Zeitlich dem ältesten Zeugnis in den Pegauer Annalen am nächsten findet sich das Wort Rotte in der lateinischen Form rutta bei einigen englischen oder anglonormannischen Schriftstellern. Im 1. Buch *De nugis curialium*¹⁾, geschrieben in den achtziger

¹⁾ Walter Map, *De nugis curialium* I c. 29, hg. v. M. R. James (1914) 56: Rex noster eciam Henricus secundus ab omnibus terris suis arcet hereseos nove dampnosissimam sectam, que scilicet ore confitetur de Christo quicquid et nos, sed factis multorum milium turmis, quas Ruttas vocant, armati penitus a vertice ad plantas corio, calibe, fustibus et ferro, monasteria villas urbes in favillas redigunt, adulteria violenter et sine delectu perpetrant, pleno corde dicentes ‚Non est Deus‘ (P. 13, 1). Hec autem orta est in Brebanno, unde dicitur Brebeazonum; nam in primo latrunculi egressi legem sibi fecerunt, omnino contra legem, et associati sunt eis propter sedicionem fugitivi,

Jahren des 12. Jahrhunderts am englischen Hof, rühmt Walter Map seinen König Heinrich II., weil er seine Länder rein gehalten habe von der neuen, nicht in Worten, wohl aber in ihren Taten gottlos-feherischen Sekte jener Horden, quas ruttas vocant, die zuerst in Brabant auftraten, daher auch Brebeazones genannt werden: Gewappnet von Kopf bis Fuß in Leder und Eisen, mit Schwertern und Streitkolben, legen sie Klöster, Dörfer, Städte in Asche und scheuen weder vor Notzucht noch anderer Gewalttat zurück. herumschweifende Söldner und Freibeuter (*latrunculi egressi*), die sich rechtswidrig selbst ein Gesetz gaben, denen sich entflohene Auführer, falsche Kleriker, entlaufene Mönche und allerhand gottloses Gefindel anschließt. So zahllos haben sie sich schon vermehrt, daß sie allerwärts unbehelligt hausen und herumziehen können. Nur der englische König, meint Walter Map, hat das Verdienst, diese „Rotten“ von seinen Ländern fernzuhalten. Wie sehr er sich mit diesem Lob vergreift, wird sich noch zeigen. Sein Zeugnis für diesen Namen aber, gleichbedeutend mit der Bezeichnung Brabanzonen, bestätigt sein Landsmann Wilhelm von Newburgh, der in seiner Geschichte der englischen Könige um 1196/8 erzählt¹⁾, gerade Heinrich II. habe sich 1173 beim Aufstand seiner Söhne und Barone aus den reichen Mitteln seines Staatsschatzes Söldnertruppen angeworben, *stipendiarias Bribantionum copias, quas rutas vocant*, mit deren Hilfe er die mit dem französischen König verbündeten Empörer niederwarf. Wohl noch etwas früher erwähnt ein anderer englischer Chronist in den *Gesta regis Henrici II.*²⁾ eine *rutta Braibance*

clerici falsi, monachi evasi et quicumque Deum aliquo modo dere linquunt horrendis eorum adherent cetibus. Multiplicati sunt iam super omnem numerum, invalueruntque phaulanges Leviathan, ut tuti resideant aut errent per provincias et regna cum odio Dei et hominum.

¹⁾ Wilhelm von Newburgh, *Historia regum anglorum*, hg. von R. Howlett, *Chronicles of the reigns of Stephen, Henry II. and Richard I.* (1884) 1 S. 172, f. u. S. 452 Anm. 1; vgl. auch 2 S. 456 zu 1195: *stipendiaria militia, quam rutas vocant*, auf Seiten Richards Löwenherz. Über die Abfassungszeit f. Howletts Einleitung zu Bd. 1 S. XXIII f.

²⁾ *The Chronicle of the reigns of Henry II. and Richard I. known*

norum Teutonica, die König Philipp II. August von Frankreich 1188 in seinem Dienst hatte, aber hinterlistig entwaffnen ließ, als er sie los sein wollte. Seitdem wird das Wort in dieser Form (ruta oder rutta) den englischen Chronisten ganz geläufig.¹⁾ Daraus hat man weiter den Begriff rut(t)arii gebildet: so werden die Söldner in den Artikeln der englischen Barone von 1215 genannt²⁾, die ihre Vertreibung aus England fordern der Grundlage der Magna Charta. Gleichzeitig schmückt ein Gedicht den König Johann Ohneland: *Proprios indigenas nimis deprimebat, barbaros rutarios illis preponebat.*³⁾ Auch in der um 1220 in Laon geschriebenen Weltchronik erzählt ein Engländer von den *conducticii Brabanciones et rut(h)arii* des englischen Königs Heinrichs II. und seiner Söhne und von der *importuna lues Ruthariorum, Arragonensium, Basculorum, Brabancio-*

commonly under the name of Benedict of Peterborough, hg. von W. Stubbs (1867) 2 S. 49, f. u. S. 479 Anm. 1. Ebenso Roger von Hoveden, hg. v. W. Stubbs (1869) 2 S. 345. Über das Verhältnis beider Werke zueinander und die Zeit ihrer Entstehung (dieser Teil der Gesta wahrscheinlich um 1191/3) vgl. außer den Einleitungen von Stubbs: Hans Lamprecht, Untersuchungen über einige englische Chronisten (Diss. Breslau 1937) S. 235 ff.

¹⁾ Vgl. Roger von Hoveden 5, 59; *Annales de Burton*, hg. v. H. R. Luard (*Annales monast.* 1, 1864) S. 198; *Matthäus Paris.*, *Chron. major* hg. v. Luard (1874) 2 S. 421 und *MG. SS.* 27 S. 178. Nur in einem Brief Johanns Ohneland vom 14. Nov. 1202 steht bereits *rupta*, f. *Rotuli litt. patent.*, hg. v. Th. D. Hardy I, 1 (1835) S. 20 b.

²⁾ Engl. Verfassungsurkunden des 12. und 13. Jh.s, hg. v. L. Ries (*Kleine Texte* hg. v. H. Liepmann 155, 1926) S. 14 § 41: *Et ut rex amoveat alienigenas milites stipendiarios balistarios et ruttarios et servientes, qui veniunt cum equis et armis ad nocumentum regni.* Vgl. die Fortsetzung der Chronik Wilhelms v. Newburgh 2, 520: *milites et balistarii et rutores, . . . quos ipse rex promisit expellere de regno.* Im entsprechenden § 51 der Magna Charta ist *et ruttarios* ausgelassen (doch nicht in der Wiedergabe bei Matthäus Paris., *Chron. major* 2 S. 604, wo auch ausdrücklich der Söldnerführer Salco genannt ist); in den Erneuerungen der M. C. unter Heinrich III., 1216, 1217 und 1225 fehlt der ganze Artikel.

³⁾ *Chronica de Mailros*, hg. v. J. Stevenson (*Publ. of the Bannatyne Club, Edinburgh* 1835) S. 118; vgl. S. 122 über Johann Ohneland *cum rutariis suis* Anfang 1216.

num et aliorum conducticiorum in Südfrankreich (1185)¹⁾; und noch der spätere Chronist Thomas Wykes zählt zum Jahre 1264/5 die rutarii unter allerhand Völkernamen als Söldnertruppen Richards von Cornwall und seiner Gemahlin in Frankreich auf.²⁾

Inzwischen war der Begriff aber längst auch in den lateinischen Sprachschatz anderer Völker eingegangen. In Deutschland erzählt Caesarius von Heisterbach um 1220 mehrfach von den praedones, quorum multitudo rutta vocatur.³⁾ Von dem Nordfranzosen Jakob von Vitry erfahren wir, daß unter den Pariser Studenten das Schimpfswort rutarii für die Brabanter üblich war.⁴⁾ Sogar im griechischen Osten wurde das Wort bekannt: Niketas Choniates (um 1216) berichtet, nach der Niederlage und Gefangennahme Kaiser Balduins I. bei Adrianopel (14. April 1205) habe sein Bruder und Nachfolger Heinrich die Truppen, die freiwillig gegen Sold dienten, „die man Rotten nannte“, gegen die aufständischen thrakischen Städte geschickt, um sie dort nach ihrer Willkür haufen zu lassen.⁵⁾ Die Byzantiner hörten diese Be-

¹⁾ Chronicon universale anonymi Laudunensis, hg. v. A. Cartellieri u. W. Stechele (1909) S. 23, 34, 37 ff. 58.

²⁾ S. u. S. 483, Anm. 4.

³⁾ Dialogus miraculorum II c. 2 und XI c. 53, hg. v. J. Strange (1851) 1 S. 58 und 2 S. 307: quae rutta vulgo dicitur; Strange hat aber auch die Lesarten rota, rotta, rotha verzeichnet.

⁴⁾ Jacobus de Vitriaco, Historia occidentalis c. 7, hg. v. Sr. Moschus (Douai 1597) S. 279, wo die in Paris üblichen Schimpfworte für die verschiedenen Nationen aufgezählt werden: Brabantios viros sanguinis (s. u. S. 485 Anm. 2), incendiarios, rutarios et raptores (dicebant).

⁵⁾ Niketas Choniates, Liber de rebus post captam urbem gestis c. 11, hg. v. J. Becker (1835) S. 820/9—13; auch bei Migne, P. Gr. 139 Sp. 1008. Nicht nur sprachlich einfacher, sondern auch sachlich deutlicher und treffender ist diese Stelle in der Niketas-Fassung des Münchener Cod. gr. 450 fol. 238^r, von der Becker nur den Anfang als „Lesart“ gibt, ohne das Verhältnis beider Fassungen zueinander zu klären; im Recueil des Historiens grecs des Croisades I, 2 (1875) S. 470 ist diese Fassung nach einer Pariser Hs. unter dem Text gedruckt: *ὄθεν καὶ τοὺς ἐξ οἰκείου θελήματος διὰ κέρδος ἀκολουθήσαι προαιρεθέντας σύνταξιν μίαν ποιήσαντες, ἣν καὶ ῥοὺτὰν ὠνόμασαν, προπέμπουσι ταύτην πρότερον, ἐξουσίαν δόντες αὐτοῖς εἰς τὰ κάστρα ἀπέρχεσθαι καὶ πᾶν εἴ τι κακὸν δυνήθωσιν εἰς ἐκεῖνα διαπράξωνται, προέρχομενον οὖν τὸ τοιοῦτον στρα-*

zeichnung natürlich von den Kreuzfahrern, die Konstantinopel erobert hatten. Der französische Darsteller dieses Unternehmens, Gottfried von Villedhardouin, spricht in der Tat beim Bericht über dieselben Vorgänge von der rote de serjanz a cheval; ihm ist das Wort rote bereits ganz geläufig in der Form, in der es schon frühere französische Dichter gebrauchen, aber in der militärischen Bedeutung, die es inzwischen angenommen hat.¹⁾ So werden auch von französischen Chronisten wie Robert von Augerre²⁾ (1212) die Söldner als rotarii bezeichnet, entsprechend dem volkssprachlichen Wort, wie es in Südfrankreich vor allem während der Albigenerkriege gut bezeugt ist³⁾, in denen die roters (oder rotiers) eine große Rolle spielen. Unablässig wird seit 1209

τευμα, οὐδέν τῶν ἀλεθρίων κακῶν ἀπέμεινεν, ὅπερ οὐκ ἐπραττεν.

Der erste Herausgeber Hieron. Wolf (Basel 1557) hielt diese (leider unvollständige) Fassung für den Urtext des Niketas und folgt ihr meist bei seiner lat. Übersetzung, die auch Bekker und Migne unter der andern Fassung des griech. Textes abdrucken. nach Wolfs Meinung einer nur auf sprachliche Eleganz bedachten, schwülstigen und schwerverständlichen Paraphrase, die nicht von Niketas stamme; s. Bekker S. XIV und 872. Dagegen hält K. Krumbacher, Gesch. d. byzantin. Literatur³ (1897) S. 285 diese Fassung für eine verkürzte und ziemlich formlose „vulgärgriechische Paraphrase unbekannten Ursprungs“ des echten Niketas-Textes in Bekkers Ausgabe. Die vorliegende Stelle scheint mir dagegenzusprechen. Hoffentlich wird die Frage bald in einer neuen Niketas-Ausgabe gelöst.

¹⁾ Geoffroi de Villedhardouin, La Conquête de Constantinople, hg. v. Wailly (1872) § 415 S. 246; diese rote de serjanz à cheval, qui estoient de France et de Flandre et des autres terres, ist etwa 2000 Mann stark. Dgl. § 231 S. 134: 80 chevaliers que il avoit en la rote (in anderen Hss. statt rote: compagnie); § 347 S. 206 vindrent bien en cele route cent chevalier; auch § 448 S. 268 la route. Es ist zu beachten, daß dabei die Ritter von der „Rotte“ (de serjanz) unterschieden werden, in der sie gelegentlich mitkämpfen.

²⁾ Chronologia zu 1202/3, MG. SS. 26 S. 262 und 265 über die Söldner Johannis Ohneland, quas Rotarios vocant; s. u. S. 477 Anm. 1.

³⁾ La chanson de la croisade contre les Albigeois, hg. v. P. Meyer (1875/9) 1 S. 438 f. v. rotier; bes. v. 84 los roters, quel pais van raubant; 1754 li rotier Navar; 1965 im Toulouser Heer sind de roters de Navars et d'Aspes plus de M a caval et de L e tres; 2191 li rotier que lo camp desrauberent usw. Dgl. Raynouard, Lezique roman 5 (1844) S. 116 und E. Levy, Provençal. Supplement-Wörterbuch 7 (1915) S. 384.

dem Grafen Raimund von Toulouse von den südfranzösischen Prälaten und Legaten vorgeworfen, daß er die Ketzler und die „Rotarier“ in seinem Land duldet.¹⁾ Noch bei seiner endgültigen Verurteilung auf dem Laterankonzil 1215 erklärt Innozenz III., die ganze Welt wisse ja, daß zur Vernichtung der Ketzler und der ruptarii in Südfrankreich der Kreuzzug geführt werden müsse²⁾

und in Deutschland setzt der Marbacher Annalist sogar die ketzerischen Albigenser insgesamt mit den ruptarii (oder coterelli) gleich.³⁾

In der päpstlichen Kanzlei bediente man sich, nachdem man den volkssprachlichen Ausdruck sich zu eigen machte, dafür der Schreibweise ruptarii⁴⁾, die mit den Beschlüssen des 4. Laterankonzils auch in die Dekretalen Gregors IX. einging⁵⁾ und dadurch für die Folgezeit maßgebend wurde. Wie schon die dem Grafen von Toulouse von päpstlichen Legaten vorgelegten Schuldbekennnisse und Eidesformeln von den ruptarii sprachen, die er sich gehalten habe und aus seinem Land vertreiben sollte⁶⁾, wie

¹⁾ Vgl. den Bericht *De facto comitis Tolosani* und die anschließenden Akten im Register Innozenz' III., Migne, p. L. 216 Sp. 833 ff.

²⁾ Pottkast, Reg. Nr. 5009; Bouquet, Rec. 19 S. 598: *Quantum ecclesia laboraverit per predicatorum et cruce signatos ad exterminandum hereticos et ruptarios de provincia Narbonensi et partibus sibi vicinis, totus pene orbis agnoscit.*

³⁾ *Annales Marbacher*, hg. v. H. Bloch (MG. SS. in uf. schol. 1907) S. 83: *ad impugnandum Albienses, qui et Ruptarii vel Coterelli, hereticos scilicet de terra Sancti Egidii.*

⁴⁾ Zuerst wohl im Schreiben Innozenz' III. vom 28. Jan. 1204, Ep. 6, 216 Migne, p. L. 215 Sp. 243 ff. über Marchaderius et Arnaldus Vasco ruptarii im Dienst des Erzbischofs von Bordeaux, deren Truppen auch als ruptae bezeichnet werden. An omnes de rupta Arnaldi Gasc. schreibt Johann Ohneland am 14. Nov. 1202, Rotuli litt. pat. 1, 20b.

⁵⁾ In den Statuten des Laterankonzils 1215 c. 18 (J. u. S. 485 Anm. 2) stand wohl ursprünglich rotharii oder rottarii, s. Manji, *Collectio Concil.* 22 S. 1107; in der veränderten Form ruptarii in den Dekretalen Gregors IX. Lib. III Tit. 50 „*De clericis*“ c. 9, hg. v. E. Friedberg 2 S. 660.

⁶⁾ In der ersten scharfen Mahnung an Raimund von Toulouse vom 29. Mai 1207 (Ep. 10 S. 69 Migne, p. L. 215 Sp. 1168) wirft ihm der Papst vor, *quod Aragonenses familiariter tecum tenens terram devastas cum ipsis*; 1209 muß er dann das Bekenntnis ablegen, *quod*

die südfranzösischen Synodalkaften diesen Ausdruck beibehielten¹⁾, so gebraucht auch der zeitgenössische Geschichtsschreiber der Albigenserkriege, Peter von Vaux-Cernay, der sein Werk dem Papst widmete, und sein später Nachfolger Wilhelm von Puy-Laurens dieselbe Wortform²⁾, ebenso im Norden Frankreichs Wilhelm „der Brite“ in seiner Bearbeitung und Fortsetzung der Chronik Rigords seit 1214³⁾ und die meisten späteren Chronisten. Das Wort hatte sich in einer bestimmten Bedeutung in die lateinische Schriftsprache eingebürgert und dabei eine Form angenommen, die seine volkssprachliche Herkunft fast vergessen, ja späterhin sogar daraus abgeleitet erscheinen ließ. In den frühen Zeugnissen war es meist noch ausdrücklich als eine volkstümliche,

ruptarios sive mainadas tenui, und es wird ihm als Bedingung für die Bannlösung auferlegt, ut Aragonenses, Ruptarios, Cotarellas, Bramenzones, Blascones, Mainadas vel quocumque alio nomine censcantur, de tota terra tua et posse tuo prorsus expellas nec in alienam terram illos immittas vel alii concedas nec eorum auxilio tempore ullo utaris; Migne, P. L. 216 Sp. 90f.

¹⁾ Avignon 1209 c. 10, Mansi 22 S. 789 (f. u. S. 436 Anm. 3); Toulouse 1229 c. 36, Mansi 23 S. 202; auch in den Statuten Ludwigs IX. für Narbonne 1228 c. 6, ebd. S. 186. In den Statuten von Montolieu bei Carcassonne werden 1231 von der Steuerfreiheit ausgenommen latrones, raptores, rubtarii, infractores pacis, homicidae, proditores et haeretici, f. Martène, Thes. nov. anecd. 1 (1717) S. 967.

²⁾ Petrus v. Vaux-Cernay, bei Bouquet, Rec. 19 S. 43 ff. passim und Bibl. de la Faculté des Lettres 18 (1904) S. 18: Preterea ruptarios mirabili semper amplexatus est affectu dictus Comes (Raimund v. Toulouse), per quos spoliabat ecclesias, monasteria destruebat omnesque sibi vicinos quos poterat exheredabat. - Wilhelm von Puylaurens hg. v. Beyssier ebd. 18 (1904) S. 125 über denselben: Sed licet non in toto, sed in tanto tamen excusabilis videbatur, qui tenere secure sua non poterat, quem a guerra sui quiescere non sinebant; propter quod et de Hispania sibi ruptarios advocabat, quibus licenciam dabat per terras discurrendi; f. auch S. 126, 132.

³⁾ S. u. S. 470 u. 475 Anm. 1. Rupta kommt nicht in Wilhelms Prosa vor, aber in den lateinischen Versen seiner Philippis (geschrieben 1214/24), stets in Verbindung mit dem Namen eines Söldnerführers: V, 334 und 357, Oeuvres de Rigord et de Guillaume le Breton, hg. v. Sr. Delaborde (1882) 2, 138: rupta Marchaderi(ca); VII, 158 und 396 S. 182, 192: numerosa rupta Cadoci; VIII, 274 S. 220 und IX, 296 S. 260: cum sua nulli rupta parcente Cadocus; vgl. VII, 831 S. 209 agmina prefecit toti ruptarica regno.

nicht-literarische Bezeichnung gekennzeichnet worden durch die Wendung: *quas ruras vocant* oder ähnlich. Später konnte man sich diese Erläuterung sparen: „Rotte“ und „Rotarier“ war gleichsam als „terminus technicus“ anerkannt und geläufig geworden.

Läßt diese Wortgeschichte schon erkennen, daß es sich bei den „Rotten“ um eine ziemlich weitverbreitete und viel beachtete Erscheinung handelt, so weisen manche bereits angeführte Zeugnisse doch auch darauf hin, daß die Sache nicht so neu war wie der Name. Es bestätigt zugleich die Herkunft des Wortes aus der Volkssprache, daß es erst von einem bestimmten Zeitpunkt an im lateinischen Sprachschatz an die Stelle vorher gebräuchlicher Ausdrücke trat oder gleichbedeutend mit ihnen gebraucht wurde. Um die Herkunft und Bedeutung nicht des Wortes, sondern der Sache zu ergründen, wird man deshalb auch auf jene Zeugnisse achten müssen, die nicht ausdrücklich von Rotten sprechen, sofern sie nachweislich mit einer anderen Bezeichnung dasselbe meinen.

Englische Chronisten kennen seit 1180 den Namen Rotten für die Söldnertruppen, die man sonst Brabanzonen nannte.¹⁾ Ganz ähnlich erläutert aber später Wilhelm „der Brite“. der Geschichtsschreiber Philipps II. von Frankreich, den dort längst üblichen Begriff *coterilli*: *qui vulgo (!) dicuntur ruptarii*²⁾; und wirklich werden diese drei Bezeichnungen oft durchaus gleichbedeutend gebraucht. Eine weithin bekannte Wundergeschichte hat sich im Jahre 1187 nach der Darstellung französischer Chronisten³⁾ unter *coterelli* ereignet, nach englischer Darstellung unter

¹⁾ S. o. S. 428. Die von Wilhelm von Newburgh erwähnten *stipendiariae Braibantionum copiae, quas Ruras vocant*, im Dienst Heinrichs II. (1173) heißen in den *Gesta Henrici II.* 1, 51 und 56 und bei Roger von Hoveden 2, 47 (s. u. S. 452 Anm. 2) einfach *Bra(ii)banceni*, in der anon. Chronik von Laon S. 23 *rutarii*, bei Roger von Wendover, Flores hist. hg. v. H. G. Hewlett (1886) S. 96 *sui Brebantii et ruptarii*; vgl. u. S. 453 Anm. 2.

²⁾ Rigord § 23 S. 36, Wilhelm Brito § 28 S. 182; an mehreren Stellen, wo Rigord von Coterelli spricht, fügt Wilhelm hinzu: *sive ruptarii*, s. Rigord § 105 und 123, Wilhelm § 79 und 94. Über das Wort Coterelli s. u. S. 449 Anm. 2.

³⁾ Rigord § 23 S. 36; Stephan von Bourbon § 130, hg. v. A. Lecoy de la Marche, *Anecdotes historiques* (1877) S. 111.

den Braibanceni regis Angliae stipendiarii¹⁾; ein deutsch-französischer Vertrag von 1171 spricht von Braubantiones sive coterelli²⁾; der Söldnerführer Mercader im Dienste Richards Löwenherz heißt bei manchen englischen Chronisten³⁾ princeps Brebanciorum, bei anderen⁴⁾ princeps Ruthariorum und in der Chronik des Franzosen Rigord dux Cotarellorum, was sein Bearbeiter Wilhelm erläutert: qui imperat Cotarellis sive Ruptariis.⁵⁾ Auch noch manche andre Bezeichnungen für solche Söldnerscharen waren gleichzeitig in Gebrauch. Gaufred von Bruil, der Prior von Digeois in Aquitanien, reißt einmal zu Anfang der achtziger Jahre des 12. Jahrhunderts eine ganze Kette von Namen aneinander, die der Volksmund jener Landplage gab, wie sie die Vorfahren seit der Normannenzeit nicht erlebt hatten.⁶⁾ Die Bezeichnung Rotten oder Rotarier ist da noch nicht darunter. Daß das nicht nur eine Vergeßlichkeit des Chronisten oder ein Zufall der Überlieferung ist, wird gleichsam

¹⁾ Gervasius von Canterbury, hg. v. W. Stubbs (1879) I S. 369 : MG. SS. 27 S. 304; f. u. S. 473 Anm. 3.

²⁾ S. u. S. 450.

³⁾ Roger von Wendover 1, 245; Hoveden 4, 16: princeps nefandae gentis Bribancenorum; Radulfus de Diceto, Imagines hist. hg. v. Stubbs (1876) 2, 152 : MG. SS. 27 S. 285: nephariis Brebantiorum vallatus catervis.

⁴⁾ Magna Vita S. Hugonis ep. Lincoln. hg. v. J. S. Dimock (1864) S. 264, vgl. S. 393; Anon. Laudun. S. 58; Matthäus Paris., hist. Angl. MG. SS. 28 S. 396.

⁵⁾ Rigord § 105 S. 132, Wilhelm Brito § 94 S. 202.

⁶⁾ Bouquet, Rec. 12 S. 447 MG. SS. 26 S. 203: Immisit deus in Aquitaniam hostes crudelium populorum, quales patres nostri non viderunt a tempore Normannorum: Primo Basculi, postmodum Theutonici, Flandrenses et, ut rustice loquar, Brabantons, Hannuyers, Asperes, Pailler, Navar, Turlannales, Roma, Cotarel, Catalans, Aragones, quorum dentes et arma omnem pene Aquitaniam corroserunt. Teutonici und Basculi als Söldnernamen auch im Donau- eschinger Briefsteller, f. A. Cartellieri, Philipp II. August : (1899) Beilagen S. 124. Vgl. H. Duplès-Agier, Chroniques de St.-Martia de Limoges (1874) S. 193 zu 1203: Basculi et Ruptarii, qui populum et terram vastabant; Robert von Torigny, Chron. zu 1179 (f. u. S. 461 Anm. 1): Bascli et Navarenses et Brebenzones; Anon. Laudun. f. o. S. 429f. 1181 klagt der Abt Stephan von Ste-Genève, daß Coterelli, Basculi, Arragonenses den Reiseweg nach Toulouse unsicher machen, f. u. S. 464 Anm. 1.

offiziell bestätigt durch die Statuten des 3. Laterankonzils von 1179, das bei Strafe des Kirchenbanns verbot, solche in einem Atem mit den Ketzern genannte Söldner anzuwerben, zu dulden oder zu unterstützen. Um zu sagen, wer damit gemeint sein soll, müssen auch die Konzilsakten eine ganze Reihe von Namen aufzählen, die für sie üblich waren: Brabantiones, Aragonenses, Navarii, Bascoli, Coterelli, Triaverdini.¹⁾ Spätere Chronisten erst können den Inhalt des Beschlusses mit dem inzwischen geprägten Begriff kurz zusammenfassen: De ruptariis et Brebantiis praedonibus, oder: Contra coterellos sive ruptarios²⁾, und eine Provinzialsynode in Avignon 1209, die jene Konzilsbestimmung einschränkt, verdeutlicht sie für ihre Zeitgenossen, indem sie jener Namenreihe das Wort ruptarii einfügt.³⁾

III. Söldnerverbot und Söldnerverwendung

Der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg war auf dem Laterankonzil in der Säktenzeit 1179 nicht zugegen.⁴⁾ Von seinen Beschlüssen mußte er aber zweifellos Kenntnis haben, als er im September des gleichen Jahres die Fußtruppen in Sold nahm und nach Sachsen marschieren ließ, die man damals in Deutschland Rotten nannte. Dieser vorher nicht bezeugte Name konnte ihn und andere gewiß nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich

¹⁾ Mansi 22 S. 232 c. 27 De haereticis; in der Wiedergabe der Konzilsbeschlüsse in den Gesta Henrici II. 1, 228 ist das nur in Frankreich übliche Coterelli und das sonst nirgends bezeugte Triaverdini weggelassen; in der Verkündung des Beschlusses durch den Erzbischof von Narbonne im Nov. 1179 bei Devic-Daissète, Hist. gén. de Languedoc 8 (1879) S. 341 statt des letzten Wortes: et servientes extranei et latrones clam vel publice aliena bona impediētes.

²⁾ Roger von Wendover 1, 118; Matthäus Paris., Chron. major, hg. v. Luard 2 S. 310; Alberich von Troisfontaines, Chron. MG. SS. 23 S. 855.

³⁾ Mansi 22 S. 789 c. 10 Quia vero per Aragonenses, Brabanzones, Basclones, Ruptarios seu quocumque alio nomine censeantur, multitudinis discordia et perturbatio et rapina generantur in terris, de ipsis ad memoriam revocamus quod ab Alexandro contra ipsos noscitur constitutum.

⁴⁾ R. Knipping, Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 2 (1901) Nr. 210 Anm. 1.

dabei um ganz dieselbe Art von Söldnern handelte, deren Verwendung soeben auf dem Konzil feierlich verboten und mit dem Bann bedroht worden war, - die man übrigens bald allerwärts Rotten nannte. Schwerlich sind dem Erzbischof auch erst nachträglich durch eigene Erfahrungen die Augen aufgegangen über die wüste Kampfesweise dieser Truppen. Denn was man damals in Deutschland an Schandtaten und Ausschreitungen der Kölner „Rotten“ erlebte, das war man anderwärts von den Brabanzonen und Coterellen auch vorher schon gewohnt. Immer wieder waren dieselben Klagen über sie zu hören: daß sie Klöster ausraubten, Kirchen niederbrannten, Nonnen schändeten, nichts und niemanden verschonten, vor allem aber rücksichtslos auf Beute ausgingen und plünderten.¹⁾ Eben wegen ihres heidnisch-wilden Treibens und Raubens unter den Christen hatte das Laterankonzil ihre Verwendung verpönt.²⁾ War dieses Verbot zunächst

¹⁾ Die Söldner heißen oft *praedones* (oder auch *raptores*, im Wortspiel mit *ruptores ruptarii*), weil sie auf Beute (*praeda*!) ausgehen; es gibt ein falsches Bild, wenn man das mit „Räuber“ übersetzt. Vgl. Robert von Augerre MG. SS. 26 S. 265 über die besiegten Rotarii Johanns Ohneland: *ita fit, ut qui saepe diuque regionibus predas abegerant, darentur in predam, eorumque predatio fieret victoribus copiosa ditatio*; vgl. u. S. 465 Anm. 2 und S. 475 Anm. 3; Annalen von St. Aubin, hg. v. Halphen, *Recueil d'Annales angevines* (1903) S. 33: *Rex Angliae ruptores, imo raptores de bonis et rebus ad ecclesias pertinentibus pro stipendiis execrabiliiter investivit*. Mehrfach stellt Johann Ohneland Geleitsbriefe aus für *homines* oder *servientes* der in der Gascogne kämpfenden Söldnerführer Martin Algais und Lupescair, die deren Beute nach der Normandie bringen, s. *Rotuli litt. pat.* I 15b, 17b, 21, 21b, 24. Auch Innozenz III. meint in seiner Friedensmahnung an die Könige von England und Frankreich vom 26. Mai 1203 die Soldtruppen, wenn er schreibt (Migne, P. L. 215 Sp. 65): *dum nec regioni nec sexui parcitur, illae prostituuntur voluptati praedonum, quae virginitatem suam voverant virginitatis auctori*. Übrigens heißt ja auch *latro* nicht Räuber und Dieb, sondern Freibeuter, auf Beute ausgehender Söldner; so schon bei der berühmten Merseburger *legio collecta ex latronibus* Heinrichs I., Widufind II, 3, vgl. R. Holzhmann in *Sachsen und Anhalt* 16 (1940) S. 338.

²⁾ *Manji* 22 S. 232: *qui tantam in Christianos immanitatem exercent, ut nec ecclesiis, nec monasteriis deferant, non viduis et pupillis, non senibus et pueris nec cuilibet parcant aetati aut sexui, sed more paganorum omnia perdant et vastent*.

durch den Söldnerkrieg in den Kezergebieten Südfrankreichs veranlaßt und dagegen gemünzt, so sollte es doch allgemein gelten, und es war tief in der christlichen Kriegsethik begründet.¹⁾ Galt es doch als ein Wort Augustins, das auch ins Kirchenrecht Eingang fand: Kriegsführen sei keine Sünde, um der Beute willen Krieg führen aber sei Sünde. Rauben und plündern war die Sünde des Kriegsmanns. Die christliche Ritterethik hatte sich diesen Grundsatz zu eigen gemacht. Nicht auf Beute auszugehen, war eines ihrer obersten Gebote. Gerade darin unterschieden sich jene Söldner am auffälligsten von den Rittern. Beispiele werden das noch zeigen, — daß sie nicht um der Ehre, des Ruhmes, des Friedens willen kämpften oder für kirchlich anerkannte Ziele, sondern des Gewinns, der Beute wegen. Nicht nur, daß sie ihren Waffendienst verkauften und besolden ließen, um vom Krieg zu leben — das gab es auch früher schon, ohne daß dagegen kirchliche Einwände laut geworden wären; ja, das Reformpapsttum, vor allem Gregor VII., hatte selbst zu dieser Waffe gegriffen.²⁾ Die Brabanzonen, Coterellen oder Rotten aber waren dafür berüchtigt, daß sie sich auch nicht — der biblischen Weisung an die Kriegersleute gemäß (Luc. 3, 14) — genügen ließen an ihrem Solde, sondern raubten und plünderten, was ihnen in den Weg kam, zumal da sie gar nicht in einem dauernden Soldverhältnis standen. Dabei waren Kirchen- und Klostererschätze für sie die mühelosste und reichste Beute, und das hat den Haß und Abscheu der Geistlichkeit und mönchischer Chronisten gegen diese Art der Kriegsführung besonders verschärft. Aber auch die Laiengewalten stimmen oft genug mit ihnen in die moralische Verurteilung dieser Söldnerbanden ein. Nur ganz selten ist ein Wort zu ihren Gunsten zu hören. Ihre Verwendung im Krieg galt als anrüchig, verwerflich, unzulässig. Das Lateranonzil zog nur feierlich und öffentlich die Folgerung daraus, indem es sie zur „verbotenen Waffengattung“ erklärte.

¹⁾ Zum folgenden: Carl Erdmann, Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens (1935) S. 15 f., 235 ff. *Militare non est delictum, sed propter praedam militare peccatum est* im Dekret Gratians C. 23 q. 1 c. 5, Friedberg I S. 893.

²⁾ Erdmann S. 143 f., 196, 250 ff.; Paul Schmittgenner, Das freie Söldnertum im abendländ. Imperium des Mittelalters (1934), bes. S. 50 ff.

Trotz alledem haben aber diese verpönten Truppen nach wie vor im Dienst der politischen Mächte eine beträchtliche Rolle gespielt. Es zeigte sich auch damals, wie schwer sich eine Waffe von der erlaubten Kriegsführung ausschließen ließ, wenn sie sich als wirksam erwies, Schwächen der bisherigen Kampfweise behob und beim Gegner ausnützte, und wenn sie tatsächlich zur Verfügung stand. Hat doch sogar Alexander III. selbst, nachdem er auf dem Laterankonzil das Verbot gegen die Söldnerwerbung verkündet hatte, ein Heer von über 20000 Brabanzonen in seinen Dienst nehmen wollen, wenn auch zum Kampf gegen Ketzer und Heiden in Spanien und vielleicht in der Absicht, sie dadurch von den europäischen Kriegsschauplätzen an den Binnenfronten der Christenheit zu entfernen.¹⁾ Und was Philipp von Heinsberg 1179 in Sachsen tat, mußte sich später auch ein Erzbischof von Bordeaux von Innozenz III. vorwerfen lassen: daß er Söldnerführer mit ihren Rotten ins Land kommen und plündern ließ; er behauptete sogar, vom Papste dazu ermächtigt zu sein.²⁾ Ebenso wurde 1204 der Erzbischof von Narbonne beschuldigt, dem Verbot des Laterankonzils zuwider einen Söldnerführer mit seiner Truppe bei der Bergung ihrer Beute aus Kirchen und Klöstern begünstigt zu haben.³⁾ Auch in den Albigenerkriegen, die sich mit gleicher Schärfe gegen den ketzerfreundlichen Adel Südfrankreichs wie gegen die für ihn kämpfenden Söldnerrotten richteten⁴⁾, hat der Vorkämpfer der kirchlichen Sache, Simon von Montfort, selbst nicht auf den Einsatz solcher Söldnertuppen verzichten können⁵⁾; die verfehrten Bürger von Toulouse schrieben

¹⁾ Gesta Henrici II. 1, 276; f. u. S. 463 mit Anm. 1.

²⁾ Ep. 6, 216 Migne, p. L. 215 Sp. 243 ff., f. o. S. 432 Anm. 4.

³⁾ Ep. 7, 75 ebd. 355 f.

⁴⁾ S. o. S. 431 f.

⁵⁾ Brief Simons von Montfort an Innozenz III. 1209, Migne, p. L. 216 Sp. 141 f.: A terra illa proceres terrarum, qui ibi in expeditionem super haereticos confluerant, me fere solum inter inimicos Christi cum non multo milite reliquerunt. Oportet siquidem me conducere solidarios, qui mecum remanserunt grandiori pretio quam in aliis guerris. Vix enim possum aliquos retinere nisi duplici remunerentur remuneratione. Der Söldnerführer Martin Algaïs, Spanier oder Provenzale, einer von vier Brüdern, gran raubador prezador, die etwa 1000 raubadors zu Pferde und 2000 zu Fuß führten

dem König von Aragon eine bewegliche Klage, daß jene zu ihrer Verteidigung geworbenen Rotten, um derentwillen sie erwünscht und gebannt würden, von ihren kirchlichen Gegnern ihnen abspenstig gemacht und in Sold genommen würden und plötzlich sündlos erschienen, wenn sie nur die Front wechselten.¹⁾ Wie hätten da nicht weltliche Gewalten erst recht dieses Kampfmittel für ihre Zwecke nutzen sollen?

Allen voran steht dabei der große englische König Heinrich II., den sein eitler Lobredner Walter Map ausgerechnet deshalb rühmt, weil er die verfluchten Rotten und Brabanzonen von seinen Ländern ferngehalten habe. Im Anfang seiner Regierung hatte er allerdings die auswärtigen Söldner aus England vertrieben, die sein schwacher Vorgänger Stephan zum Kampf gegen den Anhang der Kaiserin Mathilde über den Kanal geholt hatte und deren Führer Wilhelm von Ypern, der natürliche Sohn eines flandrischen Grafen von Loos, sein einflußreichster Ratgeber gewesen war. Diese Flandrenses werden von den Zeitgenossen schon ähnlich geschildert wie später die Brabanzonen und Rotten.²⁾

(s. Raynouard, *Choix des poésies orig. des Troubadours* 5, 1820, S. 95), früher im Dienst des englischen Königs (s. u. S. 477), kämpft 1211 auf seiten Simons von Montfort, läßt ihn aber im Stich und tritt in den Dienst Raimunds von Toulouse, bis er 1212 von Simon gefangen, zu Tode geschleift und aufgehängt wird; *Chanson de la croisade contre les Albigeois* v. 1975, 2142 und 2454 ff., vgl. P. Meyers Ausgabe 2 S. 109 Anm.; Petrus von Vaux-Cernay c. 56, Bouquet, Rec. 19 S. 65.

¹⁾ Devic=Daißete, *Hist. gén. de Languedoc* 8 (1879) S. 619 vom Jahre 1211: Nec tacendum quantum inique, quantum perperam nos tractet pastorum severitas, qui pro rutariis et equitatibus, quibus morte deffendimur, abhominantur et excommunicant, cum eisdem nobis surripiant certo conductos precio, et dumtaxat nostrum effundant sanguinem, a peccatis omnibus illos absolvere non verentur.

²⁾ Wilhelm von Malmesbury, *Hist. nov. hg. v. Stubbs* (1889) 1 S. 540: Currebant ad eum (Stephan) ab omnium generum militibus et a levis armaturae hominibus, maxime ex Flandria et Britannia. Erat genus hominum rapacissimum et violentissimum, qui nihil pensi haberent vel cimiteria frangere vel ecclesias exspoliare, religiosi quin etiam ordinis viros non solum equis proturbare, sed et in captionem abducere; ebd. 561: Sub Stephano plures ex Flandria et Britannia rapto vivere assueti spe magnarum praedarum Angliam involabant. *Wilh. v. Newburgh* 1, 101: qui ex gentibus exteris in

Dem ersten Plantagenet aber, der sie mit ihrem Führer aus England verjagte¹⁾, ist es später nicht erspart geblieben, selbst solche Söldnerbanden ins Land zu führen, da sich seine Gegner derselben Waffe bedienten.²⁾ Vor allem aber hat er seine Festlandskriege vorwiegend mit Söldnern geführt. War es doch für ihn geradezu ein politischer Grundsatz, statt seine Lehnsleute dafür aufzubieten, lieber Soldtruppen zu werben. Nach der Darstellung seines Schatzmeisters Richard Fitz-Neal im Dialogus de Scaccario war sein ganzes wohlgeordnetes Finanzsystem darauf zugeschnitten, die Vasallenpflichten durch Geldsteuern abzulösen, um Soldheere mieten zu können.³⁾ Ein zeitgenössischer Chronist hat das verständnisvoll erläutert: Als der König 1159 gegen Toulouse zog, dessen Graf Raimund von St. Gilles sich seiner Lehnsheer nicht fügen wollte und Rückhalt am französischen König suchte, da habe Heinrich II. nur wenige Barone mit sich geführt, aber zahllose Söldner; denn in Anbetracht der weiten Entfernung und der Schwierigkeit des Wegs habe er den Landadel und die Bürger und Bauern nicht bemühen wollen und nur

Angliam sub rege Stephano praedarum gratia tanquam ad militandum confluxerant, et maxime Flandrenses, quorum magna tunc Anglia incubabat multitudo. Gervasius von Canterbury hg. v. Stubbs (1879) 1, 105 zu 1138: Asciverat de Flandria milites et pedites multos et maxime quendam Willelmum de Ypra, qui quasi dux fuit et princeps eorum; huius conciliis rex maxime confidens. Vgl. J. J. De Smet, Notice sur Guillaume d'Ypres ou de Loo et les compagnies franches du Brabant et de la Flandre, Nouv. Mém. de l'Ac. r. des sciences et belles-lettres de Bruxelles 15 (1842); Kate Norgate, Dictionary of National Biography 61 (1900) S. 356 ff.; E. de Borchgrave, Biographie nationale de Belgique 8 (1884/5) S. 436 ff.

¹⁾ Gervas. v. Canterb. 1, 161; Wilh. v. Newburgh a. a. O.; Radulfus de Diceto, hg. v. Stubbs 1 S. 297; Annales de Waverleia, hg. v. Luard (Ann. monast. 2, 1865) S. 236.

²⁾ S. u. S. 453 f.

³⁾ Dial. de Scacc. I c. 9, hg. v. A. Hughes (1902) S. 98 f. wird das scutagium erläutert: Fit interdum, ut imminente vel insurgente in regnum hostium machinatione decernat rex de singulis feodis militum summam aliquam solvi, unde militibus stipendiaria vel donativa succedant. Mavult enim princeps stipendiarios quam domesticos bellicis opponere casibus. Hec autem summa, quia nomine scutorum solvitur, scutagium nuncupatur.

von jedem Lehen eine Abgabe erhoben.¹⁾ Wenn berichtet wird, daß der König diesem zahlreichen Heer auf dem Zug gegen Toulouse streng gebot, den Einwohnern des Landes nichts gewaltſam zu nehmen, ſondern ſich das Nötige mit ihrem rechten Lohn zu kaufen²⁾, ſo traute man ihnen offenbar ſchon damals zu und wollte ihnen wehren, was man ſpäter von den Brabanzen und Rotten gewohnt war, wenn dieſe Namen hier auch noch nicht genannt werden. Es kam damals nicht zum Schlagen, da ſich Heinrich II. mit Ludwig VII. unter kaiſerlicher Vermittlung einſtweilen über Toulouse verſtändigte. Was dann aus ſeinen Söldnern wurde, iſt nicht bekannt. Erſt vierzehn Jahre ſpäter brauchte er wieder ſolche Truppen im Kampf gegen ſeine auſtändiſchen Söhne und Barone und den franzöſiſchen König.

Inzwiſchen hatten ſich aber die Söldnertruppen bereits auf einem anderen Schlachtfeld bewährt — im Dienſt Kaiſer Friedrichs I. Als Barbaroſſa im Oktober 1166 zum drittenmal über die Alpen ging, um die ſeit ſieben Jahren ſtrittige Papſtfrage mit dem Schwert zu löſen, obgleich er dieſmal weder den mächtigen Sachſenherzog Heinrich den Löwen noch deſſen fürſtliche Gegner zur Teilnahme an der Heerfahrt gewinnen konnte, da nahm er anderthalbtauſend „Brabanzen“ in ſeinen Sold.³⁾

¹⁾ Robert von Torigni, Chron. hg. v. Howlett (Chronicles of the reigns of Stephen 4, 1889) S. 202: Rex igitur H. iturus in expeditionem praedictam et considerans longitudinem et difficultatem viae, nolens vexare agrarios milites nec burgensium nec rusticorum multitudinem, sumptis LX solidis . . . de feudo uniuscuiusque loricae capitales barones suos cum paucis secum duxit, solidarios vero milites innumeros.

²⁾ Chron. univ. anon. Laudun., hg. v. Cartellieri=Stedele S. 6 fäſſlich zu 1162: Rex collecto exercitu copioso ipsam urbem Tolosam obsedit. Suis districtius precepit, ne quidquam ab indigenis per violentiam tollerent, set iusta mercede sibi necessaria compararent.

³⁾ Vincenz von Prag, MG. SS. 17 S. 683: Don Imola aus ſchidt der Kaiſer im März 1167 die Erzbüſche von Köln und Mainz und den eben neu ernannten Kanzler Philipp von Heinsberg cum plurima militia et Brabantinis, quos mille quingentos habebat, versus Romam ad preparandam exercitibus suis viam. Qui tamquam piscatores optimi domini per Lombardiam rete suum extendentes . . . innumera bitem predam marcarum ad stipendia militum ceperunt. In den Magdeburger Annalen MG. SS. 16 S. 192 heißen die Söldner Flan-

Während der Kaiser Ancona belagerte, zog der Erzbischof Christian von Mainz mit ihnen durch Tuszien gegen Rom und kam am 29. Mai 1167 eben zurecht, um Rainald von Dassel aus seiner bedrängten Lage bei Tusculum zu befreien und den entscheidenden Schlag gegen die römische Übermacht zu führen. Multum erant fortissimi, rühmt der Eodesser Chronist Otto Morena die Brabanzonen und schildert nach Augenzeugenberichten, wie sie den Römern die schwersten Verluste beibrachten.¹⁾ Rainald von Dassel selbst hebt in seinem Siegesbericht ihren Anteil am Erfolg gebührend hervor, ohne dabei freilich sein ritterliches Überlegenheitsgefühl zu verhehlen: Die Brabanzonen wurden zunächst von der vielfachen Überzahl der Römer geworfen; erst als die kleine, glanzvolle Schar der Kölner Ritterschaſt wie der Blitz dazwischentfuhr, kam ihre Schlucht zum Stehen, und sie verfolgten unaufhaltsam die weichenden Römer bis vor die Tore der Stadt. Alle Beute aber an Waffen und Zelten, Pferden und Eseln, Kleidern und Geld wurde den Brabanzonen überlassen, während die Ritter sich mit dem Ruhm des Sieges begnügten.²⁾ Seitdem ist von dieser Brabanzonentruppe im kaiserlichen Heer nicht mehr die Rede. Ob sie im August 1167 mit von der römischen Seuchenkatastrophe betroffen oder vorher entlassen wurde, ist unbekannt. Ein eigener Führer dieser Söldner wird dabei nirgends erwähnt.

Zehn Jahre später aber wird im französischen Simouſin bei

drenses et Brabantini, in der Kölner Königschronik (hg. v. Waig S. 117) sariantes, angeblich 500 Mann, bei Otto von St. Blasien c. 20 (hg. v. A. Hofmeister 1912 S. 23) sariandi octingenti ad bellum instructissimi.

¹⁾ Das Geschichtswerk des Otto Morena, hg. v. S. Güterboch, MG. SS. N. S. 7 (1930) S. 196 und 198f.: Super quos (die Römer) Teutonici atque Braibenzones ceterique principes viriliter irruentes acriterque eos persequentes, sicut mihi ab ipsis Romanis postea in veritate relatum est, ultra duo milia ex ipsis Romanis interfecti sunt; maiorem vero partem ipsorum Barbenzones interfecerunt.

²⁾ Sudendorf, Registrum 2 (1851) S. 147f. an die Kölner; J. Sr. Böhmcr, Acta imperii (1870) S. 599 an die Lütticher; danach auch in den Gesta abbatum Trudonens., Contin. II, 3 MG. SS. 10 S. 351. Am Schluß des Berichts: Omnia vero tentoria Romanorum, arma, lorica, vestes, equi, muli et asini cum omnia pecunia, quam adduxerant in praedam Brabantinorum et servientium cesserunt, militibus solum victoria gloriose celebrantibus.

Malemort eine Brabanzonentruppe vernichtet, deren Führer Wilhelm, ein ehemaliger Kleriker aus der Nähe von Kambrich (Cambrai), einst unter Barbarossa mit seinen Leuten Rom verwüstet hatte mit denselben, heißt es ausdrücklich, die nun in Frankreich umkamen.¹⁾ Durch diese zufällige Nachricht des Mönches Gaufred von Bruil in dem nahe bei Malemort gelegenen Kloster Digeois fällt ein helles Schlaglicht auf Zusammenhänge, die sonst verborgen bleiben. Die Zeugnisse über das Auftreten von Brabanzonen, Coterellen, Rotten sind so vereinzelt und weithin verstreut, daß sie zunächst den Eindruck erwecken, als seien zusammenhangslos allenthalben solche Söldner aufgetaucht und nur verallgemeinernd mit dem gleichen oder auch mit wechselnden Namen bezeichnet worden. Wenn aber Brabanzonen unter dem gleichen Führer, unter dem sie 1167 im kaiserlichen Heer vor Rom kämpften, sich zehn Jahre später mitten in Frankreich wiederfinden, so müssen sie offenbar währenddessen zusammengeblieben sein und einen beständigen Verband gebildet haben, wenn wir auch aus der Zwischenzeit keinerlei Kunde von ihnen hätten. Wird man auf diesen Zusammenhang erst einmal aufmerksam, achtet man dann genau auf den Zeitpunkt des scheinbar ganz zufälligen Auftauchens und Verschwindens von Brabanzonen, Coterellen, Rotten in den verschiedenen Ländern, so reihen sich diese sporadischen Zeugnisse, möglichst vollständig gesammelt, zu einer Kette aneinander, bei der eins ins andre greift und sich ergänzt. Die Spuren einer Söldnertruppe unter fester Führung auf ihrem Zug durch die Länder im Dienst wechselnder Herren lassen sich dann für längere Zeit fast lückenlos verfolgen, und aus den vereinzeltsten Beobachtungen vieler Zeitgenossen in Deutschland, Italien, Frankreich und England fügt sich ein aufschlußreiches und überraschendes Mosaikbild von der Eigenart und geschichtlichen Bedeutung dieses frühen Söldner-tums zusammen.²⁾

¹⁾ Gaufred von Bruil, Chron. bei Bouquet, Rec. 12 S. 446 (vgl. u. S. 458 f.): Occisorum princeps Guillelmus, clericus quondam, crudeliter trucidatus est. Hic cum eisdem sub Frederico Romanam olim vastaverat urbem eratque oriundus ex Cameracensi castro, quod vocatur Autbois.

²⁾ Vor hundert Jahren gab H. Géraud einen ersten Überblick in zwei Aufsätzen in der Bibliothèque de l'école des chartes 3 (1841/2)

IV. Der Weg der Brabanzen unter Wilhelm von Kamrich in kaiserlichen und englischen Diensten 1166—1177

Die Brabanzen unter Wilhelm von Kamrich, die im Frühjahr 1167 vor Rom kämpften und wahrscheinlich im November 1166 in Lodi, wo Barbarossa seine Truppen sammelte, zum kaiserlichen Heer gestoßen waren, lassen sich schon vorher auf ihrem Zug durch Burgund beobachten. Im Sommer 1166 richtete der Abt Stephan von Cluny einen Hilferuf nach dem andern an den französischen König, weil zu allem inneren Zwist und Unheil nun auch noch die entsetzliche Pest der Deutschen komme, „die man Brabanzen nennt“. Wie blutdürstige wilde Tiere ziehen sie durchs Land, niemand ist vor ihnen sicher.¹⁾ Ein zweiter

S. 125 ff.: Les Routiers au 12^e siècle, und S. 417 ff.: Mercadier. Les Routiers au 13^e siècle. Seitdem ist zwar oft beiläufig von den Brabanzen gesprochen, doch nie ihre Geschichte im Zusammenhang verfolgt worden. Die von A. Cartellieri, Philipp II. August 3 (1910) S. 111 und 4 (1921) S. 472 in Aussicht gestellte Untersuchung ist nicht erschienen. Was H. Delbrück, Geschichte der Kriegskunst 3 (1907) S. 324 ff. beibringt, ist ganz ungenügend. Noch weniger findet sich in den neueren wehrwissenschaftlichen Arbeiten über das Söldnertum: E. v. Frauenholz, Entwicklungsgech. des deutschen Heerwesens 1 (1935) und 2, 1 (1936: Das Heerwesen in der Zeit des freien Söldnertums) geht auf die Brabanzen und Rotten überhaupt nicht ein; P. Schmittknecht weist nur sehr kurz und allgemein darauf hin: Das freie Söldnertum im abendländischen Imperium des Mittelalters (Münchener hist. Abh. II 4, 1934) S. 26 f., 88; Derf., Lehnsriegswesen und Söldnertum im abendländ. Imperium des Mittelalters (hist. Zeitschr. 150, 1934) S. 234 f.; Derf., Europäische Geschichte und Söldnertum (Schriften d. kriegsgech. Abtlg. im hist. Seminar Berlin 5, 1933) S. 14.

¹⁾ Bouquet, Rec. 16 S. 130: Non semel et scriptis et viva voce celsitudini vestrae suggesti, ut terrae nostrae, quae finibus imperii collimitantur, cito consuleretis, eo quod a partibus illis plurima regno posset imminere perniciēs. Ad haec mala Teutonicorum, quos Brabantiones vocant, immanissima pestis accessit, qui ravidarum more ferarum sanguinem sitiētes loca omnia pervagantur, a quibus quisquam vix tutus esse potest. Die Datierung ergibt sich aus der Bemerkung, der Papst habe die Wahl des Archidiacons Drogo zum Erzbischof von Lyon de novo fassiert: am 6. März 1166 beauftragt Alexander III. den Erzbischof von Reims, den Bann über Drogo zu verkünden, dessen Wahl er anfangs anerkannt hatte, bis am 8. Juli 1165 ein anderer, weniger kaiserlich gesinnter Erzbischof geweiht worden war; JL. Nr. 7564.

Brief wiederholt dringlicher dieselben Klagen mit deutlicheren Angaben: Aus dem Reich sind sie kürzlich herübergekommen. Noch sind es wenige, kaum vierhundert, aber sie haufen schrecklich und schonungslos gegen jedermann, wes Alters, Geschlechts und Standes er sei, gegen Kirchen wie Dörfer und Burgen. Stephan von Cluny deutet seinen Argwohn an, daß der Kaiser selbst seine Hand dabei im Spiele habe und gleichsam vortasten wolle, was sich gegen Frankreich ausrichten ließe, es war die Zeit der schärfsten Spannung zwischen Frankreich und Deutschland, als man im Westen einen deutschen Angriff befürchtete, und der Abt schaudert bei dem Gedanken, daß solche Truppen in großer Masse kommen könnten. Sein Trost ist die Kunde, daß Ludwig VII. selbst ins Herzogtum Burgund kommen wolle, das doch nicht weniger zu seinem Reich gehöre als die Francia, die seinem Königtum den Namen gibt.¹⁾ Wirklich hatte der König sein Heer auf den 17. Juli 1166 nach Sens aufgeboden, um gegen den Grafen von Chalon an der Saône zu ziehen.²⁾ Denn dieser Graf so erzählt der Biograph Ludwigs VII. hatte in seiner Feindschaft gegen Cluny zahllose predones, im Volksmund Brabanzonen genannt, das Kloster plündern lassen, gottlose, verbrecherische Gesellen, die die wehrlosen Mönche beraubten und über fünfhundert Einwohner von Cluny niedermachten.³⁾ Als

¹⁾ Rec. 16 S. 130 f.: Non sola Francia de regno vestro est, licet sibi nomen regis specialius retinuerit; est et Burgundia vestra. . . Emergit nunc in ea quaedam immanissima pestis, gens potius bestias repraesentans quam homines, pauca quidem numero, sed feritate immanis. Vix enim quadringenti sunt. Hi de imperio nuper egressi fines nostros nemine resistente pervagantur, non sexui, non aetati, non conditioni alicui, non denique ecclesiae, non castro aut villae parcentes. Dubitamus, utrum astu inimici hominis, et ingressus regni et hominum vires atque animos explorare cupientis, id factum sit. Quid enim multitudo poterit, cum tantum potuerit paucitas. Audivimus sane ad partes istas vos venire proposuisse.

²⁾ Hugo von Poitiers, Hist. Dizeliac. coenobii, vollendet 1167 vom Notar des Abtes von Dézelay, Rec. 12 S. 341 f. schildert mit genauen Zeitangaben die Strafexpedition Ludwigs VII. gegen Wilhelm von Chalon nach dessen Überfall auf Cluny, ohne dabei die Brabanzonen zu erwähnen. Zur Datierung vgl. auch A. Luchaire, Études sur les Actes de Louis VII (1885) S. 67 und 266 Nr. 524.

³⁾ Hist. Ludovici VII c. 23, geschrieben 1171/3 von einem burgun-

aber König Ludwig im Sommer 1166 in Chalon erschien und das Land des Grafen verheerte, traf er nirgends auf den Widerstand von Brabanzonen. Nur einzelne griff er noch auf und ließ sie erbarmungslos hängen.¹⁾ Die meisten waren offenbar inzwischen nach Italien weitergezogen, wo sie im Herbst 1166 eingetroffen sein müssen. Denn es kann kaum zweifelhaft sein, daß Teile der Brabanzonentruppe, die dann im kaiserlichen Heer kämpfte, auf ihrem Durchzug durch Burgund die Reichsgrenze an der Saône überschritten und unterwegs Cluny geplündert hatten, vielleicht wirklich auf Anstiften des Grafen von Chalon. Der Name Brabanzonen, als volkssprachlicher Ausdruck gekennzeichnet, tritt dabei wohl überhaupt zum erstenmal auf.²⁾ Es ist noch kein geläufiger Söldnername, sondern bezeichnet offenbar wirklich die Herkunft aus Brabant. Als Deutsche aus dem Reich betrachtet

dischen Mönch, hg. v. A. Molinier, *Die de Louis le Gros* (Coll. de Textes 1887) S. 172 ff.: Willermus comes Cabilonensis . . . ecclesiam Cluniacensem atrociter persequabatur. Ipse equidem infinitos predones, vulgo dictos Brabantiones, qui nec deum diligunt nec viam veritatis cognoscere volunt, ad crudelitatem sue tyrannidis explendam colligens, sceleratis satellitibus fretus adversus predictam ecclesiam, ut eam depredaretur, predo profectus est. Monachi vero solum divinis armis et ecclesiasticis vestimentis induti, cum sanctorum reliquiis et crucibus tyranno obviam cum magna multitudine populi processerunt. Illa autem satellitum predictorum pessima turba monachos sacris vestimentis spoliaverunt et more ferarum, que fame urgente ad cadavera concurrunt, quingentos et eo amplius burgensium Cluniacensium atrociter sicut oves mactaverunt.

¹⁾ Ebd.: Quoscumque autem ex predictis Brabantionibus divinam voluntatem contemnentibus diabolique sequacibus capere potuit, in vindictam ecclesie dei furcis suspendi fecit. Quorum unus vitam suam redimere infinita pecunia volens, non impetravit, sed eadem pena plexus est.

²⁾ Nur ein Brief des Propstes, Defans und Kapitels von Auxerre an Ludwig VII. (Rec. 16 S. 93 f.) mit der Beschwerde über den Grafen von Nevers, quod servientes sui ex mandato suo Brebentiones suos in quadam parte terrae nostrae iacere fecerunt, scheint bereits 1164 geschrieben zu sein, da in diesem Jahr der Streit zwischen dem Grafen von Nevers und dem Bischof von Auxerre beigelegt wurde (s. ebd. S. 94). Das wäre dann die früheste Erwähnung von Brabanzonen, die demnach schon 1164 ziemlich weit jenseits der Reichsgrenze in Frankreich aufgetaucht wären. Doch scheint mir die Datierung des Briefes nicht sicher.

auch Stephan von Cluny die Brabanzonen, und dazu stimmt es, daß ein Wilhelm von Kamrich ihr Führer war. Auf dem Marsch längs der Reichsgrenze durch Burgund nach Italien waren sie zuerst ins Blickfeld französischer Beobachter getreten, noch ehe Vincenz von Prag als Teilnehmer am kaiserlichen Italienzug, die Gewährsleute Otto Morenas und Rainald von Dassel selbst zu Zeugen ihrer Taten in Italien wurden.

Sie sind aber auch von dort nicht in ihre brabantische Heimat zurückgekehrt, sondern wiederum nach Frankreich gezogen. Wenigstens tauchen sie nach einiger Zeit in der Champagne auf. Der Abt von Montier-en-Der südöstlich von Vitry, nicht weit jenseits der lothringischen Reichsgrenze, hatte darüber zu klagen, daß eine Menge Brabanzonen in einen Teil seines Klosterbesitzes eindrang und den Rest bedrohte, so daß er Schulden machen mußte, um das Klostergut aus den Händen dieses üblen Volkes zu befreien, das heißt also loszukaufen. Mit der Nachprüfung dieser Angaben, die manche Mißstände im Kloster entschuldigen sollten, beauftragte Alexander III. am 28. Mai 1171 die Äbte von Clairvaux und S. Remi.¹⁾ Einige Zeit vorher verhängte der Erzbischof Heinrich von Reims, der Bruder des französischen Königs, den Bann über den Grafen der Champagne, weil seine Vasallen und „Coterellen“ den Reimser Kirchenbesitz und das Land ringsum geplündert und verwüstet, Leute des Erzbischofs getötet oder gefangen gesetzt und in einer Kirche sechsunddreißig Menschen verbrannt hatten.²⁾ Graf Heinrich von der Champagne appellierte dagegen an die Kurie und erklärte, jene Vergehen seien nicht mit seinem Wissen und Willen geschehen. Am 22. März 1171 schreibt Alexander III. darüber an

¹⁾ J.L. Nr. 12074; Migne, p. L. 200 Sp. 829: Cum multitudo Brebentionum partem quamdam terrae monasterii sui hostiliter invasisset et ad reliquam occupandam intenderet, coactus est debita plura contrahere, ut terram ipsius monasterii posset ab illius iniquae gentis manibus liberare.

²⁾ Rec. 16 S. 194 f.: Milites eius et Coterelli intrantes terram nostram et ecclesiarum nobis commissarum tanta crudelitate grassati sunt in homines nostros, alios interficientes, alios vinculis ad carcerem trahentes, ut in una ecclesia 36 homines incenderent (oder: interficientes) et nulli parcentes sexui praedati sunt et destruxerunt omnem fere circa regionem.

den französischen König, den Erzbischof von Tours und den Bischof von Autun mit der Weisung, das Zerwürfniß möglichst friedlich zu schlichten.¹⁾ Wie lange die Brabanzonen schon in der Champagne hausten und wo sie vorher seit ihrer Rückkehr aus Italien waren, ist nicht zu ermitteln. Aber nur in der Champagne treten damals Brabanzonen auf. Daß sie diese Gegend schwer und wahrscheinlich längere Zeit heimsuchten, und daß die vom Reims' Erzbischof gebrandmarkten Coterellen ein in Flandern schon früher gebrauchtes Wort für unritterliche, gewinnlüchtige Söldner²⁾ dieselben waren, die man sonst Brabanzonen nannte, das geht aus einem Vertrag hervor, den eben damals der französische König mit dem Kaiser abschloß. Am 14. Februar 1171 trafen die beiden Herrscher mit großem Gefolge von Fürsten und Prälaten an der Reichsgrenze zwischen Toul und Daucouleurs zusammen. Barbarossa hatte die Begegnung gewünscht, von der man sich die Herstellung der Kircheneinheit und ein Ehebündnis zwischen Staufern und Kapetingern erwartete.³⁾ Aber das einzige Ergebnis der Zusammenkunft, das bekannt wurde, ist ein Vertrag, an dem gewiß weniger dem Kaiser als dem französischen König gelegen war. Er ist denn auch nur in der Form einer kai-

¹⁾ J. C. Nr. 12018 und 12021; Rec. 15 S. 909f.; dabei wird nicht von Coterelli, nur von des Grafen praepositi et militia sua als den Schuldigen gesprochen.

²⁾ Galbert von Brügge, De multro . Karoli comitis Flandriarum, geschrieben 1127/8, hg. v. H. Pirenne (Coll. de Textes 1891) S. 140 spricht von milites et coterelli preparati et ad pugnandum accincti, die Graf Wilhelm von Flandern gegen die aufständischen Genter nach Ypern führt, und mehrfach (S. 27, 59, 120f.) von einem Brügger Bürger Lambert Benfin coterellus, in sagittando sagax et velox tirunculus, der sich causa pretii et lucri mit den Mördern Graf Karls von Flandern an der Verteidigung Brügges beteiligte und dabei besonders hervortrat.

³⁾ Materials for the hist. of Th. Bedet 7, hg. v. J. C. Robertson = J. B. Sheppard (1885) S. 445 Nr. 741; Brief an den Bischof von Durham: der französische König sei am 28. Jan. aufgebrochen ad colloquium inter ipsum et imperatorem petitione ipsius imperatoris habendum dominica, qua cantabitur Invocavit, in confinio regni et imperii versus Mechisi, ubi speratur de reformanda unitate et pace ecclesiastica esse tractandum et inter ipsos tum coniugiis tum aliis pacis foederibus amicitiam esse firmandam.

serlichen Urkunde erhalten.¹⁾ Man verpflichtete sich gegenseitig, die frevelhaften Brabanzonen oder Coterellen, zu Pferde oder zu Fuß, in dem Gebiet zwischen Rhein, Alpen und Paris künftig keinesfalls mehr zu verwenden oder zu dulden, höchstens mit Ausnahme einzelner, die dort schon verheiratet oder bereits in ein dauerndes Verhältnis zu einem Herrn dieses Gebiets getreten waren. Für den Kaiser sollte der Herzog von Lothringen, für den König der Graf von Troyes die Durchführung des Vertrags gewährleisten, auf den auch alle geistlichen und weltlichen Großen des umgrenzten Gebiets verpflichtet wurden. Wer dagegen verstößt und jene Übeltäter weiterhin hält, macht sich dadurch rechtsunfähig und verfällt dem Kirchenbann, sein Land dem Interdikt, bis er den dadurch angerichteten Schaden wiedergutmacht hat; dazu haben ihn die Prälaten und Barone notfalls mit Waffengewalt zu zwingen, sonst machen sie sich gleicherweise strafbar. Ist er aber zu mächtig, um von seinen Nachbarn bezwungen zu werden, dann wird der Kaiser und der König selbst gegen ihn zu den Waffen greifen.²⁾

Schwerlich hätten die beiden Herrscher unter Beteiligung ihrer Kirchen- und Laienfürsten diesen Vertrag geschlossen, wären nicht wirklich vorher die Brabanzonen im Raum zwischen dem Rhein, den Alpen und Paris zu einem politischen Problem geworden, zu einer ernsthaften Gefahr, der man sich nur gemeinsam glaubte erwehren zu können. Spuren davon fanden sich jedoch nur jenseits der Reichsgrenzen im französischen Teil dieses Gebiets, das die Champagne und das Herzogtum Burgund einschloß. Fran-

¹⁾ MG. Constit. 1 S. 331 f. Nr. 237: . . . pro negotiis regni et imperii convenimus Inter cetera de expellendis maleficis hominibus, qui Braubantiones sive Coterelli dicuntur, tale fecimus utrinque pactum et statutum. Nullos videlicet Brabantiones vel Coterellos, equites seu pedites, in totis terris nostris, regni scilicet aut imperii infra Renum et Alpes et civitatem Parisius aliqua occasione aut verris retinebimus amodo, neque nos neque homines nostri. Sie werden dann noch zweimal als malefici illi (homines) bezeichnet.

²⁾ Der Schlußsatz: Si vero malefactor adeo potens fuerit, ut a vicinis constringi non possit, nos de nostro et rex similiter de suo in propria persona sumemus vindictam, et quam cito vocabit, in eum cum armis insurgemus, scheint mir zu verraten, daß dabei nur an einen Hilferuf des französischen Königs an den Kaiser gedacht war.

zöfische Sorgen und Wünsche werden demnach zu diesem Vertrag geführt haben, auf den Barbarossa vielleicht nur einging, weil er damals Zugeständnisse in anderen, ihm wichtigeren Fragen von Ludwig VII. erwirken wollte. Daß man sich aber mit dem Kaiser über ein gemeinsames Vorgehen gegen die Brabanzonen in den Grenzländern verständigte, ist wiederum nur begreiflich, weil man durch sein Verhalten zu den Söldnern auch deren Auftreten in Ostfrankreich bedingt sah, kurz: ihn dafür verantwortlich machte. Er sollte künftig dafür sorgen, daß nicht wieder von ihm geworbene Brabanzonen auf ihrem Zug längs der Reichsgrenzen nach Frankreich eindringen oder nach ihrer Entlassung aus seinen Diensten dorthin abzogen und sich französischen Grafen verdingten für ihre Kämpfe untereinander und zumal gegen Kirchen und Klöster. Dem Kaiser wurde es durch den Vertrag nicht verwehrt, für seine eigenen Kriege jenseits der Alpen oder auch diesseits des Rheins auch künftig wieder Brabanzonen zu verwenden, die ihm ja schon einmal gute Dienste getan hatten und tatsächlich nach wenigen Jahren wieder für ihn in Italien kämpften. Wenn er sie gleichwohl hier als „Übeltäter“ brandmarken ließ, so ist das offenbar französische Diktum, wie ja auch die Umgrenzung Rhein-Alpen-Paris unverkennbar von Frankreich aus, eben von Paris aus nach Osten zu gesehen ist. Sie besagt ja geradezu, daß man jenseits dieser Grenzen für die Verwendung der Söldner freie Hand behielt¹⁾, ja, daß sie dahin abgeschoben werden sollten, denn an ihre völlige Beseitigung scheint man bei dem Vertragschluß gar nicht zu denken. Der Kaiser verbürgte nur dem französischen König, daß dessen Land nicht mehr unter den Brabanzonen zu leiden haben sollte, die ihm zuzogen oder von ihm entlassen wurden, wenn sie ihre Schuldigkeit getan hatten. Trotzdem wurde freilich Frankreich späterhin noch viel schlimmer von ihnen in Mitleidenchaft gezogen, ohne daß sich Barbarossa eines Vertragsbruchs schuldig gemacht hätte. Einstweilen aber verschwanden sie tatsächlich aus

¹⁾ Der Vertrag verpflichtet den Kaiser und den König keineswegs, „solcherlei Gesindel nirgends in ihren Reichen zu dulden“, wie nach manchen Vorgängern auch P. Schmittknecht sagt, Lehnstriebswesen und Söldnertum . (HJ. 150, 1934) S. 234.

dem im Vertrag bezeichneten Gebiet, in dem sie vorher gehaust hatten. Was ist aus ihnen geworden?

Über zwei Jahre lang ist nichts von ihnen zu hören. Im Frühjahr 1173 empörten sich die Söhne Heinrichs II. von England gegen ihren Vater, vom französischen König aufgehetzt und unterstützt, der im Juli in die Normandie einfiel und Verneuil belagerte. Da die meisten anglonormannischen Barone beiderseits des Kanals mit den Empörern gemeinsame Sache machten, auch der Graf von Flandern in die Normandie einmarschierte und eine Flotte zur Überfahrt nach England rüstete, während von Norden her der schottische König anrückte, schien sich an Heinrich II. nach dem Glauben der Zeitgenossen nun doch noch der kaum geübte Mord an Thomas Becket rächen zu sollen. Er aber weiß sich trotz des Abfalls und Angriffs ringsum zu helfen. Aus den reichen Mitteln seines Staatschatzes wirbt er ein Brabanzonenheer an¹⁾, das man auf 10000 Mann oder doppelt so hoch schätzte.²⁾ Man erzählte, er habe sogar sein Königschwert aus dem Kronschatz verlehnt, um den Sold aufzubringen.³⁾ Vielleicht gibt diese unverbürgte Erzählung des südfranzösischen Mönches Gaufrid von Bruil⁴⁾ einen Fingerzeig,

¹⁾ Wilhelm v. Newburgh 1, 172: Turbatus ergo rebus anxius, dum hostes interni externique urgerent, stipendiarias Bribantionum copias, quas Rutas vocant, accersivit, eo quod de thesauris regis, quibus in tali articulo parcendum non esset, pecunia copiosa suppeteret. Vgl. Rad. de Diceto 375: Brebantiorum cohortibus faciem suam praecedentibus.

²⁾ Gesta Henrici II. 1, 51: Rex Angliae congregato exercitu suo, quem de Normannia habere potuit, venit usque Concas, ducens secum Braibancenos suos, de quibus plus quam decem millia habuit. Roger v. Hoveden 2, 47 (der sonst meistens dem Gesta-Text folgt): et non erat, qui adjuvaret; sed ipse in quantum potuit resistebat illis. Habuit enim secum viginti millia Brabancenorum, qui fideliter servierunt illi, et non sine magna mercede, quam eis dedit.

³⁾ Gaufrid von Bruil, Rec. 12 S. 443: Patre ac filio per biennium in alterutrum saevientibus adeo rex multis thesauris exhaustus est, ut Brabantionibus, qui ei parebant, pro mercede spatham regiae coronae in gagium mitteret.

⁴⁾ Über ihn vgl. Arbellot, Étude hist. et bibliogr. sur Geoffroy de Digeois in Bulletin de la soc. archéol. et hist. du Limousin 36 (1888) S. 135 ff. Die Chronik ist 1183/4 geschrieben.

wo die Soldtruppen herkamen. Denn in der Nähe seines Klosters Digeois, in Limoges und der Auvergne war der König noch am Anfang des Jahres gewesen, als sich die Empörung seiner Söhne schon vorbereitete. Daß er damals bereits seinen Kronschatz für Söldnerwerbung verausgabte hätte, so daß man in Digeois Geschichten darüber hörte, läßt sich freilich nicht erweisen; erst nach Jahren machen sich die Brabanzenen in dieser Gegend nachhaltig bemerkbar; doch lassen vielleicht ihre späteren Wege einen Rückschluß zu auf ihren früheren Aufenthalt. Jedenfalls kann der englische König eine so stattliche Truppe nicht aus dem Boden gestampft haben, als er sie zum Kampf gegen die Empörer und ihre französischen Verbündeten brauchte. Sie muß verfügbar gewesen sein, wo sie sich auch vorher herumgetrieben haben mag. Anfang August 1173 steht sie kampfbereit in Conches in der Normandie, um das von Ludwig VII. belagerte Verneuil zu entsetzen. Gluckhartig räumt das französische Heer das Feld und hinterläßt reiche Beute. Von Rouen aus schickt dann Heinrich II. die Brabanzenen gegen die Aufständischen in der Bretagne „weil er zu ihnen mehr Zutrauen hatte als zu anderen“, sagt der kundigste Zeuge dieser Ereignisse.¹⁾ Dann zieht der König mit ihnen nach Anjou, nimmt Vendôme und kehrt in die Normandie zurück. Im Sommer des folgenden Jahres läßt er die Brabanzenen sogar nach England hinübersetzen²⁾, weil seine

¹⁾ Gesta 1, 56: venit Rothomagum, et statim misit inde Braibancenos suos, de quibus plus caeteris confidebat, versus Britanniam. Der mit Namen unbekannte Gesta-Verfasser muß am Hofe Heinrichs II. die Ereignisse miterlebt haben, über die er die genauesten Nachrichten gibt; sie werden von Wilhelm v. Newburgh, Roger von Hoveden, Radulf de Diceto, Roger von Wendover und Späteren nur in Einzelheiten ergänzt. Der erst um 1220 schreibende Chronist von Laon (S. 23) sagt über den Zug gegen die Empörer in der Bretagne: Quibus rex cum rutariis occurrit.

²⁾ Gesta 1, 72; Wilh. v. Newburgh 1, 181: cum aliquanto equitatu et una Bribantionum turma; Robert v. Torigni 4, 264: assumptis paucis, immo fere nullis de baronibus Normanniae, cum Brebanzonibus suis transivit in Angliam; ebd. 261 über ihre Erfolge; Rad. de Diceto 382; Annalen von Winchester, MG. SS. 27 S. 452 zu 1174: venerunt Brebanzones in Angliam vocati in auxilium patris; ähnlich die Annalen von Worcester, Ann. Monast. 4, 383.

Gegner dort inzwischen flandrische Söldner geworben hatten.¹⁾ Doch es kam nicht zu größeren Kämpfen auf der Insel. Heinrichs Bußgang an das Märtyrerggrab Thomas Becket's in Canterbury schien seine Feinde zu entwaffnen. Tags darauf geriet der schottische König in seine Gefangenschaft; die flandrische Landungsflotte wagte nicht die Überfahrt. Nur Rouen, die Hauptstadt der Normandie, war noch von einem Heer des französischen Königs bedroht. Sofort führte Heinrich II. zu Anfang August 1174 die Brabanzenen über den Kanal zurück und entsetzte Rouen.²⁾ Da verloren die Gegner den Mut und knüpften Friedensverhandlungen an; im September unterwarfen sich die Königsjöhne, bald auch die aufständischen Barone. Schon seit dem Kampf um Rouen ist aber von den Brabanzenen im Dienst Heinrichs II. nicht mehr die Rede. So unentbehrlich ihm in seiner Bedrängnis ihre Hilfe gewesen war, jetzt brauchte er sie nicht mehr, und erst nach einem Jahrzehnt sollte er es noch einmal mit ihnen zu tun bekommen.

¹⁾ Gesta 1, 60 und 68, Rog. v. Hoveden 2, 54 f., Wilh. v. Newb. 1, 178 f., Rad. de Diceto 1, 377 f., Robert v. Torigni 261: Hugo Bigot, Graf von Norfolk, führt dem Grafen Robert von Leicester, dem Haupt der königsfeindlichen Barone, Flandrenses zu; sie werden noch vor des Königs Ankunft in England auf dem Marsch nach Leicester geschlagen und aufgerieben, nach der Gesta und Hoveden über 10000, nach Wilh. v. Newb. 800 equites electi und 4—5000 pedites; nach Rad. de Diceto 3000 Flandrenses armati, aber mit 17000 weiteren habe sich Hugo Bigot an die Küste gerettet. Als er sich dem König unterwirft, erwirkt er mit Mühe die Erlaubnis, quod Flandrenses illi, qui cum eo erant, sine impedimento repatriare possent, Gesta 1, 73, vgl. Diceto 385. Nur der späte Chronist von Laon (S. 23) nennt diese Söldner der Aufständischen Brabanciones atque Flandrenses, während er die Söldner des Königs als rutarii bezeichnet; sonst heißen sie immer Flandrenses, nur die des Königs Brabanzenen.

²⁾ Gesta 1, 74 und Hoveden 2, 65: duxit secum Braibacenos suos et mille Walenses; am 11. August kommt er mit ihnen nach Rouen; dann wird aber nur noch vom Eingreifen der Walenses berichtet, ebenso bei Wilh. v. Newb. 1, 195 f.: Walensium turma ex Anglia accita; Rob. v. Torigni 265: marchisi sui Walenses; Rad. de Diceto 1, 387 nur: marchiones, er spricht aber schon 1173 beim Kampf um Verneuil von Brebantini et marchiones (S. 375), bei der Überfahrt nach England von der Brebantinatorum [et?] marchionum innumera manus (S. 382).

Die Annalen von Moursmünster geben zum Jahre 1174 eine einzige Nachricht: „Die Brabanzonen gingen durch diese Gegend nach Mailand.“¹⁾ Das Benediktinerkloster Moursmünster lag am Nordosthang der Vogesen dicht an der Zaberner Senke, über die der Weg vom Maas- und Moseltal an den Oberrhein nach Straßburg führt. Demnach kamen die Brabanzonen von Nordwesten her über die Zaberner Steige - - muß man nicht annehmen, aus der Normandie, wo sie zuletzt am 11. August vor Rouen erwähnt wurden? Denn im September brach der Kaiser in Basel auf²⁾ und zog durch Burgund über den Mont Cenis nach der Lombardei, um die „rebellischen und meineidigen Reichsfeinde“ des Lombardenbunds zu unterwerfen. Auch jetzt glaubte er auf die Teilnahme Heinrichs des Löwen und der meisten andern Laienfürsten verzichten zu können, da ihm außer seinen Dienst-rittern und böhmischen Hilfstruppen wiederum ein geworbenes Brabanzonenheer zur Verfügung stand.³⁾ Alles spricht dafür, daß es dasselbe war, das ihm vor sieben Jahren gegen die Römer geholfen hatte und inzwischen dem englischen König gegen seine Widersacher diente. Dem Kaiser hat es freilich bei der vergeblichen Belagerung Alessandrias wenig genügt, es wird auch dabei

¹⁾ MG. SS. 17 S. 181; auch in H. Bloch's Ausgabe der Marbacher Annalen (1907) S. 106: Brabanciones iverunt per terram istam versus Mediolanum. Es verschlägt nichts, ob diese Nachricht erst im 13. Jh. aus Straßburger Klosterannalen entnommen ist, wie H. Bloch vermutet, s. Die elsäss. Annalen der Stauferzeit in Regesten der Bischöfe von Straßburg (1908) S. 170f.

²⁾ Regensburgur Annalen, MG. SS. 17 S. 589: Eodem anno idem Fridericus quartam expeditionem in Longobardiam movit Nonas Septembris (= 5. Sept.); Weingartner Annalen ebd. S. 309: circa festum sancti Mathei (= 21. Sept.). Am 2. Sept. urkundet der Kaiser zuletzt in Basel, darauf am 19. Dez. vor Alessandria, Stumpf Nr. 4171/2.

³⁾ Johannes Codagnellus, Annales Placentini, hg. von O. Holder-Egger (SS. in us. schol. 1901) S. 8f. MG. SS. 18 S. 413, vgl. ebd. S. 462 zu 1174: mense Septembri imperator Federicus reversus est in Lombardiam cum magno exercitu Theothonicorum, Boemiorum et Brienzorum. Romuald von Salerno, Chron. MG. SS. 19 S. 440: Fridericus collecta magna multitudine Brebecionum et aliorum conductitiorum militum Italiam potenter intravit. Nach den Mailänder Annalen MG. SS. 18 S. 377 kam der Kaiser cum octo milibus pugnatorum über die Alpen.

nicht erwähnt und war wohl überhaupt für eine Belagerung wenig brauchbar. Aber die Brabanzonen sind wohl auch gar nicht vor Alessandria eingesetzt worden, sondern mit dem Erzbischof Christian von Mainz in die Romagna gegen Bologna gezogen. Dem Mainzer Erzbischof hat der Abt von Mont-Saint-Michel an der Kanalküste, der Chronist Robert von Torigni noch ins Grab nachgerufen, er habe nicht wie ein Geistlicher gelebt, sondern nach Tyrannenart Truppen und Brabanzonen angeführt.¹⁾ Das wird sich schwerlich nur auf den Kampf vor Tusculum im Jahre 1167 beziehen, bei dem die Brabanzonen auch schon unter der Führung Christians von Mainz eingriffen. Inzwischen hatte man in Mont-Saint-Michel diese Söldner auf ihrem Zug von der Normandie in die Bretagne aus nächster Nähe kennengelernt – vielleicht erklärt sich daraus der schlechte Nachruf des den italienischen Ereignissen so fernen Abtes auf den Mainzer Erzbischof. Aber wir haben einen Zeugen, der aus eigenster Kenntnis Bescheid wissen konnte. Der spätere Bremer Scholastikus Heinrich war einst mit fünfunddreißig Jahren als Notar Christians von Mainz mit ihm in Italien und hat von dessen Kriegstaten nachher daheim dem Magister Albert von Stade erzählt, der nach diesem Gewährsmann in den Stader Annalen darüber berichtet. Wahrscheinlich hatte den Erzbischof sein Notar Heinrich schon im Winter 1171/2 nach Italien begleitet. Denn zum Jahre 1172 bringt Albert von Stade die Nachricht²⁾, Christian von Mainz sei mit Brabanzonen durch die Lom-

¹⁾ Robert v. Torigni 4, 308: Christianus . . . obiit, qui se non habebat secundum morem clericorum, sed more tyranni exercitus ducendo et Braibencones.

²⁾ MG. SS. 16, S. 347: A. d. 1172 Christianus . . . cum Brabantinis per Longobardiam et Tusciam omnia depopulans Bononienses invasit . . . Vidit Heinricus scolasticus Bremenses, qui tunc 35 annorum notarius fuerat eiusdem Christiani . . . Nach dem Sieg über die Bolognaesen cum multa praeda ivit Anconam, obsidens illam fere per biennium. Dann zum Jahre 1175: Christianus aep. Anconam destruxit. Erzählungen über die vergebliche Belagerung Anconas im Sommer 1173 und die späteren Ereignisse in der Romagna sind hier durcheinandergebracht; vgl. C. Darrentropp, Ebf. Christian I. v. Mainz (1867) S. 55f.; J. Sider, Gesch. 3. Reichs= u. Rechtsgesch. Italiens 2 (1869) S. 212f.

bardei und Tuszien verheerend gegen Bologna gezogen, habe die Stadt erobert und dabei erstaunliche Ritter- und Heldentaten vollbracht, die zwar in der Erzählung von Mund zu Mund ausge schmückt, aber doch ursprünglich nur von einem Augenzeugen geschildert sein können. Nun erschien zwar der Mainzer Erzbischof tatsächlich schon im Winter 1171/2 mit einem starken Heer in Italien¹⁾ und belagerte im Sommer 1173 ein halbes Jahr lang vergeblich Ancona; aber nirgends sonst wird erwähnt, daß er damals Brabanzen mitgeführt²⁾ noch auch daß er die Bolognesen bekämpft und ihre Stadt erobert habe. Erst nachdem er im Winter 1173/4 noch einmal für kurze Zeit nach Deutschland zurückgekehrt war, nachdem auch der Kaiser die Alpen überschritten hatte und Alessandria belagerte, zog der kriegerische Erzbischof, wie es sein Notar später seinem Landsmann Albert von Stade erzählte, mit Brabanzen durch die Lombardei und Tuszien; im Frühjahr 1175 hört man zum erstenmal von siegreichen Kämpfen mit den Bolognesen, aber frühestens im September kann sich jener Kampf um Bologna und die Eroberung der Stadt zugetragen haben³⁾, die Albert von Stade mit drastischen Einzelheiten dem Notar des Erzbischofs nacherzählt. Demnach sind die Brabanzen nicht schon im April 1175 nach dem Trugfrieden von Montebello vom Kaiser „abgelohnt“ worden⁴⁾, als er einen Teil seines Heeres entließ, sondern wenigstens bis gegen Ende des Jahres in Italien geblieben. Nachher sind sie dort nicht mehr zu finden, eher aber tauchen sie auch nicht anderswo auf.

Um Ostern 1176, während Richard Löwenherz mit seinen Brüdern bei seinem Vater in England war⁵⁾, wurde seine Grafschaft Poitou vom Grafen von Angoulême mit der „verrückten

¹⁾ Pisaner Annalen MG. SS. 19 S. 265 19: cum magno exercitu militum et peditum; Sigebert-Fortsetzung aus Anchin, MG. SS. 6 S. 412 51: cum valido exercitu.

²⁾ Romuald v. Salerno MG. SS. 19 S. 439 f. sagt ausdrücklich, erst habe der Kaiser den Erzbischof nach der Lombardei, Tuszien und der Mark Ancona geschickt, dann sei er selbst mit den Brabanzen und andern Söldnern nach Italien gekommen.

³⁾ Vgl. J. Sr. Böhmert-C. Will, Regesten zur Gesch. d. Mainzer Erzbischofe 2 (1886) S. 31 ff., bes. 39 f.

⁴⁾ So W. Giesebrecht, Kaiserzeit 5 (1880) S. 763.

⁵⁾ Gesta Henrici 1, 114 f.; Ostern fiel auf den 4. April.

Kohorte der Brabanzonen" angegriffen, aber bei Barbezieur südwestlich von Angoulême unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.¹⁾ Sobald Richard zurückkehrte, zog er selbst gegen die aufständischen Grafen von Angoulême und Limoges. Bald nach Pfingsten trifft er in der Landschaft Saintonge (rechts der Gironde-Mündung) zwischen S. Maigrin und Botville auf die Brabanzonen²⁾, besiegt sie und unterwirft dann auf dem Zug nach Limoges die Empörer. Auch für ihn haben dabei beide Male rasch geworbene Söldner gekämpft, die aber nicht Brabanzonen genannt werden. Unter diesen aber hatte das Land weiterhin so schwer zu leiden, daß am Palmsonntag 1177 der Abt von Sanct Martial in Limoges das Volk gegen sie zu den Waffen rief.³⁾ Mit dem Bischof und dem Grafen von Limoges verbanden sich auch manche Adlige gegen die Brabanzonen, die sie im Jahr zuvor selbst noch gegen Richard Löwenherz verwendet hatten.

¹⁾ Rad. de Diceto 1, 407: Bulgarinus (Wulgrin Taillefer) comes Engolismensis stipatus cohorte nefaria Brebantorum in manu hostili Pictaviam visitare praesumpsit. Caeterum Johannes Pictavensis episcopus, auxiliariis undique convocatis, stipendiariorum numerositate collecta, juncto sibi Theobaldo Chabot, qui princeps erat militiae Ricardi . cum patre suo rege tunc temporis moram in Anglia facientis, plebem sibi commissam de manibus inimicorum decrevit eripere. Nefariis igitur illis eversoribus castellorum, agrorum depopulatoribus, incentoribus ecclesiarum, monialium oppressoribus, ordinatis quatuor aciebus prope Berbezeacum occurrerunt. In campatribus plures trucidarunt in ore gladii, partem non modicam cremaverunt in arcem conclusam. Sibi fuga reliqui consulentes, impedimenta reliquerunt in praedam.

²⁾ Gesta Henrici 1, 120: Ricardus comes Pictaviae magnum exercitum congregavit de Pictavia, et magna militum multitudo de circumjacentibus regionibus ad eum confluebat propter ipsius stipendia, quae illis dabantur. Et cum omnes essent congregati, promovit exercitum suum in Pictaviam et inimicos debellavit. Et statim post pentecosten (23. Mai) commisit praelium cum Braibancenis inter Sanctum Megrinum et Butevillam et eos devicit. Dann nimmt er Aige und Limoges und schickt den Grafen von Angoulême gefangen nach England.

³⁾ Gaufred v. Bruil, Rec. 12 S. 446: Brabantiones tunc graviter Exandonensem terram (Egidois) devastavere; novissime Malamortense castrum tutelae causa petiere. Dominica in palmis d. Isembertus abbas publice populos incitavit ad arma, qui prompta voluntate parati venere.

Am Karfreitag (21. April) kam es zwischen Brive und Malemort, wo sie sich festgesetzt hatten, zur Schlacht. Fünf Stunden dauerte das Gemetzel, bei dem zweitausend Brabanzen „beiderlei Geschlechts“ umkamen, andre sich nach Malemort retten konnten.¹⁾ Dabei ist nun auch jener Brabanzenführer Wilhelm von Kamrich grausam umgebracht worden, der „mit denselben“ unter Barbarossa Rom verwüstet hatte.²⁾

Damit wird der Zusammenhang handgreiflich, der sich aus den verstreuten Zeugnissen früherer Jahre erschließen läßt. Es ist dieselbe Brabanzentruppe, die unter demselben Führer seit zehn Jahren in Europa herumzieht und sich wechselnden Herren verdingt. Es ist wohl geradezu als eine Folge des deutsch-französischen Vertrages von 1171 zu betrachten, daß sie nun nach Südwestfrankreich verschlagen war. Denn als sie vom Kaiser und dem Mainzer Erzbischof entlassen wurde und aus Italien abzog, gab es für sie, um das vertraglich geschützte Dreieck Rhein-Alpen-Paris zu vermeiden, kaum einen anderen Ausweg als durch die Provence nach Westen in die zwischen den Plantagenets, den Kapetingern und dem einheimischen Adel dauernd umstrittenen Gebiete, wo ihnen überdies Kampf, Sold und Beute genug winkte. Wahrscheinlich waren sie schon 1171, als sie in den deutsch-französischen Grenzländern nicht mehr geduldet wurden, dorthin ausgewichen und dort vom englischen König angeworben worden. Als sie dann nach dem Abstecher über den Kanal wieder in kaiserliche Dienste traten, entsprach es zwar nicht dem Buchstaben, aber doch dem Sinn und Zweck des Vertrags zwischen Barbarossa und Ludwig VII., daß sie von der Normandie aus nicht wieder längs der Reichsgrenze durch das Maas- und Saône-tal nach Burgund geführt wurden wie acht Jahre früher, sondern

¹⁾ Ebd.: Cum paucis duo milia utriusque sexus ab hora VI usque ad XI inter Malamortem atque Brivam trucidavere., Lambertus de Aventinas infra Brivam cum suis evasit in castro Malamortensi.

²⁾ S. o. S. 444 Anm. 1; nach Gaufréd von Bruil wohl auch die Chronik von S. Martial, hg. v. H. Duplès-Agier, Chroniques de S. Martial de Limoges (1874) S. 189: dedit dominus victoriam G(eraldo) episcopo Lemovicensi de Brebanzonibus, quorum erat capud W. clericus, qui mortuus fuit in eodem conflictu cum duobus milibus sive amplius apud castrum de Malamort, cum antea vocaretur dictum castrum Beufort

auf einem Umweg über die Zaberner Steige zum Oberrhein: wenigstens blieb so die französische Ostgrenze von ihnen unberührt. Aber jener Vertrag ließ im Süden eine Lücke, durch die die Brabanzonen von Italien her doch nach Frankreich eindringen konnten, und dieses Land, jenseits der Linie Alpen-Paris, wurde in der Folgezeit am schwersten von ihnen heimgesucht.

Denn die blutige Niederlage von Malemort hat die Brabanzonen keineswegs vernichtet oder vertrieben, nicht einmal führerlos gemacht. Noch während der Siegesfreude der Bevölkerung erscheint ein Mann namens Lobar und zerstört, angestiftet vom Grafen von Turenne, Burg und Dorf Ségur.¹⁾ Von einer Beteiligung von Brabanzonen sagt der Chronist Gaufred von Bruil dabei zwar nichts; doch der Zusammenhang seiner Erzählung läßt es vermuten. Dieser Lobar aber ist wahrscheinlich derselbe, der unter dem latinisierten Namen Lupatus oder Lupacius später als berühmtester Brabanzonenführer auftritt.²⁾ Im November 1179 wird er deshalb vom Erzbischof von Narbonne namentlich exkommuniziert.³⁾ Der Laoner Chronist nennt ihn später den mächtigsten Rottenführer, dessen Nachfolger jener Mercader gewesen sei, der als Söldnerführer und vertrauter Freund des Königs Richard Löwenherz zu hohem Ruhm und Ansehen kam.⁴⁾ Das klingt geradezu, als hätte in der Führung der Brabanzonen immer ein Mann den andern abgelöst und ersetzt — ein Zeichen mehr dafür, daß sie den Zeitgenossen nicht als verstreute, zusammenhangslos handelnde Haufen erschienen, sondern als eine beständig organisierte Truppe unter fester Führung.

¹⁾ Gaufred v. Bruil, Rec. 12 S. 446 (anschließend an die oben S. 444 Anm. 1 zitierte Stelle): *Feria IV., hebdomadae paschalis centum fere millia hominum et ducenti milites undique confluxere. Eo die venit Lobar cepitque burgum et castrum de Segur destruens moenia universa, suasu Raymundi de Torennia.*

²⁾ Vgl. H. Géraud in *Bibl. de l'école des chartes* 3 S. 147 und 421, der ihn fälschlich auch mit dem Söldnerführer Lupicarus im Dienst Johanns Ohneland identifiziert; f. H. Sr. Delaborde, *Oeuvres de Rigord* 2 S. 182 Anm.

³⁾ *Devic=Daissète, Hist. gén. de Languedoc* 8 S. 341.

⁴⁾ *Chron. univ. anon. Laudun.* 58 zu 1198: *Illis diebus fuit princeps Ruthariorum Marchader nominatus. Hic successit Lupacio potentissimo Ruthariorum principi.* Vgl. u. S. 471 Anm. 1.

Allerdings wird weiterhin nicht mehr nur jeweils ein princeps der Söldner genannt; und neben den Brabanzonen treten in Südfrankreich seit etwa 1177 auch Söldnertruppen mit anderen Völkernamen aus den Pyrenäenländern auf: Gascogner (Basculi)¹⁾, Aragonesen, Navaresen greifen in gleicher Weise im Dienst wechselnder Herren in die Kämpfe des englischen und französischen Königs und ihres störrischen Adels ein, oft mit den Brabanzonen in einem Atem genannt und doch von den zuverlässig berichtenden Augenzeugen deutlich von ihnen unterschieden. Wer jene längst berühmt gewordene und gefürchtete Truppe nicht für sich gewinnen konnte, versuchte sich offenbar durch andere Söldner schadlos zu halten, und das Beispiel der Brabanzonen mag auch zur spontanen Bildung ähnlicher Truppen verlockt haben. In ihrer verheerenden Wirkung auf das Land und seine Bewohner, zumal auf Kirchen und Klöster mit ihren Schätzen waren sie alle gleich. Der Adelswiderstand gegen das kirchliche Eingreifen in den südfranzösischen Kezergebieten wurde durch diese Söldner erst recht gefährlich, und so sind sie denn zugleich mit den Kezern dem Spruch des Laterankonzils verfallen: wer sie hält und anwirbt, wird gebannt; wer sie bekämpft, erwirbt sich dadurch gleiche Verdienste wie auf dem Kreuzzug.

Während der Erzbischof von Narbonne im November 1179 den Konzilsbeschluss in seiner Provinz verkündete und nachdrücklich einschärfte²⁾, führte Philipp von Köln kurz zuvor die „Rotten“ nach Sachsen gegen Heinrich den Löwen. Zum erstenmal bekam auch das rechtsrheinische Land die Schrecken des Söldnerkriegs zu spüren. Vielleicht hat man dabei geflissentlich nicht von Brabanzonen gesprochen und auch andere bisher übliche Bezeichnungen vermieden, um den Verstoß gegen das eben erst

¹⁾ Basculi erwähnt Gaufréd v. Bruil im Winter 1176/7 im Kampf gegen den Grafen von Comborn, Rec. 12 S. 446; dazu S. 447 Gaufréds Stoßreißer aus den folgenden Jahren über die Basculi, Theutonici, Flandrenses et, ut rustice loquar, Brabansons, Hannuyers, Asperes, Pailler, Navar, Turlannales, Roma, Cotarel, Catalans, Aragones, s. o. S. 435 Anm. 6. Im Mai 1179, während Richard Löwenherz in England war, quidam Bascli et Navarenses et Brebenzones venerunt ad urbem Burdegalensem (Bordeaux) et ipsam urbem vastaverunt in suburbiis flammis et rapina, Robert v. Torigni S. 282.

²⁾ S. o. S. 436 Anm. 1.

erlassene Konzilsverbot nicht allzu offenkundig werden zu lassen. Ob das neue, damals zuerst im Schrifttum auftauchende¹⁾ Wort „Rotten“ aus der Volkssprache der Provence und Languedoc stammt, ist nach den historischen Zeugnissen nicht zu erweisen. Gaufréd von Bruil kennt es jedenfalls im Anfang der achtziger Jahre noch nicht als Söldnername. Erst spätere Texte verraten, daß die Söldner im Provenzalischen *roters* heißen. Doch könnte das Wort von dort aus am ehesten den englischen Chronisten bekannt und geläufig geworden und andererseits auch nach Deutschland eingedrungen sein. Denn aus Südfrankreich, wo seit Jahren die Brabanzonen und andre Söldnerbanden hausten und im Zusammenhang mit der Ketzergesfahr das kirchliche Verdict herausgefordert hatten, kamen offenbar 1179 die „Rotten“ nach Sachsen nach der späten, aber glaubhaften Aufzeichnung in Eifes Sächsischer Weltchronik aus Burgund und Saint-Gilles, dem Stammland des Grafen Raimund von Toulouse, gegen den nachher die heftigsten Klagen wegen Verwendung der verpönten Söldner, der *rotarii* erhoben wurden.²⁾ Dem Kölner Erzbischof aber hat man es an der Kurie wahrscheinlich gar nicht verübelt, wenn nicht geradezu gestattet, daß er dem Konzilsbeschlusse zuwider die Söldner in seine Dienste nahm für den innerdeutschen Kampf. Wurden sie doch dadurch wenigstens aus den Ketzergebieten Südfrankreichs abgeschoben, und zwar in ein Land, das ihnen auch durch den deutsch-französischen Vertrag von 1171 nicht versperrt war, so daß auch der Kaiser, der damals gerade aus Sachsen nach Südwestdeutschland zurückkehrte³⁾ und um die Verwendung der Rotten durch Philipp von Köln zweifellos wissen mußte, keinen Einspruch dagegen zu erheben hatte. Als man aber mit den Rotten in Deutschland so üble Erfahrungen machte und doch im Kampf um Haldensleben so wenig ausrichtete, daß man sich ihrer nie wieder bediente, sagte Alexander III.

¹⁾ Die von Heinrich II. 1173 verwendeten Brabanzonen werden erst von späteren Chronisten als *rutae*, *rutarii* u. ä. bezeichnet, s. o. S. 434 Anm. 1 und S. 452 f.

²⁾ S. o. S. 423 f. und 432 f.

³⁾ Am 6. Juli 1179 urkundet Friedrich I. in Magdeburg, am 29. in Erfurt, am 17. August in Kayna zwischen Altenburg und Zeitz, Mitte September in Augsburg, am 11. Oktober in Hagenau, Stumpf 4282—93.

selbst den Plan, den Söldnern, die sich leichter verurtheilen als beseitigen ließen, eine Aufgabe in seinen Diensten zuzuweisen, die sie dem Kampf zwischen Christen oder gar für Keger entziehen und kirchlichen Zielen dienstbar machen sollte. Am 28. April 1181 erschien beim König von England in der Normandie ein französischer Graf von Bar, Hugo von Puiset, der sieben Jahre früher im Aufstand gegen Heinrich II. eine Truppe von fünfhundert Flandrenses nach England geführt hatte; jetzt bat er den König um Unterstützung für einen Zug nach Spanien gegen Keger und Ungläubige, den ihm der Papst zur Tilgung seiner Sündenschuld auferlegt habe; Alexander III. selbst habe dafür schon über zwanzigtausend Brabanzonen angeworben und seiner Führung unterstellt.¹⁾ Demnach hatte der Papst bereits vorher mit den Brabanzonen verhandelt, um sie an der Außenfront der Christenheit in Spanien einzusetzen und sie dadurch aus Frankreich, von dem provenzalischen Kegerherd zu entfernen. Der Plan fand jedoch nicht die Zustimmung und Unterstützung des englischen Königs, durch dessen aquitanische Besitzungen die Söldner nach Spanien hätten ziehen müssen. Er hatte tags zuvor bei einer Begegnung mit Philipp II. von Frankreich gelobt, mit ihm zugleich einem päpstlichen Aufruf zum Kreuzzug nach Jerusalem Solge zu leisten, und dafür suchte er nun auch den Grafen von Bar mit seinen Söldnern zu gewinnen. Der bat sich Bedenkzeit aus, um darüber mit seinen Brabanzonen zu sprechen.²⁾ Doch der oft geplante Kreuzzug Heinrichs II. kam auch damals nicht zustande; nur wurde dadurch der päpstliche Plan eines Söldnerkriegs gegen die Christenfeinde in Spanien durchkreuzt, und Südfrankreich wurde die Brabanzonenrotten nicht los. Der Abt Stephan von St. Geneviève in Paris, später Bischof von Tournai,

¹⁾ *Gesta Henrici II.* 1, 276: *Injunxerat enim ei (dem Grafen Hugo) Alexander summus pontifex in remissionem peccatorum eundi in Hispaniam ad praedictos Christi inimicos (sc. Publicanos et Saracenos) debellandos. Et ipse Alexander jam associavit sibi plus quam viginti millia Braibacenorum, et ipse dux eorum erat.*

²⁾ *Ebd.*: *Cui rex respondit, quod si vellet dimittere iter illud Hispaniae, protectionis et iter Jerosolimitanae peregrinationis arripere auxilium sibi competens exhiberet. Quaesivit ergo praedictus Hugo comes de Bar a domino rege inducias, quousque locutus fuerit cum Braibancenis suis.*

der im Mai 1181 mit dem Kardinallegaten Heinrich von Albano durch das Kehlerland nach Toulouse zog, klagte in einem Brief an seinen Prior, daß ihnen allerwegs Gefahr drohe von den Coterelli, Basculi, Arragones.¹⁾

V. Söldnerkrieg in Frankreich

Der junge französische König Philipp II. war jedoch nicht mehr gleich seinem zaghaft frommen Vater nur darauf bedacht, die verrufenen Söldner von seinem Land fernzuhalten oder zu vertreiben, sondern wußte sie für seine Zwecke zu nutzen. Auch in der Kriegführung lernte er von seinem großen Vorbild Heinrich II., um dereinst die Macht der Plantagenets, die das französische Königtum zu erdrücken drohte, mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen.²⁾ Als sich im Spätherbst 1181, weil er sich der flandrischen Bevormundung entzog und allzu eng dem englischen König anzuschließen schien³⁾, die Brüder seiner Mutter mit dem Grafen von Flandern und anderen Kronvasallen gegen ihn erhoben, trug er kein Bedenken, die Brabanzonen aus dem Süden zu Hilfe zu nehmen und ins Land seines Oheims Stephan von Sancerre an der Loire einfallen zu lassen⁴⁾, wie er sie später

¹⁾ *Lettres d'Etienne de Tournai*, hg. v. Jules Desjolie (1893) S. 101 Nr. 86 (fehlerhaft bei Migne, P. L. 211 Sp. 371 f. und Rec. 19 S. 283 f.): Est tamen, unde timere debeam, cum et peregrinatio sit longa, et periculis fluminum, periculis latronum, periculis ex Coterellis, Basculis, Arragonibus via suspecta magis sit letalis quam leta. Sequor Albanum episcopum per montes et valles, per vastas solitudines, per predonum rabiem et mortis imaginem, per incendia villarum et ruinas domorum, ubi nichil tutum, nichil quietum, nichil quod non minetur saluti et non insidietur vite.

²⁾ Vgl. Rad. de Diceto 2, 7 f. zu 1181: Rex Francorum Philippus suo commorantium in palatio crebris inculcationibus frequenter accepit, qualiter rex Anglorum Henricus regnum suum tam late diffusum pacifice gubernaret; ut igitur in amministrazione regni tanti principis informaretur exemplo, de sententia communi domesticorum inclinatio traheretur, ut praedicti regis consilio se totum supponeret; quod et factum est.

³⁾ *Gesta Henrici II.* 1, 284; vgl. A. Cartellieri, Philipp II. August 1 (1899) S. 104 ff.

⁴⁾ Robert von Augerre, *Chron. M.G.* SS. 26, S. 246: Porro rex videns plurima se parte suorum destitui, gentem nefariam, quos Brebentiones

auch gegen Slandern schidte.¹⁾ Damals stand er in gutem Einvernehmen mit Heinrich II., und dessen Söhne unterstützten ihn und führten ihm die Brabanzen zu, denen in der Grafschaft Sancerre fünfhundert Joch Rinder zur Beute wurden.²⁾ Doch die Eintracht unter den Plantagenets war so wenig von Dauer wie der Bund der französischen mit der englischen Krone. Schon im Jahr darauf, bei dem neuen Zerwürfnis Heinrichs II. mit dem Thronfolger Heinrich, dem sich sein Bruder Gottfried von der Bretagne angeschlossen voller Argwohn, daß der zweitgeborene Richard Löwenherz vom Vater bevorzugt würde, glaubte der Kapetinger, wie zehn Jahre früher sein Vater, als Parteigänger seines Schwagers Jung-Heinrich die angiovinische Macht zersprengen zu können. In diesem Kampf wurde das Söldnertum erst recht zur begehrten Waffe, das Söldnerland südlich der Loire zum Hauptkriegsschauplatz.

Sobald um die Jahreswende 1182/3, kurz nach der gemeinsamen Weihnachtsfeier in Caen in der Normandie, der neue Zwist zwischen den Söhnen Heinrichs II. um die Frage der Lehns- huldigung der jüngeren Brüder für den bereits gekrönten Thronfolger ausbrach, eilte Gottfried von der Bretagne davon, um ein großes Heer von Brabanzen und anderen Söldnern anzuwerben und das Land Richards Löwenherz zu verheeren.³⁾ Und

vocant, in suum auxilium accersivit, cum quibus Stephani comitis terram abrasit, castra dilapidans, incendens villas, omniaque depredans.

¹⁾ *Gesta Henrici II.* 1, 321: Eo tempore (1184) Philippus rex Franciae de suis et de alienigenis plurimo congregato exercitu intravit terram praedicti comitis (Flandriae) in manu potenti et brachio extento et civitates, villas et castella succendit et munitiones cepit. Omnia moerore plena et horrore erant, quaecunque contingebant Braibaceni, quorum copiam rex adduxerat.

²⁾ *Radulf de Diceto* 2, 9: Copiosum undique congregarunt exercitum et viribus junctis ad auxilium praedicti regis unaminiter accurrerunt. Comitem itaque Stephanum edomare prima facie decreverunt. Cuius bona, villae, castella, possessiones intra paucos dies cesserunt in direptionem. Jura boum circiter quinque milia data sunt Brebantinis in praedam.

³⁾ *Gesta Henrici II.* 1, 292 f.: Gaufridus . . magnum congregavit exercitum Braibacinorum et aliorum solidariorum et hominum terrarum suarum et invaserunt hostiliter in manu forti et bellicosa terram fratris sui Ricardi et circumquaque combusserunt et praedas abduxerunt.

als der alte König sich auf dessen Seite stellte, mit seinen Truppen nach Limoges zog und Gottfried beauftragte, die mit dem rebellischen Thronfolger verschworenen Barone Aquitaniens herbeizuschaffen, führte der statt dessen das „verrückte, von der römischen Kirche verdamnte Volk“ auch gegen das Land seines Vaters, mit dem auch der junge Heinrich nur zum Schein in Limoges über eine Verständigung verhandelte, um währenddessen durch das „perfide Volk der Brabanzonen“ das Königsland verwüsten und plündern zu lassen.¹⁾ So schildert die Vorgänge der königstreue Verfasser der *Gesta Henrici II.*, der zehn Jahre früher sehr anders von den Brabanzonen gesprochen hatte, als sie für Heinrich II. kämpften und er ihnen „mehr als anderen vertraute“. ²⁾ Entrüstet fragt jetzt auch der Erzbischof von Canterbury den abtrünnigen Thronfolger, wie er dazu komme, Brabanzonenführer zu werden und es mit diesem verworfenen, exkommunizierten Volk zu halten.³⁾ Der den Ereignissen am nächsten stehende Augenzeuge Gaufrid von Bruil in Digeois läßt ihn gleichsam die nüchterne Antwort geben: Wenn ich sie nicht halte, nimmt sie mein Vater gegen mich in Sold! Denn eben deshalb bemühte sich der rebellische Thronfolger mit den bedenklichsten Mitteln um sie, weil er fürchtete, sie gingen zu seinem Vater über, um mehr zu verdienen.⁴⁾ Es war trotz aller mo-

¹⁾ Ebd. 295: Gaufridus . . . gentem sacrilegam et ab ecclesia Romana detestabilem ad destruendam terram patris sui induxit; 297 Begegnung Jung-Heinrichs mit seinem Vater in Limoges: Hoc autem fraudulentum actum est, ut interim gens perfida Braibancenorum et filius proditionis Gaufridus in terra regis patris licentius grassarentur eamque nefarie devastarent, ornamenta ecclesiastica auferendo, oppida et villas incendiis flammando, ovilia et agros rapinis evacuando, adeo ut mortificarent omnia nec aetati nec sexui nec ordini nec religioni parcentes, immo sola ut videbatur homicidia, sacrilegia et rapinas affectantes.

²⁾ S. o. S. 453.

³⁾ Rec. 19 S. 268 unter den Briefen Peters von Blois Nr. 47 (auch bei Migne, P. L. 207 Sp. 138 mit falschem Datum 1174): Et unde hoc tibi, quod Brebantionum factus es ductor gentique excommunicatae et perditissimae adhaesisti, ut perderes devotissimam tibi gentem?

⁴⁾ Rec. 18 S. 216: Cum non haberet, quo se verteret, rogavit burgenses, qui accommodaverunt ei de communi 20 000 solidorum. Inde nempe sumptus et diaria dabat his, qui Palearii vocabantur; Ademarus vicecomes (von Limoges) Brabantionibus, Rasculis caeterisque

raliſchen Argumente eine Geldfrage, wer die Söldner auf ſeine Seite ziehen konnte. Da der Kronprinz Heinrich faſt mittellos war, ſeine Einkünfte ihm von ſeinem Vater geſperrt wurden, forderte er nicht nur von den Bürgern hohe Summen, um die Söldner bezahlen zu können, ſondern beſchlagnahmte auch gewalttätig obſchon gegen Quittung über einen Betrag, der dem betroffenen Klerus viel zu niedrig ſchien den reichen Kirchenschatz von Saint Martial in Limoges mitſamt dem vergoldeten Silbersarg des Heiligen und ebenſo die Schätze der umliegenden Kirchen und Klöſter.¹⁾ Was die Söldner ſich ſonſt zu nehmen pflegten, gab ihnen der junge König ſelbſt, um ſeinen Vater auszuſtechen und die verfügbaren Soldtruppen nicht gegen ſich zu haben.²⁾ Außer den von ſeinem Bruder angeworbenen Brabanzonen und den Söldnern aus der Gascogne, den *Basculi* unter ihren Führern Sancho von Savagnac und Curbaran, die der aquitanische Adel für ſich und den jungen König gewann³⁾,

hostibus. Hos amplectebatur officiosissime rex, timens ne ipsi convolarent ad patrem cupiditate majoris pretii. Hac de causa multa gessit, quae non congruunt regiae majestati.

¹⁾ *Gesta* 1, 299: . . et de sacrilego et furto, quod beato Martiali fecerat, (Gaufridus) Braibancenſis ſuis ſua ſtipendia perſolvit; auſführlicher Gaufred, *Rec.* 18 S. 216f. mit genauer Beſchreibung der entwendeten Schätze; ſ. a. *Chroniques de Saint Martial de Limoges*, hg. v. H. Duplès-Agier (1874) S. 190f.

²⁾ Nur der anonyme Chroniſt von Laon behauptet ſpäter, wohl irrig (zu 1184, S. 33f.), daß damals Heinrich II. *per conducticios* Brabanciones et rutharios partem ſuam defendit, während ſein Sohn Heinrich quosque milites nominatos ex omni Francia, Germania, Burgundia, Flandria, Brabancia, Heinnonia et Lotharingia ſecum habuit; nach allen anderen, zeitnäheren Quellen kämpften damals die Söldner nur auf ſeiten des Thronfolgers gegen Heinrich II.

³⁾ Gaufred, *Rec.* 18 S. 213: Raymundus Brennus (Graf von Turenne) ex Vasconia pluribus ſibi filiis tenebrarum associatis, Ademaro Lemovico auxilium ferebat. Am 12. Februar 1183 wird Ademar bei Aige an der Dienne weſtlich Limoges von Richard Löwenherz überrascht, der *Basclorum* plures captos apud Axiam in Vigennam demersit, quosdam gladio transverberavit, quorumdam circiter octoginta oculos effodit. S. 214: Repente igitur occupaverunt Lemovicinum turbae plurimae crudelium populorum, qui non hospites, sed hostes effecti sunt. Horum principes erant Sancius de Savannac et Curbanus seu Curbaranus, quos conduxerat Ademar Lemovicensis magnis sed exe-

kam diesem auch eine Söldnertruppe zu Hilfe, die Philipp II. von Frankreich für ihn aufgebracht hatte, aus vielen Ländern zusammengewehrt wie Spreu, angeblich deshalb *palearii* genannt¹⁾: Der neue Name verrät wohl, daß es im Unterschied zu den Brabanzonen eine erst neugebildete Truppe war. Sie wurde zwar vor dem Sturm auf Noailly an der Vienne von den Bürgern warnend an das Schicksal der Brabanzonen bei Malemort vor sechs Jahren erinnert, von denen sich auch diese „höllischen Legionen“ in ihrer Kampfweise nicht unterschieden. Aber ein zuverlässiger Augenzeuge wie Gaufrid von Bruil, in dessen damals geschriebener Chronik diese wirren Ereignisse ihren unmittelbarsten Niederschlag fanden, hält doch die verschiedenen Söldnertruppen stets deutlich auseinander, obwohl er sie alle gleicherweise verabscheut.²⁾ So sehr sie sich vermehren und auch wenn sie alle auf der gleichen Seite kämpfen, es bleiben doch in sich geschlossene Verbände unter eigenen Führern, an die man sich offenbar hielt, wenn man sie anwarb.

Der plötzliche Tod des englischen Thronfolgers inmitten dieses Söldnerkriegs am 11. Juni 1183, der Zusammenbruch des Aufstands gegen Heinrich II. setzte sie dann gleichsam frei. Sie kämpf-

crandis muneribus et Raymundus de Torena sacrilegis precibus. Dgl. Anon. Laudun. S. 37 (ungenau zu 1185): Ea tempestate regnabat per Aquitaniam importuna lues Ruthariorum, Arragonensium, Basculorum, Brabancionum et aliorum conducticiorum, qui quasi tempestas valida regiones illas arcerendo vastaverat.

¹⁾ Ebd. 215: Philippus rex Galliarum socero suo Anglorum regi Henrico quasi auxilium continuo tartareas dirigit legiones; eorum pedes veloces ad effundendum sanguinem. Hi ex diversis terrarum partibus conglobati unam ecclesiam fecerunt malignantium unoque vocabulo *Palearii* quasi „palea“ censebantur. Folgt der Bericht über die Einnahme Noaillys. In der Volksprache nennt Gaufrid diese Söldner *Pailler*, s. o. S. 435 Anm. 6.

²⁾ Ebd.: Am 25. Febr. 1183, während Curbaran Brive belagert, praefati tenebrarum filii Brantomense monasterium (Brantôme) non Curbaranus, non Sancius, sed *Palearii* cum toto burgo invadunt, capiunt ac diripiunt dum alii expugnarent Brivam. Dehinc properant hostes in territorio Petragoricensi, Engolesmensi vel Xantonensi, in diebus quadragesimae divagantes ubique. Similiter *Paleariis* istis diebus per diversa loca suam crudelitatem licuit exercere. Dgl. o. S. 466 Anm. 4.

ten auf eigene Faust weiter oder im Dienst des Adels. Die Bevölkerung aber griff gegen sie zur Selbsthilfe. Schon seit Ende 1182 hatte sich gegen sie ein „Friedensbund“ gebildet und erstaunlich rasch ausgebreitet, ausgehend von einem Zimmermann Durand aus Le Puy in der Auvergne, der in frommer Erleuchtung das gequälte Volk, die Geistlichkeit, schließlich auch Rittertum und Adel aufzurütteln verstand, daß sie sich wehrhaft und sittenstreng zusammenschlossen gegen die Landplage des fremden Söldnertums, ordensähnlich gekennzeichnet durch einen weißen Mantel mit dem Bild der Gottesmutter, daher *caputiati* genannt, auch *paciferi* oder einfach „die Verschworenen“, *iurati*.¹⁾ Am 20. Juli 1183 stellten sie die sogenannten *palearii* bei Dun-le-Roi südöstlich von Bourges, offenbar auf dem Rückmarsch nach Norden, und erschlugen sie zu Tausenden.²⁾ In ihrer Beute und den Schmuckstücken von Hunderten ihrer Dirnen fand sich das Gold und Silber der beraubten Kirchen- und Kloster Schätze wieder.³⁾

¹⁾ Gaufred, Rec. 18 S. 219; Robert von Augerre, MG. SS. 26 S. 247; Rigord § 23 S. 36; Robert von Torigny S. 309; Hist. episc. Autissiodor., Rec. 18 S. 729. Gervasius von Canterbury, Chron. hg. v. W. Stubbs (1879) 1, 300f. sagt über die *Secta Caputiorum*: *Non solum Braibacenis, sed et omnibus injuriam sibi facientibus viriliter restiterunt.*

Hi igitur in immensum multiplicati, speciales pacis adversarios, Braibacenos scilicet, post aliquot annos fere ad nichilum redegerunt. Der Laoner Anonymus (S. 37ff., ungenau zu 1185) behauptet, der Zimmermann Durand mit seiner Marien-Dision sei nur das betrogene Werkzeug des Klerus von Le Puy gewesen; als Zweck gibt er an: *coniurare contra hostes pacis, Rutarios scilicet et principes pacem non servantis*; die von ihm und Gervasius angedeuteten moralischen Grundsätze und Verpflichtungen der Verschworenen ähneln in manchem den Keßerlehren der Zeit; vgl. auch H. Géraud in *Bibl. de l'école des chartes* 3 S. 139ff.; A. Luchaire, *La société française au temps de Philippe-Auguste* (1903) S. 13ff.

²⁾ Gaufred von Bruil, Rec. 18 S. 219 schätzt die Zahl der gefallenen Söldner auf 10525 (nach anderen Hss. 13725), Rigord § 23 S. 36 auf über 7000, der Laoner Chronist S. 40 auf 17000, doch scheint er verschiedene Kämpfe zu verwechseln und zusammenzuwerfen, da er von den *Rutharii ab Aquitania versus Burgundiam tendentes* spricht und von den *iurati de Arvernus*, dabei aber dieselbe Geschichte wie Gaufred über die *Palearii* bei Dun-le-Roi erzählt.

³⁾ Gaufred ebd.: *In his meretrices mille quingentae (andre Hs.: DCCCC) circiter erant, quorum ornamenta inaeestimabili thesauro comparata sunt.*

Daß dabei auch der französische König die Bitte um Truppenhilfe gegen die Söldner erfüllt habe, behauptet zwar nur sein Lobredner Rigord unter heftigen Verwünschungen gegen die frevelhaften coterelli, wie er sie nennt¹⁾; doch ist es wohl möglich, daß Philipp II. die Söldner vernichten half, obgleich er sie selbst geschickt hatte; er hat auch später nicht gezögert, sich solcher Helfer rücksichtslos zu entledigen, wenn sie ihm ihren Dienst getan hatten. Ein ähnliches Schicksal traf bald darauf den Söldnerführer Curbaran mit seinen Truppen, die von den Caputiaten im Süden bei Milhau in der Rouergue zu Hunderten oder Tausenden niedergemetzelt oder gehängt wurden.²⁾ Und auch die Brabanzonen erlitten durch den Friedensbund in der Auvergne schwerste Verluste.³⁾ Trotz allen diesen blutigen Niederlagen wurde jedoch das Söldnertum keineswegs ausgerottet, und die „Friedensbündler“ wurden ihrer Siege nicht froh, obgleich ihre Sache nun erst öffentlich von den Kanzeln verkündet wurde und weiteren Zulauf fand. Schon bald darauf erlitten sie „durch Verrat“ bei der Belagerung einer Burg schwere Verluste durch einen Söldnerführer⁴⁾ - viel-

¹⁾ Rigord § 24 S. 37; danach kürzer Willh. Brito, *Gesta Philippi Augusti* § 28 ebd. S. 182 (Cotherilli, qui vulgo dicuntur Ruptarii) und Philippis I, 725 ff. S. 36.

²⁾ Gaufréd, *Rec.* 18 S. 219: *Infra dies viginti (nach der Vernichtung der Palearii am 20. Juli) Curbaranus cum quingentis de suis laqueo suspensus opprobrium captavit sempiternum. Anon. Laudun. S. 40: At Capuciati sive Caperunt Curberam quendam nobilem Rutharium cum suis interfecerunt usque ad 9000, capud vero Curberandi ad gloriam suam secum ad Podium detulerunt.*

³⁾ Robert von Auxerre, *Chron. MC. SS.* 26 S. 247: *Ipso anno (1183) Arverniae proceres in mutua pacis foedera coniurarunt et nefandam illam Brebentionum cohortem, iam per multos annos multis in locis. sed in Arvernia maxime, rapinis et cedibus inhiantem, aggressi sunt et ex eis tria circiter milia trucidarunt, nullum tamen ex suis ut dicitur, prostratum vel sautium reppererunt. Vgl. Anon. Laudun. S. 39 f., oben Anm. 2 zu S. 469.*

⁴⁾ Gaufréd, *Rec.* 18 S. 219: *Genetricis Dei assumptione (15. Aug.) serenitas praedicandae pacis populis claruit occidentis, tempestivo imbre remoto, sed non statim remota umbrarum caligine. In Assumptione, ut praelibavimus, res universis innotuit, Petro episcopo (von Le Puy) praedicante. Extunc non solum milites, verum etiam principes, episcopi, abbates, monachi, clerici vel mulieres viros non habentes signum istud libentissime susceperere. Castrum-novum*

leicht jenem potentissimus princeps ruthariorum Lobar oder Lupacius, von dem später berichtet wird, er habe alle Caputiaten so vernichtend geschlagen, daß sie nie mehr zu erscheinen wagten.¹⁾ Sie hatten jedoch nicht nur die Söldner gegen sich, sie machten sich durch ihre sozialrevolutionären Forderungen auch die Herren des Landes und den Adel zum Feind, der im Bunde mit den Söldnern diese für beide gefährliche Friedensbewegung schon 1184 unterdrückte.²⁾

obsederunt quidam eorum, quorum plures pro prodicione occidit princeps latronum quidam infra octavas assumptionis.

¹⁾ Chron. univ. anon. Laudun. S. 58 (j. o. S. 460 Anm. 4): Hic Lupacius omnes Capuciatos . . . ita apud Portas Berte cecidit et delevit, quod postea numquam ausi fuerunt comparere. Anfang 1184 wurde das Kloster in Aurillac von Lobar und dem oben S. 467 Anm. 3 erwähnten Sancho cum innumerabili hoste überfallen und erpreßt, die dann mit Graf Raimund VI. von Toulouse ins Limousin ziehen und Anfang Februar regiones regis Anglorum devastant; Gaufred, Rec. 18 S. 223. Sancho, uns riches rotiers, forderte den ihm vom Thronfolger Heinrich geschuldeten Sold noch nach dessen Tod ein und befam ihn schließlich von Heinrich II.! j. Histoire de Guillaume le Maréchal v. 7003 ff. hg. v. P. Meyer: S. 252 ff.

²⁾ Anon. Laudun. S. 40: Ita eos extulit eorum vesana demencia, quod comitibus et vicecomitibus, aliis etiam principibus mandaret stultus ille populus et indisciplinatus, ut ergo subditos suos solito miciores se exhiberent; auch S. 39: Tremebant principes in circuitu, nichil preter iustum hominibus suis inferre audentes, nec ab eis exacciones aliquas vel precarias preter redditus debitos exigere presumebant. In der Historia episc. Autissiodor., Rec. 18 S. 729 heißt es über die Caputiaten: horrenda nimis et periculosa praesumptio et quae plebeios trahere coeperat universos in superiorum rebellionem et exterminium potestatum, quamquam a bono habens originem

. Sequebatur, quod nullus timor, nulla reverentia superioribus haberetur, sed in eam libertatem sese omnes asserere conabantur, quam ab initio conditae creaturae a primis parentibus se contraxisse dicebant, ignorantes peccati fuisse meritum servitutem. Hinc etiam sequebatur, quod minoris majorisve nulla esset distinctio, sed potius confusio

Consequenter etiam omnis sive politica sive catholica daretur in exterminium disciplina usw.; deshalb vom Bischof von Augerre unterdrückt. Vgl. Robert von Augerre, MG. SS. 26 S. 247: A. d. 1184 secta eorum, quos Caputiatos vocant, coepit et in Francia propagari, sed illis subjectionem insolenter negantibus, principum contradictione deletaest.

VI. Söldnerführer

in englischen und französischen Staatsdiensten

Auch das Königtum Frankreichs und Englands ging gar nicht darauf aus, das Söldnertum zu vernichten, sondern es für sich zu gewinnen, vor allem für den unausweichlichen Kampf gegeneinander. Hatte der englische Thronfolger Heinrich in seiner letzten vom französischen König unterstützten Empörung gegen seinen Vater alle verfügbaren Söldnertruppen auf seine Seite zu ziehen versucht, so scheinen sie nach seinem Tod, soweit sie die blutigen Meheleien überlebten, von seinem Bruder Richard Löwenherz ebenso eifrig umworben worden zu sein wie von seinem Schwager Philipp II., der schon im nächsten Jahr Brabanzonen gegen Flandern führte.¹⁾ Dabei haben sich die früheren Söldnerverbände wohl nicht mehr erhalten; wo weiterhin von Brabanzonen die Rede ist, besteht kein ersichtlicher Zusammenhang mehr mit der ursprünglich so genannten Truppe, deren Name zum Begriff geworden war. Dafür bildeten sich nun aber neue Verbände unter rasch berühmt werdenden Führern, die anders als früher in ein dauerndes, beständiges Verhältnis zu einem Herrscher traten, zum Plantagenet oder zum Kapetingerkönig. Den Söldnerführer Mercader, der seit dem Herbst 1183 in den Kämpfen Südfrankreichs auftaucht²⁾ - ein Provenzale wie jener Lupatius, als dessen „Nachfolger“ er später bezeichnet wird³⁾, - sah schon

¹⁾ S. o. S. 465 Anm. 1.

²⁾ Gaufred, Rec. 18 S. 220: Princeps proditorum, qui vocabatur Mercaders, terram Archambaldi Combornensis devastavit am 1. Oct. 1183; am 15. belagert er Pompadour, per circuitum universa vastantes, homines, animalia diversaue suppellectilia capiunt et vinciunt, senibusque ac debilibus non parcitur, parvis non miseretur. De redemptione earum rerum, quae in monasterii clastro erant, habuere Marchadaeus, Constantinus de Born (Bruder des Dichters Bertran de Born) et Radulphus de Castelnau solidos 650; tags darauf ziehen sie ab, timentes Juratos Arverniae, qui venire disponebant.

³⁾ S. o. S. 460 Anm. 4; Matthäus Paris., Chron. major, hg. v. Luard 2 S. 421: cruentissimi ruptarii, quibus sanguis humanus pro nihilo reputabatur vel praeda vel incendium, Markadeus, Algais et Lupescarus, natione Provinciales; in der Historia Anglorum, hg. v. S. Madden 2 (1866) S. 59 läßt ihn Matthäus Paris. in lingua sua nativa provenzalisch sprechen. Vgl. über ihn ausführlich H. Géraud, Mercadier, Les routiers au 13^e siècle in Bibl. de l'école des chartes.

Gaufred von Bruil „im Schatten“ des Herzogs von Aquitanien Richard Löwenherz kämpfen¹⁾, der ihn später als König zu seinem vertrautesten Helfer und Heerführer machte. Leider bricht Gaufreds Chronik gerade mit diesem Bericht ab, und für die Folgezeit fehlt es an so ausführlichen Nachrichten über die Vorgänge im französischen Südwesten, so daß Mercaders Name zehn Jahre lang gar nicht mehr genannt wird. Doch ist kaum zu bezweifeln, daß er der Führer jener Brabanzen oder Coterellen war, mit denen Heinrich II. und Richard Löwenherz im Juni 1187 bei Châteauroux und Déols am Indre dem französischen König entgegentrat, ohne daß es zum Schlagen kam, weil sich Richard aus Mißtrauen gegen seinen Vater mit Philipp II. verständigte. Auch in dessen Heer stand damals eine Brabanzen-truppe, die er aber entlassen haben soll²⁾, als ein auffehererregendes Wunder ein im englischen Sold stehender Brabanzone zerschlug, beim Würfelspiel erregt, im Kloster Déols ein Marienbild, dem darauf heilkräftiges Blut entfloß die Volksstimmung gegen sie aufbrachte und die Könige angeblich friedensbereit machte.³⁾ Richard dagegen bekämpfte im folgenden Jahr mit seinen Brabanzen den Grafen von Toulouse und nahm ihm siebzehn Burgen.⁴⁾ Auch dabei wird Mercader die Söldner

J (1841/2) S. 417 ff. und A. Cartellieri. Philipp II. August 3 (1910) S. 110 f.

1) Rec. 18 S. 223: am 26. Febr. 1184 Mercaders cum suis sub umbra ducis quasi ex obliquo provinciam Ademari impetens crudeliter vastat.

2) Gervasius von Canterbury 1, 370: Rex autem Franciae jussit in continenti Braibacenorum, quem habebat, cuneum de societate Francorum et exercitu amoveri.

3) Ebd. 369 f.: Braibanceni regis Angliae stipendiarii; Rigord § 52 S. 79 f.: multitudo Cotarellorum; Stephan von Bourbon, ed. Lecoy de la Marche, Anecd. hist. S. 111 § 130: Coterelli . . . ex parte regis Ricardi. Giraldus Cambrensis, Gemma eccl. 1, 32 (Opp. ed. J. S. Brewer 2 S. 104; vgl. De princ. instr. 3, 2, Opp. 8, 235) nennt den Täter einen Bragmannus und bezeichnet die Brabanzen als agmen Bragmannorum, verwendet auch sonst diesen anderswo nicht bezeugten Ausdruck: Vita Galfredi 2, (Opp. 4, 391): Bragmanni et coterelli Flandrenses conducti; Spec. eccl. 3, 1 (ebd. 132): Bragmannus bene loratus et armatus gladioque longo latere munitus. Vgl. A. Cartellieri 1 S. 258 f.

4) Radulfus de Diceto 2, 55: Comes transitum faciens in Vasconiam,

geführt haben; denn ihm wurde anscheinend die Obhut über die eroberten Burgen anvertraut. Wenigstens erklärt Mercader später in einer Schenkungsurkunde: weil er auf den Burgen seines königlichen Herrn treu und eifrig gedient und seine Befehle stets willig erfüllt habe, sei er dem großen König genehm und lieb als Führer seines Heeres und von ihm reich beschenkt worden mit dem Nachlaß eines erbenlosen Adligen im Périgord.¹⁾ Er ging mit Richard im August 1190 auf den Kreuzzug, wurde aber schon nach dem Fall Akkons im Herbst 1191 nach Frankreich zurückgeschickt²⁾ zur gleichen Zeit, als der französische König die Heimreise antrat. So wenig traute man dessen beschworener Zusage, Richards Land und Leute bis zu dessen Rückkehr nicht antasten, sondern beschützen zu wollen. Wirklich ersuchte Philipp II. schon unterwegs in Rom den Papst, ihn von diesem wider Willen geleisteten Schutzeid zu entbinden, und obgleich ihm das versagt wurde, suchte er Richards Abwesenheit und seine Gefangenschaft in Deutschland nach Kräften auszunutzen, fiel in die Normandie ein, rüstete sogar zur Landung in England. Was Mercader währenddessen dagegen unternahm, ist nicht überliefert. Doch sobald sein König aus der deutschen Gefangenschaft heimkehrte und den Kampf gegen Philipp II. aufnahm, war Mercader wieder an seiner Seite³⁾, um ihn bis zu seinem Tod kaum mehr zu ver-

comitis Sancti Egidii lacessitus injuriis, intra breve temporis spacium copiis Brebantorum vallatus prope Tolosam castella subjugavit XVII.

1) Gérard S. 442: Ego Merchaderius, domini Richardi . . . famulus, cum in castris eiusdem domini regis tam fideliter quam strenue militarem et a voluntate illius non discordarer et que precipiebat implendo properarem, et ob hoc tanto regi acceptus eram et carus et eram dux exercitus eius.

2) H. Gérard in Bibl. de l'école des chartes 5 (1843/4) S. 14 f. und 36: Zahlungsanweisung König Richards vom 3. Aug. 1191 . . . dem Tag des Ausbruchs Philipps II. in Akkon! . . . an einen Pisaner Bankier für Mercader (mindestens 1000 Mark) und andere, die pro negotiorum nostrorum oportunitate heimkehren.

3) Hoveden 3, 256: auf der Verfolgung Philipps II. von Vendôme aus im Juli 1194 verlor Richard sein Pferd, Marcades princeps Brabantenorum tradidit illi alium equum. Die Brabanzen hatten vorher mit Rittern aus Navarra Loches am Indre südöstl. von Tours belagert, wo Richard zu ihnen stieß, ebd. 252 f. Anscheinend hatte Richard auch Brabanzen aus England mit über den Kanal gebracht; denn Ende April kam

lassen. Für ihn eroberte er Anfang 1195 Issoudun¹⁾, kämpfte er bald in der Bretagne²⁾, bald in Flandern, wo ihm und seinen Söldnern auf den Messen von Abbeville reiche Beute anheimfiel.³⁾ Mit dem König gemeinsam schlug er zwei Einfälle des Kapetingers in die Normandie zurück; Richards Siegesbericht hebt hervor, daß Mercader dabei einmal an die dreißig Ritter gefangennahm.⁴⁾ Sein Meisterstück aber war die Gefangennahme des kriegerischen Bischofs Philipp von Beauvais, des Vetterns Philipps II., den König Richard haßte und jahrelang im Kerker hielt.⁵⁾ Als er selbst am 26. März 1199 im Kampf mit Ademar von Limoges vor dessen Burg Chalus die tödliche Wunde empfing, pflegte ihn der Arzt Mercaders⁶⁾, der selbst die

es in Portsmouth zwischen Wallisern und Brabanzonen zu blutigen Händeln, die der König vor der Überfahrt erst schlichten mußte, ebd. 251.

¹⁾ Rigord § 104 S. 132: *Marchaderius tunc dux Cotarellorum existens* (vgl. Wilh. Brito § 79 ebd. S. 198: *qui imperat ruptariis et Cotarellis Marchaderus*) *cum suis suburbium Eisolduni destruxit et ipsam munitionem cepit et de suis ad opus regis Anglie munivit.* Wilh. Helm v. Newburg 2, 456: *per stipendiariam militiam, quam Rutas vocant, expugnato et capto Ysouduno* . ; bald darauf wurde der Graf von Auvergne per eosdem stipendiarios gefangen.

²⁾ Chron. abbatiae Panisponsis, Rec. 18 S. 332: *venit Marchaderus in Britanniam cum exercitu magno.*

³⁾ Hoveden 4, 60: *Marchadeus cum ruta sua intravit in Flandriam et invasit nundinas prope Abbeville et spoliavit mercatores Francie et cum preda magna rediens in Normanniam replevit terram spoliis Francorum.*

⁴⁾ Hoveden 4, 55 ff.; Rad. v. Coggeshale 84 f.; Rigord § 122 S. 141; Hist. de Guill. le Maréchal v. 10933 ff.; vgl. Cartellieri 3 S. 188 ff.

⁵⁾ Ebd. S. 142 ff.; Rigord § 123 S. 142: *Rex Anglie cum suis Cotarellis, quibus preerat Marchaderius*; Wilh. Brito § 94 S. 202: *cum Marchadero, qui imperat Cotarellis sive ruptariis*; Hoveden 4, 16: *Marchades princeps nefendae gentis Bribancenorum*; Rad. de Diceto 2, 152: *Marchadeus nephariis Brebantorum vallatus catervis*; Matthäus Paris., Hist. Anglor. 2, 59: *Marchadeus princeps et dux ruptariorum et incendiariorum*; Chron. major 2, 421: *Marcadeus et Lupescarus, qui duces fuerunt catervae quam ruttam vocamus.* Aus dem Gefängnis schrieb der Bischof an den Papst über Richard Löwenherz: *afferens secum ignem et gladium, subnixus etiam apostaticis Braibancenorum cohortibus, patriam nostram irruebat circumquaque depopulando*; Hoveden 4, 22. Vgl. H. Géraud, Le Comte-Evêque in Bibl. de l'école des chartes 5 (1843/4) S. 8 ff., bes. 18 ff.; Cartellieri 3 S. 1142 ff.

⁶⁾ Hoveden 4, 82 f.: *rex commisit se manibus cuiusdam medici Mar-*

belagerte Burg stürmte und seinen König an der Befestigung rächte. Im Dienst des Nachfolgers Johann Ohneland strafte er mit seiner „Rotte“ die abtrünnige Stadt Angers.¹⁾ Doch er überlebte Richard Löwenherz nur ein Jahr. Am 10. April 1200 wurde er in Bordeaux ermordet²⁾, viel geschmäht³⁾ und gefürchtet von den Zeitgenossen, aber beständig und erfolgreich im Waffendienst für seinen König, dessen volles Vertrauen er genoß.

Es war eine neue Erscheinung im Kriegswesen, daß ein Söldnerführer mit seiner Truppe dauernd für denselben Herrn und König kämpfte, ihm persönlich eng verbunden, durch ihn begütet und geehrt, wenn auch nicht geadelt. Unter Johann Ohneland scheinen zunächst Mercaders Waffengefährten, der Gascogner Arnold und der Provenzale Lupescair⁴⁾, eine ähnliche Rolle im

chadei; Rad. v. Coggeshale 95: quidam chirurgicus ex nefanda illa familia impiissimi Marchadei.

¹⁾ Hoveden 4, 88; Matth. Paris., Chron. maj. 2, 454; doch vgl. A. Richard, Histoire des comtes de Poitou 2 (1903) S. 337.

²⁾ Hoveden 4, 114: Marchadeus princeps Braibancenorum . . . quodam serviente Brandini (des Seneschalls der Gascogne) in eadem civitate Burdegalensi interfectus est.

³⁾ Vgl. auch die Magna vita S. Hugonis episc. Lincoln., hg. v. J. S. Dimock (1864) S. 264: quidam Rutariorum princeps vocabulo Marchadeus. homo per omnia belluinae saevitiae et perditae conscientiae, vir ad quodlibet scelus et sacrilegium praeceps; doch sagen Richards Freunde: Necessarius est, domine rex, Marchadeus guerrae vestrae. Philippus II. Leibarzt Aegidius von Corbeil nennt in seinem satirischen Gedicht Hiera-pigra einen Bischof, der auf der Disputationsreise die Geistlichen geradezu auslaugt, einen wahren Marchaderus mit der Begründung: Quem quia raptorem signat veraque tyrannum exprimit effigie, signandum nomine tali arbitror, ut reddam cognata vocabula rebus; der Name war also zum Begriff geworden; J. C. Viellard, Essai sur la société médicale et religieuse au 12^e siècle: Gilles de Corbeil (1909) S. 389.

⁴⁾ S. o. S. 432 Anm. 4 und S. 437 Anm. 1; Matth. Paris., Chron. maj. 2, 421; Arnaldus Guasco erscheint als Zeuge in einer Urkunde Mercaders 1195, Géraud in Bibl. de l'école des chartes 3 S. 445. Die Lupicaria rupta auch bei der Belagerung von Andelys a. d. Seine 1203, J. Willelmo Brito, Philippis VII 148 S. 182. Rotuli litt. pat. I, 35b vom 7. Nov. 1203 an Luppescarr. et sociis suis, die sich mit den Baronen der Normandie vertragen sollen. In der Histoire de Guillaume le Maréchal v. 12593ff. wird gefragt, warum König Johann (der 1202 granz genz et rotiers mitführt) die Herzen der Seinen nicht gewann: Par fei, quer Lovrekaire les menot de si mal randon, que il perneit tot bandon quant que il trovout en la terre, ausi com s'ele fust de guerre.

englischen Festlandsbesitz Südwestfrankreichs gespielt zu haben, den der König vornehmlich durch seine Söldnerrotten gegen seinen Rivalen Arthur, den einheimischen Adel und den Kapingier verteidigen ließ.¹⁾ Ein paar Jahre lang wirkte dann der Spanier oder Provenzale Martin Algais nicht nur als Söldnerführer, sondern sogar als Seneschall der Gascogne und Périgords, kämpfte aber später im Kreuzheer gegen die Albigenser, ging zum verfeindeten Grafen von Toulouse über und büßte dafür mit einem gräßlichen Tod.²⁾ In den späteren Kämpfen Johanns Ohneland mit den englischen Baronen kam ein anderer Söldner bei ihm zu Gunst und Einfluß, ein Bastard niedriger Herkunft aus der Normandie namens Falco oder Falcaise, der sich trotz seiner verrufenen Grausamkeit sogar noch fast ein Jahrzehnt über des Königs Tod hinaus am Hofe seines unmündigen Nachfolgers behaupten konnte, bis er verbannt wurde und, als er mit der Fürsprache der Kurie zurückkehren wollte, unterwegs in Italien vergiftet wurde.³⁾ Bei der unsteten, erfolglosen Schwäche König

¹⁾ Alberich von Troisfontaines, Chron. MG. SS. 23 S. 882 zu 1203: Rex Johannes in Angliam transfretavit summam belli Ruptariis derelinquens; vgl. Wilh. Brito, Philippis VII 831 S. 209: Agmina prefecit toti ruptarica regno. Robert von Auxerre, Chron. MG. SS. 26 S. 262 und 265 über die cohortes regis Anglie, quas Rotarios vocant; bei ihren verlustreichen Kämpfen mit dem aquitanischen Adel im Bund mit Philipp II. werden einmal 1203 fast 2000 gefangen oder getötet. Auch der Abt Petrus Coral von St. Martial in Limoges berichtet (Rec. 18 S. 239) über quamplures Bascli et Ruptarii, ab Angliae rege utique conducti, qui populum et terram vastabant, die der Bischof von Limoges mit seinen Prälaten und Baronen 1204 bei Noailles vernichtet, et sic brachium regis Angliae in Aquitania primo contractum est. Vgl. A. Richard, Hist. des comtes de Poitou 2 S. 430 ff., 444 ff. u. ö.

²⁾ Rotuli litt. pat. I, 21 vom 4. Dez. 1202; bis zum 26. April 1205 (ebd. 53b) wird Algais oft als Seneschall genannt; ebd. 20b: sciatis, quod de servicio ipsius Martini plus quam de servicio alicuius nos laudamus; f. o. S. 437 Anm. 1 und S. 439 Anm. 5.

³⁾ Matthäus Paris., Chron. maj. 2, 538: Rex Joh. quendam armigerum Falconem vocavit, ut in barones baccharetur. Erat autem ruptarius nequissimus, Neuster natione et spurius (ex parte matris atque bastardus, qui in vili jumento manticato ad regis paulo ante clientelam descenderat; ebd. 3, 88). Sed et ipse multo crudelius, quam ei jussum fuit, in ipsos desaevit; propter quod rex factus ei propitius dedit nobilem dominam Margaretam de Ripariis cum omnibus terris

Johanns konnte keiner der ihm verpflichteten Söldnerführer so beständig und wirksam für die Königsmacht kämpfen wie Mercader unter Richard Löwenherz.

Auch darin erwies sich vielmehr der überlegene kapetingische Gegenspieler Philipp II. August als der gelehrige Schüler und echte Erbe der großen Plantagenets. Er hat es seinen Vorgängern auf dem französischen Thron geradezu zum Vorwurf gemacht, daß sie zum Schaden ihres Königreichs nicht dafür sorgten, für den Kriegsfall genug Geld zur Söldnerwerbung zu haben, und er hat deshalb seinerseits nach Kräften Schätze gesammelt und gespart.¹⁾ Es geschah wohl aus dieser berechnenden Sparsamkeit, daß er in den Anfängen seiner Regierung immer nur für einen bestimmten Zweck und kurze Zeit eine gerade verfügbare Söldnertruppe in seinen Dienst nahm, um sie zu entlassen oder zu entwaffnen, sobald er sie nicht mehr brauchte und nicht mehr bezahlen wollte. Hatte er dafür im Juni 1187 vor Châteauroux, als es zu einer kampflosen Verständigung kam, wenigstens einen frommen Vorwand gefunden²⁾, so entledigte er sich im Jahr darauf, da sich nach dem Wiederausbruch des Krieges neue Friedensausichten boten, der inzwischen wieder

eam contingentibus; ähnlich Hist. Angl. 2, 131 f., vgl. 203: *Falcasius ignobilis genere, sed vitiis multo ignobilior*; 3, 233: *ruptarius spurcissimus et infernalis etc.* Matthäus Paris. berichtet in beiden Werken viel über die Taten und Untaten des Falco oder Falcasius (s. Register unter „Breauté“), meist ohne von seinen Truppen zu sprechen, nur gelegentlich *cum suis ruptariis*, Hist. Angl. 3, 248; *latrones, praedones excommunicati*, ebd. 2, 203; *multitudo militum et ruptariorum*, Chron. maj. 3, 12. Als §. 1225 verbannt wird, sind sich doch alle einig, *quod regi ac patri suo multis fideliter servierat annis, multis se opponens periculis*; deshalb wird er nur verbannt, *etsi turpissimae mortis reus esset*, Hist. Angl. 2, 271; vgl. 3, 251, Chron. maj. 3, 94. Vgl. Diction. of nat. biogr. 6 (1886) 247 ff.

¹⁾ Rigord § 99 S. 129: *Thesaurus multos in diversis locis conguessit, expensa modica contentus, dicens quod predecessores sui Francorum reges pauperes existentes, tempore necessitatis stipendiariis militibus nihil ministrantes, ingruentibus bellis regni diminutionem passi fuerant non modicam. Principalis tamen intentio ipsius regis erat in thesaurorum congregatione et regni Francorum ab inimicis strenua defensio.*

²⁾ S. o. S. 473 mit Anm. 2.

angeworbenen Söldnerrotte mit strupelloser Verschlagenheit: er ließ sie nach Bourges führen, angeblich um ihnen dort ihren Sold auszuzahlen; dort ließ er sie überrumpeln, ihre Pferde und Waffen und alles Geld wegnehmen und sie „wehrlos und nackt“ davonjagen.¹⁾ Später aber, als die Entscheidungskämpfe mit dem angiovinischen Königtum bevorstanden und wohl auch ein fester Grundstoß für die kapetingischen Staatsfinanzen schon gelegt war, nahm auch Philipp August einen Söldnerführer mit seiner „Rotte“ dauernd in seine Dienste und verdankte ihm wesentliche Erfolge bei der Eroberung und Behauptung der Normandie. Dieser kleinwüchsige Mann namens Cadoc hatte sich mit seinen Söldnern im Kampf gegen Mercader hervorgetan. Dafür unterstellte ihm der König die als Einfallstor nach der Normandie besonders wichtige Burg Gaillon²⁾, wo ihn Richard Löwenherz 1196 belagerte, aber von Cadocs eigenem Geschoß verwundet wurde.³⁾ Mit seiner Rotte, für die ihm der König einen Tageslohn von tausend Pfund gezahlt haben soll, half er 1203 bei der Eroberung der Seineabwärts gegenüberliegenden Stadt Andelys, die seinem Schutz unterstellt wurde⁴⁾, und im

¹⁾ *Gesta Henrici II.* 2, 49: Rex vero Franciae . . . duxit ruttam Brabancenorū Teutonicam usque Biturum, promittens eis bene stipendia sua. Sed apud Biturum injectis in eos manibus abstulit eis omnes equos suos et arma et pecuniam universam et eos inermes et nudos eiecit.

²⁾ *Chron. anon. de Béthune*, Rec. 24 S. 758 §: im Krieg gegen Philipp II. hatte Richard Löwenherz trop grant ost, que de ses homes que de ses souders. Les Flamens avoit, qui od lui estoient en soudées, et les Brabensons . . . Adès avoit pluisors routes, par qui il damagoit molt la terre al roi de France; car li routier estoient trop mal destruisior de terres. Un routier i ot que on apeloit Markadé, qui molt fu de grant renon en cele guerre; non porquant si le desconti sovent uns sergans le roi de France, que on apeloit Cadoc, qui autresi menoit route. Celui Cadoc fist puis li rois de France chastelain de Gaillon, par son service et por sa grant proeece, dont plains estoit, et si estoit il petis.

³⁾ *Wilh. Brito*, *Philippis V* 258 ff. S. 135.

⁴⁾ *Ebd.* VII 158 S. 182 und 396 ff. S. 192: numerosa rupta Cadoci, cui rex quotidie soli pro seque suisque libras mille dabat. Ausgaben für Cadoc sind mehrfach in den königlichen Rechnungsbüchern verzeichnet, einmal 4400 Pfund, s. *Ed. Audouin*, *Essai sur l'armée royale au temps de Philippe Auguste* (1913) S. 109 ff., 185; Audouin versucht die Einkünfte und Ausgaben Philipps II. für seine „armée permanente“ zu errechnen.

nächsten Jahr bei der Unterwerfung von Angers¹⁾, später bei einem Strafzug gegen den Grafen der Auvergne.²⁾ Als Philipp August im Juni 1213 zur Überfahrt nach England rüstete, stand Cadoc mit seiner „Rotte, die keinen verschont“, in Damme, dem Hafen von Brügge, zur Einschiffung bereit; nicht ohne seine Schuld, da er seine Söldner vertragswidrig auch hier plündern ließ, wurde die Flotte jedoch von den Flandrern und Engländern geraubt und zerstört.³⁾ Seitdem wird Cadoc nicht mehr als Söldnerführer genannt, wohl aber noch jahrelang als königlicher Beamter, als Burgherr von Gaillon und Bailli von Pont-Audemer, dem die Macht über die Seinemündung oblag.⁴⁾ Um 1219 wurde er zwar wegen Unterschlagung und anderer Beschwerden gegen seine schroffe Amtsführung gefangengesetzt und erst 1227 von Ludwig IX. begnadigt. Doch hat er sich damals aufs neue zu treuen Diensten verpflichtet, obgleich er auf allen Besitz verzichten mußte, den er Philipp August verdankte. Als hätte er noch einmal von vorn anfangen wollen, nahm er schon am letzten Kriegszug Ludwigs VIII. gegen Avignon wieder als Truppenführer teil.⁵⁾ Von seiner „Rotte“ und von Söldnern ist dabei freilich nicht mehr die Rede, und seitdem verliert sich seine Spur; vor 1232 scheint er gestorben zu sein.

VII. Ausgang, Eigenart und politische Bedeutung des frühen Söldnertums

Dieses Schicksal Cadocs ist bezeichnend für eine allgemeine geschichtliche Wendung. In den englisch-französischen Kriegen um die Jahrhundertwende hatte sich auf beiden Seiten eine Art

¹⁾ Wilh. Brito, *Gesta* § 133 S. 222; vgl. Philippis VIII 274 S. 220.

²⁾ Wilh. Brito, *Gesta* zu § 156 S. 235.

³⁾ Philippis IX 296 S. 260: *cumque sua nulli rupta parcente Cadocus*; dazu v. 393 S. 264 und v. 461 S. 267; vgl. Cartellieri 4 S. 370f.

⁴⁾ C. Delisle, *Chronologie des baillis et sénéchaux royaux*, im *Rec.* 24 (1904) S. 130* ff. und die *Querimoniae Normannorum* ebd. S. 6, 10 ff. 36 ff. u. ö. (s. Register). Im Roman *Wistasse (Eustache) le Moine*, hg. v. W. Goerster (Roman. Bibl. 4, 1891) v. 1964 wird Cadoc sogar *senescal de Normandie* genannt und von ihm gesagt: *trois cens serghans ot de maisnie por les pors de Saine garder*.

⁵⁾ *Denic-Daiffete*, *Hist. de Languedoc* 8, 1508: *Cadocius ducens exercitum domini regis ad Avinionem*.

„stehendes Söldnerheer“ herausgebildet; Mercader und Cadoc erscheinen als seine bedeutendsten Führer. Noch in der letzten Phase dieses Ringens, in der Entscheidungsschlacht von Bouvines am 27. Juli 1214 hatte auf englisch-welfischer Seite eine Fußtruppe von Brabanzenen, auf 400 bis 700 Mann geschätzt, standhaft mitgekämpft, aber die Niederlage und Flucht des zusammengewürfelten Ritterheeres nicht mehr wenden können.¹⁾ Andererseits führte der französische Thronfolger Ludwig VIII. bei seiner Landung in England 1216 auch „Rotarier“ aus Frankreich über den Kanal, ohne sich doch dort durchsetzen zu können.²⁾ Hier wie dort versagten die Söldner im auswärtigen Krieg, nachdem sich einmal die Machtphären zwischen den Königreichen geschieden hatten, und für den inneren Kampf brauchte man sie seitdem nicht mehr. So sehr sich noch Johann Ohneland gegen die Forderung der Barone und der Magna Charta sträubte, alle fremden Söldner zu entlassen und des Landes zu verweisen³⁾, sie verschwanden doch, als nach seinem Tod der innere Zwiespalt erlosch, und nach einigen Jahren mußte auch sein Günstling Salaise in die Verbannung gehen. In Südfrankreich tobte noch eine Zeitlang während der Albigenserkreuzzüge der Söldnerkrieg weiter;

¹⁾ Willh. Brito, *Gesta* § 197 S. 289: Omnibus itaque fere equitibus aut fuga de campo ereptis aut captis aut interfectis, cum jam Othone utraque belli latera denudassent, stabant adhuc in medio campi satellites pedites fortissimi, Brabantiones et alii, quos pars adversa quasi vallum ante se posuerant numero septingenti; Philipp II. läßt sie durch 50 Ritter und 2000 pedites angreifen et omnes penitus trucidavit; vgl. Philippis X, 377 ff. und XI, 585 f. *Genealogia comitum Flandriae*, MG. SS. 9 S. 333: Homines circiter 400, qui erant, ut dicitur, de Braybanto, pedites quidem, sed in scientia et virtute bellandi equitibus non inferiores; Matthäus Paris., *Chron. major* 2, 579; f. Carrellieri 4 S. 472.

²⁾ *Annalen von Dunstaple*, Ann. Monast. 3, 45: cum multis armatis comitibus, baronibus, castellanis et militibus et rotariis Franciae applicuit in Anglia.

³⁾ S. o. S. 429 Anm. 2; gleich nach dem Widerruf der Magna Charta ließ Johann aufs Neue ex regionibus Lovaniae et Braibantiae et Flandriae catervae detestabiles nach England kommen und marschierte cum suis Braibanciis et Flandrensibus spurcissimis et ignobilibus omnique genere sacinorum commaculatis, cum Flandrensibus suis ruptariis, baliftariis, incendiariis, homicidis gegen die Barone, Matth. Paris., *Hist. Angl.* 2, 163 f., 170; *Chron. maj.* 2, 622.

doch nachdem das französische Königtum den politischen Gewinn aus der Zerrüttung und Entkräftung des Landes durch Adel und Kirche eingeheimst hatte, wurde im Friedensschluß mit dem Grafen von Toulouse 1229 auch bestimmt, daß alle *ruptarii* aus dem Land zu vertreiben oder zu strafen seien, wie auch jeder, der sie verwendet.¹⁾ Ein halbes Jahrhundert lang hatten die Söldnerrotten im Ringen der europäischen Mächte, des Kaisertums um Italien, der Plantagenets und Kapetinger in Frankreich, der Kirche und des Ketzertums ihre Kampfkraft verdingen und eine beträchtliche Rolle spielen können. Dann aber begann nach dem großen Machtumschwung allerwärts, zumeist im siegreichen Frankreich, ein staatlicher Aufbau von innen her, für den ein „stehendes Beamtentum“ nötiger war als kostspielige „stehende Söldnerheere“. Der Söldnerführer Cadoc wurde zum königlichen Bailli, und noch mancher seinesgleichen wurde ebenfalls Beamter.²⁾ Wohl sind auch in der Folgezeit die Kriege vielfach mit Söldnern geführt worden, mit Soldrittern und auch Fußsöldnern, vor allem von Kaiser Friedrich II. in seinem Kampf mit dem Papsttum und den lombardischen Städten.³⁾ Noch

¹⁾ *Devic-Daiffete*, *Hist. de Languedoc* 8, 884: *Ruptarios expellemus et puniemus animadversione debita et receptatores ipsorum*; vgl. Alberich von Troisfontaines, *Chron.* MG. SS. 23 S. 923; ferner die Statuten Ludwigs IX. für Narbonne 1228 c. 6, *Mansi* 23 S. 186; den Synodalbeschuß von Toulouse 1229 c. 36, ebd. 202; den 1232 geschlossenen Friedensbund südfranzösischer Barone und Städte unter dem Protektorat des französischen Königs *ad reprimandam raptorum pravissimorum in his partibus (et) suae rapacitatis immanitatem nequissimam* bei Chr. Justel, *Hist. geneal. de la maison de Turenne* (1645) Preuves S. 43 ff.

²⁾ Wie Martin Algais zeitweise Seneschall der Gascogne wurde, so kamen auch Lupescail und andere Söldnerführer unter Johann Ohnesand in Verwaltungsämter, s. S. M. Powicke, *The Loss of Normandy* (1913) S. 337 ff.

³⁾ Vgl. Joh. Mikulla, *Die Söldner in den Heeren Kaiser Friedrichs II.* (Diss. Breslau 1885); Karl Lindt, *Beiträge zur Gesch. des deutschen Kriegswesens in der staufischen Zeit* (Diss. Tübingen 1881) S. 32; Carl Spannagel, *Zur Gesch. d. deutschen Heerwesens* (Diss. Leipzig 1885) S. 74 f.; Martin Balher, *Zur Gesch. d. deutschen Kriegswesens* (Diss. Straßburg 1877) S. 10 f. Die Söldner der späteren Stauferzeit heißen in den Quellen meistens *servientes*, *sarjantes*, *serjant*, z. B. *Chronik von Reinharbsbrunn*, MG. SS. 30 S. 551 und 555; *Kölner Königschronik* S. 157 f., 201, 203, 207, 222, 233; mittelhochdeutsche Belege für *serjande*

Petrarca meinte, es sei Deutschlands einziges Bemühen, unabhängig einen wahren Stahlregen von Söldnern und Freibeutern über sein Vaterland niedergehen zu lassen.¹⁾ Doch dabei treten nach dem Anfang des 13. Jahrhunderts nirgends mehr Söldnertruppen unter eigener Führung auf, die von den politischen Gewalten nur zeitweise oder dauernd in ihren Dienst genommen werden, ohne sich aus ihrem eigenen Verband zu lösen; sondern die Staatsgewalt selbst stellt sich dann auch mit Hilfe von Söldnerwerbung ihre Truppen zusammen²⁾ oder läßt sie von den Reichsstädten aufbringen.³⁾ Von Brabanzonen und Coterellen, Rotten und Rotariern ist dabei nicht mehr die Rede⁴⁾ auch

bei A. Schulz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnefänger 2^a (1889) S. 198 f. und 224. Gelegentlich wurden früher auch die Brabanzonen und Rotten so genannt (o. S. 442 Anm. 3).

1) Petrarca, De vita solitaria II, 4 c. 3 (Bern 1605 S. 191): *Germania nil aliud studet, quam stipendiarios latrones in reipublicae exitium armare et e suis nubibus in nostras terras iugem ferreum imbrem pluit.*

2) Schon unter Philipp II. August sind die *servientes* (*sergens*) zu Fuß und zu Pferd, die ihren Sold aus den Abgaben von Städten und Klöstern durch königliche Beamte erhalten, viel zahlreicher als die Rote Cadocs, der sich mit seiner Truppe als Ganzes verdingt und dafür summarisch besoldet wird; s. Ed. Audouin a. a. O.

3) Beim Italienzug Heinrichs VII. erwähnt Johann von Victring, *Liber certarum histor.*, hg. v. Fed. Schneider (SS. in uf. schol. 1910) 2, 21 die *stipendiarii* von Straßburg, Speier, Köln und anderen rheinischen Städten, Matthias von Neuenburg, *Chron.* hg. v. A. Hofmeister, MG. SS. NS. 4 S. 82 und 350 die *stipendiarii omnium quasi Alamannie civitatum*; vgl. MG. Const. 4, 1 Nr. 386 S. 334 ff.

4) Es ist wohl nur eine historische Reminiscenz, wenn Thomas Wykes in seiner Chronik MG. SS. 27 S. 496 noch zu 1264/5 die *stipendiarii lucri avidi ex omnibus provinciis transmarinis* aufzählt, die die Gemahlin Richards von Cornwall mit Hilfe französischer Anleihen angeworben habe: *Teutonici, Rutarii, Avalenses, Bribanciones, Flandrenses, Normanni, Pictavienses, Wasconenses, Gallici et Burgundi.* Das Wort *ru(p)tarii* scheint im 15. Jahrhundert wieder aufzuleben in der Bezeichnung *Rutheri* für Raubritter in Norddeutschland, vgl. Joh. Busch, *De reformatione monasteriorum*, hg. v. H. Grube (Gesch.-Quellen d. Provinz Sachsen 19, 1886) S. 465, wo der Magdeburger Erzbischof sagt: *Mirum est, quod de terra rutherorum reformatores recipere debeamus*, und Busch antwortet: *Quamvis in nostra Saxonia Hildensemensi multi sepe sint raptores, tamen ... multi boni viri reformati ibidem etiam educantur*; ebd. S. 620: Wenn die Nonnen den Bereich ihrer Diözese verließen, *semper*

nicht, als sich anderthalb Jahrhunderte später in den hundertjährigen Kriegen zwischen Frankreich und England und in den Kämpfen der italienischen Stadtstaaten und des Papsttums wieder ganz ähnliche Söldnerbanden um berühmte Söldnerführer scharten. Diese sogenannten „Großen Kompanien“ erscheinen in den anschaulichen Schilderungen vor allem bei Matteo Villani und bei Groissart in vieler Beziehung den Rotten und Brabanzonen des 12. Jahrhunderts auffallend ähnlich, über deren Entstehung und Organisation nur leider kein Zeitgenosse so ausführlich berichtet hat. Bei genauerem Zusehen zeigte sich, daß auch sie keine ungeordneten Massen ohne feste Führung und dauernden Zusammenhalt waren, sich darin also nicht von den späteren „Kompanien“ unterschieden, wie man behauptet hat.¹⁾ Das Wenige, was wir von den Söldnerführern des 12. Jahrhunderts erfahren, läßt auch sie schon als eine Art kriegerischer Unternehmer erscheinen, die nach der Gelegenheit des lohnendsten Kampfeinsatzes ihrer Truppe suchten. Will die Wehrwissenschaft die Eigenart und Bedeutung des frühen Söldnertums ergründen, so wird sie die Brabanzonenrotten des 12. und die Großen Kompanien des 14. Jahrhunderts eindringlich zu vergleichen haben, die sie bisher noch beide kaum beachtet hat. Ein unmittelbarer geschichtlicher Zusammenhang zwischen ihnen, eine fortlaufende „Entwicklung“ von den Brabanzonen zu den Kompanien besteht jedoch nicht: Söldnerführer und Truppen, wie sie in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auftraten, gibt es seit dem dritten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts nicht mehr, bis sie um die Mitte des 14. Jahrhunderts in einer ähnlichen politischen Lage in Frankreich und Italien wieder entstehen. Eben infolge jener Unterbrechung blieben auch die früheren Söldnernamen nicht lebendig und kamen später nicht wieder in Gebrauch.

pauides fuerunt et suspecte, raptores et rutheros (schlechtere Lesart: satellites) hominum et bonorum in Westphalia et Saxonia audientes habitare; vgl. S. 181 die missa ruterorum. Thomas Basin, Bischof von Lisieux (gest. in Utrecht 1491) erwähnt in den *Historiae de rebus a Ludovico XI. in Gallia gestis* VI, 23 ff., hg. v. J. Quicherat 3 (1857) S. 86 ff. mehrfach *praedones*, quos Teutonici Rutheros appellant, equites atque pedites.

¹⁾ E. de Gréville, *Des grandes Compagnies au 14^e siècle* in *Bibl. de l'école des chartes* 3 (1841/2) S. 258 ff.

Noch auf dem 4. Laterankonzil von 1215 hatte man mit diesem Verschwinden der berüchtigten Söldnerrotten offenbar nicht gerechnet. Zwar wurde das allgemeine Verbot gegen das Söldnerunwesen von 1179, das Cölestin III. noch 1191 dem Erzbischof von Arles eingeschärft hatte¹⁾, jetzt nicht wiederholt wie manche andere Beschlüsse jenes Konzils, - aber nicht deshalb, weil man es nicht mehr für nötig hielt, sondern weil man es wohl nach allen Erfahrungen für unwirksam und undurchführbar halten mußte. Denn man begnügte sich statt dessen mit der bescheidenen Bestimmung: kein Kleriker darf Führer von „Rotariern“ und ähnlichen „blutrünstigen“ Truppen sein.²⁾ Daß das nicht selbstverständlich war, bewies ja schon das Beispiel des ehemaligen Klerikers Wilhelm von Kamrich, der mit seinen Brabanzonen für den Kaiser in Italien gegen Rom kämpfte und später in Frankreich umkam.³⁾ Auch manche Zeitgenossen berichten, daß sich den Rotten und Brabanzonen vielfach entlaufene Mönche und Geistliche anschlossen.⁴⁾ Für manchen mag es ein Ausweg aus einem verfehlten Kloster- und Klerikerdasein gewesen sein, und die sozialen und religiösen Gärungen und Umschichtungen dieser Zeit des Zerfalls alter Ordnungen und Bindungen ließen die

¹⁾ J. C. Nr. 16753; Migne, p. L. 206 Sp. 897.

²⁾ Mansi 22 S. 1007 c. 18: Nullus quoque clericus rottariis (oder ruptariis, s. o. S. 432 Anm. 5) aut balistariis aut huiusmodi viris sanguinis praeponeatur. Der biblische Ausdruck viri sanguinis (Ps. 5, 7; 25, 9 u. ö.) wird seitdem oft für die Söldner gebraucht, s. Jakob von Ditzo o. S. 430 Anm. 4; Matthäus Paris., Chron. maj. 2, 636; Statuten des Bischofs von Conserans bei Ducange-Henschel, Gloss. 5 S. 823.

³⁾ S. o. S. 444 Anm. 1.

⁴⁾ Walter Map, o. S. 427 Anm. 1; Gervasius von Canterbury 1, 300: Confugerunt ad eos (der secta Brabacenorum) exules quique et infames, monachi, canonici, moniales, sed et cuiusque ordinis fugitivi, habituque mutato nefandis lenociniis incumbere non cessabant. Cum igitur fere in infinitum hoc modo crescerent, quaecumque oculis videre poterant, sua esse dicebant. Caesarius von Heisterbach, Dial. mirac. II, 2 (hg. v. Strange 1 S. 58) erzählt von einem jungen Adligen, der zum Priester geweiht und Zisterzienser geworden war, aber den Orden verließ und sich den praedones, quorum multitudo rutta vocatur anschloß; an anderer Stelle (IX, 53, ebd. S. 307) berichtet er von einem Diener (cursor) des Lütticher Erzbischofs, der seinen Dienst verläßt, unter die „Rotten“ geht und bei ihnen den Bischof spielt, seinen Genossen die Absolution erteilt usw.

Menschen allenthalben zu neuen Gemeinschaften zusammenzutreten, zu neuen Orden und Sekten wie auch zu neuartigen Kampfverbänden.¹⁾ Man wird freilich jene Zeugnisse nicht so verstehen dürfen, als hätten sich die Söldnerrotten vorwiegend aus entlaufenen Geistlichen und Mönchen rekrutiert. Solche Fälle waren nur den Zeitgenossen besonders auffällig und anstößig, während sie sonst über die Zusammensetzung und soziale Herkunft der Rotten kaum etwas sagen. Daß sie sich vorwiegend aus bäuerlichen Schichten rekrutierten, ist nirgends bezeugt; nur eine falsche Etymologie des Wortes ru(p)tarius, als hinge es mit dem französischen roturier (Bauer) zusammen, verführte zu dieser Annahme. Den Grundstoß bildeten wohl Kriegersleute, wie sie sonst im Dienst der Herren standen, nun aber sich unter eigener Führung zusammenschlossen und sich, wie Walter Map sagt, gegen alles Recht „ein eigenes Gesetz gaben“, einen festen Verband bildeten, Zuzug von allerhand entwurzeltem, abenteuerndem Volk bekamen, mit Frauen und Kindern²⁾ durchs Land zogen und kämpften, wo sich ihnen Sold und Beute bot. Zumeist kämpften sie wohl zu Fuß; die Kölner Rotten wie die Brabanzen bei Bouvines werden ausdrücklich als Fußvolk bezeichnet³⁾; doch gab es auch Reiterei unter den Söldnern⁴⁾, so daß es ein müßiger Streit

¹⁾ Vgl. H. Grundmann, Religiöse Bewegungen im Mittelalter (Eberings Hist. Studien 267, 1935).

²⁾ 1177 wurden bei Malemort 2000 Brabanzen *utriusque sexus* erschlagen, s. o. S. 459 Anm. 1 und S. 469 Anm. 3 über die *meretrices* der 1183 vernichteten *Palearii*; die anonyme Chronik von Laon erzählt (S. 40), wie ein Burgherr der Auvergne den *Rutharii* vertragsgemäß *uxores immo pellicentes eorum cum pueris et alia familia et rebus aliis eis extra castrum remisit*.

³⁾ S. o. S. 421 und 481; auch die Bemerkung Gaufreds von Bruil über die *Palearii*: *eorum pedes veloces ad effundendum sanguinem* (s. o. S. 468 Anm. 1) weist auf Fußsoldaten hin; vielleicht ist auch vornehmlich an die in Frankreich als Deutsche betrachteten Brabanzen und andre Söldner gedacht, wenn Wilhelm Brito, Philippus X 686 S. 310 den französischen König vor der Schlacht von Bouvines ritterstolz sagen läßt: *Theutonici pugnent pedites; tu, Gallice, pugna semper eques*.

⁴⁾ *Tam pedites quam equites* im deutsch-französischen Vertrag von 1177, s. o. S. 450 Anm. 1; Pferde der Brabanzen und Rotarier werden in den *Gesta Henrici II.* zu 1188 (2, 49) und in den Artikeln der englischen Barone von 1215 erwähnt, s. o. S. 479 Anm. 1 und S. 429 Anm. 2; in

ist, ob sie allgemein unter die Fuß- oder Reitertruppen zu rechnen seien.¹⁾ Ihre Zahl wird sehr verschieden und gewiß nicht immer zuverlässig angegeben, zumal wenn ihre oft sehr hohen Verluste geschätzt werden. Doch bewegen sich diese Zahlenangaben immerhin in glaubwürdigen Grenzen von einigen tausend Mann bis zu 20000 Truppenstärken, wie sie später ähnlich bei den berühmten Söldnerheeren der Schweizer Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert festzustellen sind.²⁾

Die Söldner, die unter Wilhelm von Ypern während der englischen Thronwirren für König Stephan kämpften, wurden meist als Flandrenses bezeichnet, kamen also aus Flandern nach England wie noch manche Söldnerhaufen unter Heinrich II. und Johann Ohneland. Die Brabanzonen, die unter Wilhelm von Kamrich in Italien und Frankreich kämpften, wie auch noch die Brabanzonen in der Schlacht bei Bouvines kamen zweifellos aus Brabant, wenn ihr Name auch zum Begriff für Söldner dieser Art ohne Rücksicht auf ihre Herkunft werden konnte. Gelegentlich werden bei den Söldnerkämpfen in Mittel- und Südfrankreich auch Hennegauer und Flandrer erwähnt.³⁾ Eine Erklärung für den Söldnerüberfluß dieser niederlothringischen Länder ließe sich vielleicht in ihrer besonderen wirtschaftlich-sozialen Lage suchen mit ihrer verhältnismäßig früh entwickelten Industrie und Geld=

Griechenland kämpft die rote de serjans t. cheval, f. o. S. 431 Anm. 1; Martin Algais führt eine Söldnertruppe von 1000 zu Pferde und 2000 zu Fuß; f. o. S. 439 Anm. 5; nach der Chanson de la croisade contre les Albigeois kämpfen für Toulouse 1053 rotors a caval, f. o. S. 431 Anm. 3.

¹⁾ H. Delpech, La tactique au 13^e siècle 2 (1886) hielt die Brabanzonen, die 1167 bei Tusculum kämpften, grundlos für Soldritter zu Pferde; G. Köhler, Die Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegsführung in der Ritterzeit 3, 2 (1889) S. 147 hält dagegen alle Brabanzonen für Fußsöldner; unentschieden H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst 3 (1907) S. 326.

²⁾ Vgl. E. v. Frauenholz, Entwicklungsgesch. d. deutschen Heerwesens 2, 1 (1936) S. 56 ff. 20000 Brabanzonen soll Alexander III. für den Spanientrieg gegen Heiden und Keker angeworben haben, o. S. 463; ebenso viele kämpften 1173/4 nach Roger von Hoveden für Heinrich II. von England, nach den zuverlässigeren Gesten Heinrichs II. nur 10000; die Verlustziffern, die doch zu Übertreibungen neigen, sind stets beträchtlich niedriger angegeben; die Rotten des Kölner Erzbischofs 1178 wurden auf 4000 Mann geschätzt, die Brabanzonen bei Bouvines nur auf 400.

³⁾ Gaufréd von Bruil o. S. 435 Anm. 6.

wirtschaft und der dadurch bedingten Bevölkerungsbewegung¹⁾, wenn nicht andererseits gleichartige Söldnertruppen, ebenfalls nach ihrer Heimat benannt, gerade aus den Pyrenäenländern gekommen wären, aus der Gascogne, aus Aragon und Navarra, wo zweifellos ganz andere wirtschaftliche Voraussetzungen und soziale Verhältnisse bestanden. So wird man eher darauf hinweisen müssen, daß es hier wie dort - - ähnlich wie später in der Schweiz - - Grenzländer am Rande des politischen Geschehens waren, deren kriegerische Kräfte noch nicht in gleicher Weise erfaßt und gebunden waren wie im Innern des Reichs oder Frankreichs und Englands.

Die Brabanzonen werden von französischen und anglo-normannischen Zeitgenossen manchmal ausdrücklich als Deutsche bezeichnet²⁾ - - ein bemerkenswertes Zeugnis dafür, daß die Bevölkerung Brabants damals noch als deutsch galt -, und der deutsche Kaiser Friedrich Barbarossa nahm sie zuerst in seinen Dienst für den Kampf in Italien. Trotzdem spielten diese von Haus aus deutschen Söldner in Deutschland selbst am wenigsten eine Rolle bis auf ihr einmaliges erfolgloses Eingreifen im Kampf der Fürsten gegen Heinrich den Löwen. Auch der französische König Ludwig VII. war zwar stets bemüht, sie von seinem Land fernzuhalten, und dasselbe Verdienst rühmt Walter Map seinem König Heinrich II. nach, der auch nur ein einziges Mal die Brabanzonen nach England hinüberführte. In seinem französischen Festlandsbesitz aber verwendete er wie seine Söhne diese kirchlich und moralisch verpönten Söldnertruppen ebenso unbedenklich wie Friedrich Barbarossa im Kampf um Italien, und von den Plantagenets lernte auch Philipp II. August sich dieser Waffe bedienen, um die Staatsgewalt gegen den Lehnsadel durchzusetzen und die englisch-angiovinische Umklammerung Frankreichs zu sprengen. Alle diese Herrscher machten sich dadurch für ihre auswärtigen Kriege unabhängiger von den Lehnsaufgeboten und dem guten Willen fürstlicher Vasallen und nutzten dabei die neuen Möglichkeiten der aufkommenden Geldwirtschaft, die ihnen die Mittel zur Söldnerwerbung gab. Deutsch-

¹⁾ P. Schmitthenner, Das freie Söldnertum S. 26 f.

²⁾ Stephan von Cluny, o. S. 445 Anm. 1; Gesta Henrici II. o. S. 428 f.; Gaufred von Bruil, o. S. 435 Anm. 6; ebd. Theutonici als Söldnername im Donaueschinger Briefsteller.

land freilich war noch weithin ein Adels- und Bauernland ohne beträchtliche Geldeinkünfte für das Königtum. Dafür winkte ihm aber ein Ersatz in den Geldquellen der lombardischen Städte und in den Reichtümern des Königreichs Sizilien¹⁾ — wenn es ihm nur gelang, sie fest und dauernd in die Hand zu bekommen. Auf ausreichende, stete Unterstützung durch die Reichsfürsten war dabei nicht zu rechnen; das zeigten schon die Erfahrungen auf Barbarossas erstem Italienzug. Doch diese Italienpolitik schien ihre Unkosten gleichsam selbst tragen zu können, wenn die Abgaben der lombardischen Städte den Kaiser instand setzten, Söldnertruppen wie die Brabanzen zu werben und mit ihnen die Widerstände Italiens zu brechen²⁾, ohne auf die Mitwirkung der reichsfürstlichen Vasallen angewiesen zu sein. Die jedoch konnten währenddessen, nahezu unbeteiligt an dieser kaiserlichen Außenpolitik, daheim um so fester ihre eigne Machtstellung ausbauen, allen voran Heinrich der Löwe als Herzog von Baiern und Sachsen. Als dann in einer Stunde der Gefahr dieses Auseinanderstreben der politischen Kräfte zum Verhängnis wurde, da sich der Kaiser nach schweren Rückschlägen in Italien, wo die Reichsverwaltung erst wieder neu aufzubauen war, vergeblich um die Hilfe des mächtigen Welfen bemühte, da ließ er zwar dessen fürstlichen Gegnern freie Hand, mit den Kriegsmitteln seiner italienischen

¹⁾ Vgl. Gertrud Deibel, Die italienischen Einkünfte Kaiser Friedrich Barbarossas (Neue Heidelberger Jahrb., N.F. 1932) S. 21 ff.; diesel., Die finanzielle Bedeutung Reichs-Italiens für die staufischen Herrscher des 12. Jh.s (Zf. d. Savigny-Stift. f. RG., Germ. Abt. 54, 1934, S. 134 ff.).
Innozenz III. Reg. super negot. imp. 64 (Migne, P. L. 216 Sp. 1071) an Philipp II. August: Wenn Philipp von Schwaben Kaiser wird, cum imperium ei virorum vires, regnum (Sizilien) autem divitiarum copiam ministraret, in superbiam elatus aliud cogitaret. . .; Friedrich II. schreibt 1236 bei der Rüstung gegen die Lombarden an die Städte Siziliens, er brauche das Königreich nicht für seine kriegerischen Zwecke zu entvölkern: multas nam nobis personas Germania germinat, per quas vobis parcere possumus; da aber tam magnum negotium sine magnis expensis nequeat expediri, . . . in subventionem pecunie . . . providere curetis, Huillard-Bréholles 4 S. 931.

²⁾ Vgl. vor allem die durchgreifende Besteuerung der lombardischen Städte durch Rainald von Dassel vor der ersten Mitwirkung von Brabanzen auf Barbarossas Italienzug von 1166, s. Giesebrecht, Kaiserzeit 5 S. 522 ff. mit Anm. 6, 459.

Kämpfe, mit Söldnerrotten gegen den Herzog zu Felde zu ziehen. Er selbst aber verzichtet darauf, in Deutschland so unritterlichen Krieg zu führen wie in Italien. Sei es aus Geldmangel, sei es, weil die allgemeine Entrüstung über das erste Eingreifen der Rotten in Sachsen ihn zurückschreckte, oder einfach weil es ihm genügte, das Recht sprechen und ein Reichsheer marschieren zu lassen, damit die Welfenmacht zusammenbrach. So blieb dem Reich eine Wiederholung des Söldnerkriegs erspart, während im Westen das französische und englische Königtum ihren Machtkampf gegeneinander vornehmlich mit dieser Waffe austrug. Der Sohn Heinrichs des Löwen, Kaiser Otto IV., hat in seiner Jugend als Herzog von Poitou und Aquitanien diesen Söldnerkrieg in Südwestfrankreich miterlebt, wahrscheinlich auch den Söldnerführer Mercader selbst gekannt. Trotzdem hatte dann auch er, der doch noch bei Bouvines Brabanzonen für sich kämpfen sah, im Thronkampf gegen die Staufer in Deutschland keine Söldnerrotten zur Verfügung. Ihm kann nicht die Erfahrung und schließlich der Wille dazu gefehlt haben, nur das Geld, da er auf die finanzielle Unterstützung seines englischen Oheims angewiesen blieb, der selbst in Nöten war, und da der Griff nach dem reichen Sizilien ihm mißglückte und sein aufreizender Plan einer Reichsteuer nach englischem Muster seinen Sturz nur beschleunigte. Unter einer Kriegsführung ähnlicher Art wie beim Rottenfeldzug Philipps von Köln hatte Deutschland zwar auch während des staufisch-welfischen Thronstreits mehrfach zu leiden, aber nicht durch deutsche Söldner, sondern durch die Truppen aus Böhmen und Mähren, die längst im gleichen üblen Ruf als schonungslose Plünderer, Kirchen- und Klösterschänder standen wie die Brabanzonen.¹⁾ Auch sie waren früher nur als kaiser-

¹⁾ Helmsolds Slavenchronik, hg. v. B. Schmeidler, 3. Aufl. (1937) S. 7: Est autem Polonis atque Boemis eadem armorum facies et bellandi consuetudo. Quociens enim ad externa bella vocantur, fortes quidem sunt in congressu, sed in rapinis et mortibus crudelissimi; non monasteriis, non ecclesiis aut cimiteriis parcunt. Sed nec alia ratione extraneis bellis implicantur, nisi condicionibus admissis, ut substantiae, quas sacrorum locorum tuicio vallaverit, direptionibus publicentur. Unde etiam contingit, ut propter aviditatem predarum amicissimis sepe abutantur ut hostibus; vgl. B. Bretholz, Gesch. Böhmens und Mährens 1 (1912) S. 274.

liche Hilfsvölker auf auswärtigen Kriegszügen vor allem in Italien verwendet worden, und schon ihr Durchzug durch süddeutsche Städte hatte manchmal zur Empörung und Selbsthilfe der Bevölkerung gegen ihr wüstes Treiben geführt.¹⁾ Nun aber wurden sie 1198 von Philipp von Schwaben von Mainz aus gegen Otto IV. am Niederrhein ins Feld geführt; dann kämpften sie nach dem Parteiwchsel Böhmens 1203 für Otto IV. gegen Philipp in Thüringen, um endlich 1213 wieder auf der Gegenseite mit dem jungen Staufer Friedrich II. gegen das welfische Braunschweig zu ziehen.²⁾ Kriegerische Entscheidungen konnten sie dabei nirgends herbeiführen; doch hatten die Zeitgenossen über die Verwüstung und Ausbeutung des Landes, über Raub und Brand an Kirchen und Klöstern und die Mißhandlung von Nonnen ganz ähnlich zu klagen wie früher und anderwärts über die Rotten und Brabanzonen.³⁾ Während jedoch diese Söldnertruppen von geldkräftigen Mächten in Dienst genommen und entlohnt, aber auch wieder entlassen und abgeschoben oder von der Staatsgewalt gleichsam aufgejogen werden konnten, mußte die Hilfe jener ganz ähnlich hausenden böhmisch-mährischen

¹⁾ Beim Aufbruch zu Lothars III. Italienzug 1132 in Augsburg, s. den Brief Bischof Hermanns von Augsburg, Cod. Udalr. n. 260, Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5 S. 446f. Beim Zug der Böhmen zu Barbarossas Combarbardenkrieg 1174 in Ulm, s. Gerlachs Fortsetzung der Chronik Vincenz' von Prag, MG. SS. 17 S. 687f.: *sicut est gens nostra rapinis semper intenta*; vgl. S. Courtual, Böhmens Anteil an den Kämpfen Kaiser Friedrichs I. in Italien 2 (1866) S. 402f. Ähnlich 1158 auf dem Weg nach Verona, ebd. 1 S. 10f., 14f.; 1198 in Würzburg, s. E. Winkelmann, Jahrb. Philipps von Schwaben u. Ottos IV. 1 S. 138.

²⁾ Ebd. 1 S. 139 und 288f.; 2 S. 347.

³⁾ Vor allem Arnold von Lübeck, Chron. Slav. VI, 5 (Schulausg. S. 224) zu 1203: *Sunt enim Boemi natura pravi, actu scelerati et nunquam expeditionem suscipere volunt, nisi liberam habeant potestatem vastandi sancta cum non sanctis omnia pervagantes rebus multis Thuringiam spoliaverunt. Sedecim sane ecclesie conventuales religiosorum tam virorum quam mulierum cum parrochiis 350 et Boemis destructe sunt et cum ceteris mobilibus ipsa ornamenta ecclesiarum a sceleratis inquinata sunt*, mit weiteren trassen Schilderungen. Vgl. Chronik von S. Peter in Erfurt, MG. SS. 30 S. 584 und Mon. Erphesfurt. ed. Holder-Egger (1899) S. 212f. zu 1213: *Bohemi [haut longe] in Saxoniam profecti mole predarum graves repatriarunt*. Die Schätzungen mehrerer Chronisten auf 40—60 000 Mann sind wohl stark übertrieben.

Truppen von den streitenden deutschen Königen mit politischen Zugeständnissen an die Fürstenmacht erkaufte werden: der böhmische Herzog Přemysl-Otákar ließ sich erst vom Staufer Philipp für seine Waffenhilfe gegen den Welfen die Königswürde zuerkennen, gewann dann durch seine Unterstützung Ottos IV. die päpstliche Anerkennung seines Königtums und die Krönung durch einen päpstlichen Legaten, um sich endlich durch seinen Waffengang für Friedrich II. nicht nur die Bestätigung seiner Königswürde, sondern auch die äußerste Beschränkung seiner Pflichten gegen das Reich zu erwirken. Drastischer könnte es kaum in Erscheinung treten, was es damals bedeutete, ob die Staatsgewalt über Söldnertruppen verfügte, das heißt sie anwerben und bezahlen konnte und zu benutzen verstand oder nicht. In Frankreich hat der Söldnerkrieg Bahn gebrochen für den Aufstieg des Königtums, als es sich selbst dieser Waffe bedienen lernte und sie dem englischen Königtum, das sich im Zwist der Plantagenets schwächte, und dem Lehnsadel gleichsam aus der Hand schlug. In Deutschland hat nur einmal das Fürstentum im Kampf untereinander diese Waffe geführt, mit der der Kaiser nur um seine Herrschaft über Italien kämpfte. Als die zusammenbrach, war die zerspaltene Reichsgewalt mittel- und wehrlos auf Geldhilfe von außen und auf die Waffenhilfe der Fürsten angewiesen, die dafür ihre landesherrliche Selbständigkeit einhandeln konnten. Wie im schmerzlichen Rückblick auf diese Entwicklung soll Rudolf von Habsburg 1289 im Heerlager vor Besançon gesagt haben: „Mit viertausend erlesenen Schwergerüsteten und vierzigtausend Mann gewappnetem Fußvolk aus Deutschland könnte ich es unbesieglich mit der ganzen Welt aufnehmen.“ Statt dessen aber mußte er damals mit seinen fünfzehnhundert Schweizern - neben fürstlichen Aufgeboten - „fast der gesamten Macht der Franzosen“ standhalten.¹⁾

¹⁾ Matthias von Neuenburg, Chronik hg. v. A. Hofmeister, MG. SS. NS. 4 S. 42 (und 329): *Dicitur eciam regem in ipso exercitu dixisse, se in qualibet mundi parte cum electis quatuor galeatorum et quadraginta peditum armatorum de Alamannia milibus stare invictum, estimans hos omnem multitudinem aggressuros, porro* S. 40: *Dux autem Burgundie cum omni quasi potencia Gallicorum cum exercitu maximo se posuit citra regis exercitum . . .*; S. 41: *quidam de Swicia, quorum rex mille quingentos habuit. Dazu* O. Redlich, Rudolf von Habsburg (1903) S. 629 ff.